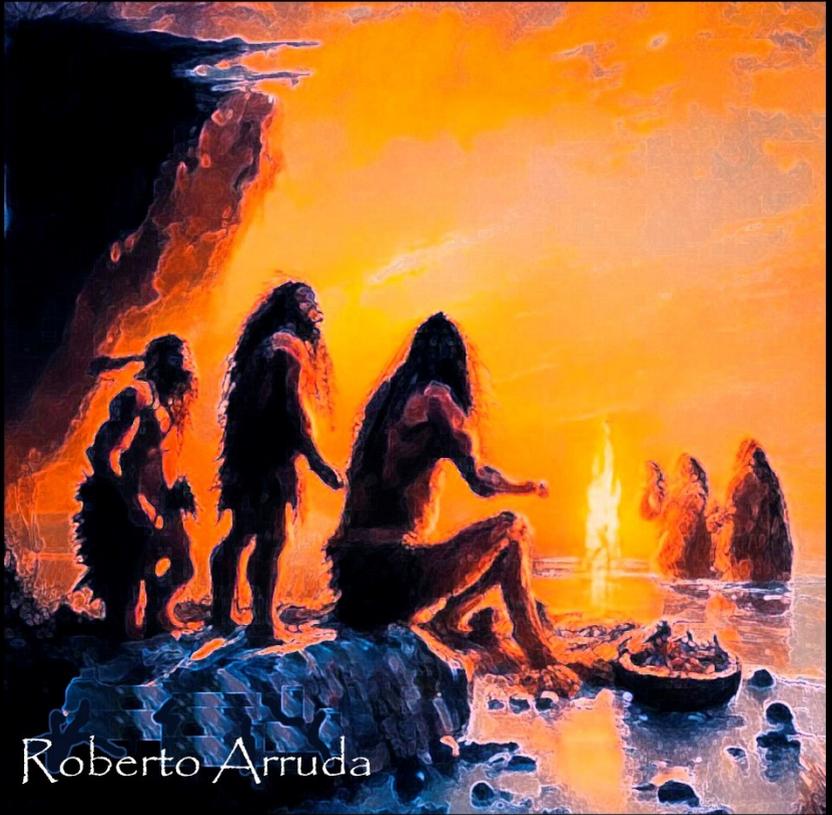


Moralische Archetypen

Ethik in der Vorgeschichte

Moralische Archetypen

Roberto Arruda



Roberto Arruda

Moralische Archetypen: Ethik in der Vorgeschichte

deutsche Version (Übersetzt vom Original ins Englische „Moral
Archetypes: ethics in prehistory.“)

Roberto Thomas Arruda – 2020/2023



ISBN-10 :1698168292

Für mich ist das Einzige, was in jedem menschlichen Ausdruck zählt, der Wert der Ideen. Alles andere ist bloße Eitelkeit.

Inhaltstabelle

Abstrakt	5
Kapitel I – Einleitung	9
Kapitel II – Methoden und Materialien	13
1 – Situation	13
2 – Methode	16
3 – Materialien	17
4 – Verfahren	19
Kapitel III – Ergebnisse	22
Kapitel IV – Traditionelle Theorien über die Ursprünge der Moral	24
1- Die Theorie des göttlichen Befehls	24
2- Einwände gegen die Theorie des göttlichen Befehls	32
3- Andere Theorien über die Ursprünge der Moral	40
3.1- Die Kantianische Theorie	40
3.2 –Die utilitaristische Theorie	44
3.3 Tugendethik	47
3.4- Die auf Rechten beruhenden Theorien	50
3.5– Der moralische Relativismus	52
3.6 – Der moralische Realismus	57
Kapitel V –Ein evolutionäres Verständnis der Ursprünge der Moral	61
1-Vorläufige Behauptungen	61
2 – Die archetypische Natur der moralischen Grundlagen	67
2.1 – Einleitung	67
2.2– Konzept und Natur der Archetypen	76
2.3-Übertragbarkeit von Archetypen	89

Kapitel VI – Die Grundlagen der Moral in der Vorgeschichte	99
1 – Einführung	80
2 - Der menschliche Kontext	100
3 – Der Kontext des Imaginären und des göttlichen	123
Kapitel VII – Wiederaufbau eines paläolithischen Systems der Moral	130
Kapitel VIII – Beziehungen zwischen dem moralischen System des Paläolithisches und der modernen Gesellschaft	134
Bibliographie und referenzen	140/166

Abstrakt

Die philosophischen, traditionellen Ansätze zur Moral beruhen hauptsächlich auf metaphysischen und theologischen Konzepten und Theorien. Unter den traditionellen Ethikkonzepten ist die göttliche Befehlstheorie die prominenteste (DCT).

Gemäß der DCT gibt Gott der Menschheit moralische Grundlagen durch ihre Schöpfung und durch Offenbarung.

Moral und Göttlichkeit sind seit der fernsten Zivilisation untrennbar.

Diese Konzepte tauchen in einen theologischen Rahmen ein und werden hauptsächlich von den meisten Anhängern der drei abrahamitischen Traditionen angenommen: Judentum, Christentum und Islam: dem bedeutendsten Teil der menschlichen Bevölkerung. Die göttlichen Befehlstheorien halten den Glauben und die Offenbarung für ihre Grundlage und unterliegen nicht strikt der Demonstration.

Die Gegner der Gottesbefehlskonzeption der Moral, gegründet auf der Unmöglichkeit der Demonstration ihrer metaphysischen und religiösen Annahmen, haben seit vielen Jahrhunderten (obwohl erfolglos) versucht, ihre Bedeutung zu devalvieren. Sie hielten das Argument, dass es keine materiellen Beweise und logische Kohärenz zeigt und aus diesem Grund nicht für wissenschaftliche oder philosophische Zwecke

berücksichtigt werden kann. Es ist nur ein Glauben und sollte daher verstanden werden.

Abgesehen von diesen extremen Gegensätzen widersprechen viele andere Konzepte den Theorien des göttlichen Befehls, in der einen oder anderen Weise, teilweise oder vollständig.

Von der klassischen griechischen Philosophie bis heute behaupten viele Philosophen und Sozialwissenschaftler, dass Moral nur ein Konstrukt ist und somit kulturell relativ und kulturell bestimmt ist. Dies führt jedoch zu vielen weiteren Diskussionen und stellt die Herausforderung dar, die Bedeutung der Kultur, welche Elemente der Kultur moralisch bestimmend sind, und schließlich die Grenzen dieser Relativität zu bestimmen.

Moralischer Determinismus behaupten, dass alles, was mit menschlichem Verhalten zusammenhängt, einschließlich der Moral, bestimmt wird, sobald der freie Wille nicht existiert.

In jüngerer Zeit haben moderne Denker argumentiert, dass es eine strenge Wissenschaft der Moral gibt. Doch trotz der Erklärung mehrerer Tatsachen und Beweise kann die wissenschaftliche Methode allein nicht den gesamten Inhalt und die volle Bedeutung der Ethik erleuchten. Das Verständnis der Moral erfordert eine breitere Wahrnehmung und eine Einigung unter den Philosophen, die sie nie erreicht haben.

Diese Fragen haben viele verschiedene Konfigurationen, abhängig von jedem philosophischen Strang und beginnen komplexe Analyse und endlose

Debatten, solange viele von ihnen gegenseitig widersprüchlich sind.

Das Universum und die Atmosphäre, die diese Forschung beinhaltet, sind die Herrschaften all dieser konzeptionellen Konflikte, die aus objektiver und evolutionärer Sicht beobachtet werden.

Ungeachtet dieser Umstände und ihrer intrinsischen Bedeutung sind diese Fragen jedoch weit entfernt vom methodischen Ansatz einer analytischen Diskussion über objektive Moral, die in der Tat das Ziel und den Umfang dieser Arbeit ist.

Wir sollten diese prominenten traditionellen Theorien kurz überprüfen, weil diese Arbeit eine vergleichende Studie beherbergt, und ihre Annahmen unterscheiden sich zumindest tief von allen herkömmlichen Theorien.

Daher wird es notwendig, dem Leser direkte und spezifische Elemente des Vergleichs für gültige Kritik anzubieten, ohne unterbrechende Forschung.

Doch auch wenn wir die traditionellen Theorien für diesen vergleichenden und kritischen Expositionszeitpunkt überdenken, werden sie als „*aliena materia*“ an der Seite unserer primären Anliegen gehalten werden.

Unabhängig von der Gültigkeit eines oder aller der Elemente dieser Diskussion und ihrer Bedeutung als philosophisches Universum unserer Forschung, ist der Zweck dieses Werkes, dass die Existenz und die Bedeutung der prähistorischen moralischen Archetypen, die direkt aus den grundlegenden sozialen Bedürfnissen und Anstrengungen für das Überleben demonstrierten Archetypen sind, die

Definition der wesentlichen Grundlage der Ethik, ihre Aggregation in das kollektive Unbewusste und die entsprechende logische Organisation und Übertragung auf die evolutionären Stadien des menschlichen Genoms und verschiedene Raum-Zeit-Beziehungen, unabhängig von jeder zeitgenössischen Erfahrung der Individuen. Das durch diese Archetypen definierte System bildet ein evolutionäres menschliches soziales Modell.

Ist das eine metaethische Haltung? Ja, das ist es. Weiterhin sollten wir, wie in jeder metaethischen Argumentation, sorgfältig nach den besten und korrektesten Wegen suchen, wie die analytische Philosophie es anbietet. Diese Arbeit sollte vernünftigerweise zeigen, dass Moral kein kulturelles Produkt zivilisierter Menschen oder moderner Gesellschaften ist. Trotz mehrerer kultureller relativer Aggregationen und Subtraktionen sind die wesentlichen Grundlagen archetypisch und haben sich strukturell nie geändert. Diese Argumentation führt dazu, dass die Moral ein erstes Attribut des „Homo sapiens“ ist; sie ist kein Eigentum oder ein Zufall: Sie integriert das menschliche Wesen und gehört zur ontologischen menschlichen Identität.

Die menschlichen Phänomene sind ein kontinuierlicher Prozess, der seine Rolle zwischen zufälliger Entschlossenheit und freiem Willen spielt, und wir müssen fragen, wie die Moral begann und wie sie in der Gegenwart zu uns kam.

Kapitel I

Einleitung

„Evolution ist ein Prozess, der blinde Variation und selektive Retention beinhaltet.“¹

Die archetypische Struktur aller bestehenden moralischen Systeme zu demonstrieren, ist eine komplizierte Aufgabe. Ist diese Demonstration jedoch überhaupt wichtig? Sicher, das ist es. Die philosophische Praxis und die wissenschaftliche Untersuchung, die sich auf die gegenwärtigen Zeitraum-Simulationselemente beschränkt, sind oft anfällig für fehlerhafte Schlussfolgerungen. Das Gleiche gilt für Beobachtungen von Zeit-Raum-Situationen, die sich von den gegenwärtigen unterscheiden, ohne die angemessene methodische Schwere. Zwei sehr klare Beispiele sind anwendbar. Die Erste stammt aus der klassischen griechischen Philosophie, die besagt, dass die Menschheit zunächst viel besser war, als sie in der Gegenwart ist (400 v. Chr.) und die Theorie der drei

¹ T.D. Campbell "Variation and Selective Retention in Socio-cultural Evolution," in H.R. Barringer, B.I. Blanksten, and R.W. Mack, eds., *Social Change in Developing Areas* New York: Schenkman, 1965. – 32.

regressiven Zeiten annimmt (Gold, Bronze und Eisen). Das Gegenteil geschah mit einigen radikalen zeitgenössischen historischen Materialisten. Ihre Behauptung ist, dass die gegenwärtige Menschheit viel besser ist als die alten Gesellschaften, die von Wissenschaft und Technologie beraubt sind, auf primitiven Infrastrukturen gegründet sind und in den Schatten der Unwissenheit, Gewalt und Mystik leben.

Beide Behauptungen sind das inkonsistente Ergebnis moderner Vorurteile und finden keine vernünftige Kohärenz oder eine Möglichkeit der Demonstration. Bedeutende Teile der verfügbaren Ethik-Studien bringen in ihrer Formulierung unterschiedliche und wiederkehrende Vorurteile mit sich.

Die in dieser Studie enthaltenen Konzepte, Elemente und Behauptungen sind keineswegs neu oder enthüllen unbekannte Objekte. Hier werden keine Entdeckungen, Enthüllungen, enthüllte Realitäten, erstaunliche Theorien, komplexe Argumentation oder luftdichte Sprache für Gelehrsamkeit gefunden werden. Die Philosophie ist weder eine erforschende Wissenschaft noch eine Übung der Komplexität, sondern nur eine fortgesetzte Praxis, deren Absicht es ist, nur die Dinge auf die beste Weise zu denken. Philosophen haben weder das Bedürfnis noch die Gelegenheit, einzigartig zu sein. Sie müssen kohärent sein. Diese Arbeit schlägt eine richtige Art des Denkens über Moral vor, ohne die Verunreinigung von metaphysischen Fragen: eine philosophische Art, ein philosophisch Subjekt aus einer objektiven Position zu behandeln. Diese Wahl ist der Grund für die Einfachheit (und Schwierigkeit) dieser Arbeit. In dem Programm

„Einführung in die Philosophie“ an der Universität Edinburgh schlagen Prof. David Ward und Prof. Duncan Pritchard durch ihre pädagogische Methodik vor, dass akademische Arbeiten, soweit möglich, für das Verständnis aller geschrieben werden sollten und nicht ausschließlich für die hoch spezialisierten akademischen Dialektsprecher.

In vielen Bereichen der analytischen Philosophie ist diese Einfachheit der Mantel der Klarheit, wie Matthew McKeever erklärt hat

In dem Versuch, die Gründe des Sprachgebrauchs, der Moral oder der Realität selbst zu verstehen, erzeugen analytische Philosophen oft solche kreative Struktur von Ideen, deren bloße Betrachtung jedem, der einen Geschmack für kühne Sichtweisen auf die Realität hat, ansprechen sollte. Also, wenn du das nächste Mal einen Yen für Philosophie hast, aber durch Prosa und nummerierte Voraussetzungen aufgeschoben bist, denke daran, in der Hoffnung zu bestehen, dass du mit Keats sowohl Wahrheit als auch Schönheit finden kannst.²

Eine der am meisten diskutierten Aufgaben der Epistemologie und Ontologie, die je bekannt ist, kann in nur drei Wörtern zusammengefasst werden: „Cogito, ergo sum“ - René Descartes (1596 – 1650). Descartes'

² McKeever, Matthew – The Beauty of Analytic Philosophy.
<https://mipmckeever.weebly.com/things-ive-written.html>

Motto ist das Streben nach philosophischer Wahrheit, und das ist Schönheit. Sicherlich müssen die Argumentation und Demonstration, die wir annehmen, einen geeigneten und integrativen methodischen Rahmen berücksichtigen, der nicht auf philosophisches Denken beschränkt ist, noch auf die fragmentierten verfügbaren wissenschaftlichen Elemente, die sich aus der empirischen Beobachtung der materiellen Realität ergeben.

Zusammen mit der Menschheitsgeschichte warteten viele verschiedene Theorien und Konzepte darauf, die moralischen Phänomene zu verstehen und zu erklären, und solange sie alle einen gültigen und konstruktiven Beitrag zur Erleuchtung dieser äußerst komplexen Studien bedeuten, darf keines von ihnen ignoriert, missverstanden, verachtet oder mit Stereotypen, persönlichen Vorurteilen oder Voreingenommenheit bezeichnet werden. Sie sind das Universum dieser Forschung. Aus diesen Gründen ist es unmöglich, mit dieser Arbeit voranzukommen, ohne diesen reichen Haufen menschlicher Kultur erneut zu betrachten, wenn auch in einer sehr vereinfachten und prägnanten Art und Weise, die durch die sehr schmalen Grenzen dieser Studie aufgezwungen wird. Wir werden versuchen, diesen Besuch so kurz wie möglich zusammenzufassen. Nachdem man zu den Ergebnissen dieser Arbeit gekommen ist, wird es für jeden möglich sein, den Grad der Kompatibilität zwischen ihnen und den traditionellen philosophischen Theorien zu analysieren, seine Kritik auszuüben und seine autonome Meinung aufzubauen.

Kapitel II

Methode und Materiellen

Situation.

In diesem Werk verstehen wir „Prähistorie“ als die paläolithische Periode (vor 3,3 Millionen bis 11,650 Jahren), von der frühesten bekannten Verwendung von Steinwerkzeugen durch Hominine bis zum Ende des Pleistozäns.

Wir können schließlich frühere Perioden in Betracht ziehen, wenn das Thema empfiehlt und unsere Forschung materielle Elemente findet.

Die Gründe für die Wahl des Paläolithisches als chronologisches Universum dieser Studie sind vielfältig.

Die allgemeinste ist, dass die verabschiedete Methodik nach Kontexten sucht, die so fern wie möglich sind, völlig isoliert von jeglichen Spuren des Einflusses von Elementen der Zivilisation, und so nah wie möglich an die sehr frühe Ankunft der Menschheit.

Wir sprechen von sehr entfernten Archetypen.

Das Paläolithikum ist die früheste Phase der Entwicklung des Homo sapiens und die längste Phase in der Geschichte der Menschheit. Eines der kritischsten Merkmale der Periode sind die aufeinanderfolgenden evolutionären Episoden der menschlichen Spezies, die viele Veränderungen im Humangenom verursachen, die von einem Appell-ähnlichen Wesen, oder nahezu einem Menschen, bis zum definierten Homo sapiens reichen. Evolution ist besonders wichtig für die neurowissenschaftlichen Studien über die Entwicklung des menschlichen Gehirns und die entsprechenden Mechanismen, die an den Konstitutionen der entfernten Archetypen beteiligt sind. Während der Paläolithikum geschah die Geburt der Menschheit, und nur in diesem Zeiffenster können wir ihre sehr originellen Merkmale betrachten.

Die menschliche Bevölkerung während dieser langen Zeit war sehr knapp. Moderne Gelehrte berechneten diese Bevölkerung in nicht mehr als eine Million Individuen. Kleine Nomadengruppen verbreiteten sich allmählich über ein sehr großes geografisches Gebiet. Die paläolithischen Gesellschaften praktizierten eine Ökonomie, die auf einer Jagd-Sammelaktivität basierte. Die Menschen jagten wilde Tiere für Fleisch und sammelten Nahrung, Feuerholz und Materialien für ihre Werkzeuge, Kleidung oder Unterschlupf.

In dieser Zeit begannen Faktoren von äußerst großer Bedeutung für die Existenz aller moralischen Prinzipien, wie die Fähigkeit zur Abstraktion, die Möglichkeit zur semiotischen Interpretation von Symbolen und die Geburt der mündlichen Kommunikation unter

Verwendung von Klang- und visuellen Codes – den ersten logischen Spuren der Sprache.

Die Zusammenführung all dieser Merkmale vermieden die Verstreuung der materiellen Elemente, die für die Konstitution des Kontextes nützlich sind, um unsere Analyse zu begründen, trotz des weiten geografischen Gebiets, das von unseren fernen Vorfahren erforscht wurde.

Unser chronologisches Universum endet mit dem Kommen der Neolithikum vor 11.650 Jahren. Die Ankunft der neolithischen Periode führte zu einem vollständigen Ende all dieser sozialen Merkmale aufgrund dessen, was Wissenschaftler als „neolithische Revolution“ bezeichnen, die durch die Entstehung der Landwirtschaft, die Siedlung von Bevölkerungsgruppen in bestimmten Gebieten und den Beginn der Urbanisierung dargestellt wird. Alle neolithischen Elemente sind den primitiven Kontexten, die wir suchen, völlig fremd, und wenngleich wir sie als Teil der Vorgeschichte betrachten, ist das Neolithikum für unsere Arbeit eine „moderne Periode“.

In dieser Studie endete also die Vorgeschichte vor 11.650 Jahren.

All diese Inhaltsstoffe werden uns bei der Definition der verschiedenen Kontexte helfen, die von der angenommenen Methodik gefordert werden.

Methode

Wir werden überwiegend die Konzepte der analytischen Philosophie anwenden, die auf epistemologischen Methoden basieren. In diesem Fall wird es bedeuten, Präzision, Überzeugungskraft und Gründlichkeit über ein bestimmtes Thema zu betonen und alle ungenauen oder abgelenkten Diskussionen über breite Themen zu unterstreichen. Die wesentlichen Merkmale, die angenommen werden sollen, sind (i) der Schwerpunkt auf Klarheit; (ii) der Einsatz strenger Argumente; (iii) die Ignoranz der Metaphysik, unabhängig von ihren Beziehungen zu menschlichen Verhaltensfragen; (iv) die Verachtung des Obskurantismus, des Imaginären, Vorurteils oder jeder Annahme; (v) gesunde Argumente, abgesehen von der Aufnahme von zusätzlichen Beiträgen vieler anderer nichtphilosophischer Quellen. Die Methodik nimmt den ständigen Einsatz kohärenter Argumentation und wissenschaftlicher Elemente an, wie, aber nicht beschränkt auf Archäologie, Sozial- und Paläoanthropologie, Geschichte, Paläontologie, soziale und kognitive Psychologie, Verhaltenswissenschaften und viele andere.

Wenn wir uns auf diese wissenschaftlichen Elemente beziehen, werden wir die zugänglichsten und einfachsten bevorzugen, weil ihre Annahme in dieser philosophischen Studie ergänzend ist und nur darauf abzielt, die Gültigkeit und Kohärenz von Argumenten mit bekannten Elementen der experimentellen empirischen Welt zu gründen. Die zwingenden

methodischen Gründe für die Annahme der Hilfselemente sind (i) die Akzeptanz der Induktion, (ii) ein paar materielle Elemente, (iii) Merkmale des Objekts (Antike, Nomadenpopulationen und das Fehlen schriftlicher und städtischer materieller Elemente).

Materialien

Blick auf die ferne Vergangenheit, Philosophie geht nicht mehr allein.

Gegenwärtig finden Archäologie und Anthropologie ihre Grundlagen auf fortgeschrittenen Theorien und spezifischen Methoden und besetzen eine relevante Position in allen Sozialwissenschaften Fragen in einer viel anspruchsvolleren Weise als in der Vergangenheit.

Die innovativen Methoden der gegenwärtigen multiskalaren archäologischen Forschung bieten viel tiefergehende Perspektiven auf uralte Veränderungen der menschlichen sozialen Strukturen und bringen materielle Beweise für Variationen, die das menschliche Verhalten und die Interaktion in sehr fernen Zeitraumkontexten beeinflussen.

Die National Academy of Sciences der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichte den vollständigen Artikel „Archäologie als Sozialwissenschaft“ von

Michael E. Smith³, Gary M. Feinman⁴, Robert D. Drennan⁵, Timothy Earle⁶ und Ian Morris,⁷ in dem die Autoren behaupten, dass

Für diejenigen, die an der Modellierung von langfristigen Veränderungen in sozioökonomischen Phänomenen oder dem Verständnis des tiefen Hintergrunds moderner Praktiken interessiert sind, die Tage der fantasievollen Spekulationen über die Vergangenheit auf bloßen Grundlagen des gesunden Menschenverstandes oder der unkritischen Extrapolation aus der Gegenwart vorbei sind. Die von Schmutz abgeleiteten archäologischen Erkenntnisse liefern eine empirisch fundierte Darstellung dessen, was die Menschen getan haben und wie sie ihre Angelegenheiten in der fernen Vergangenheit organisiert haben.⁸

³ Associate Professor, Department of Plant Pathology, University of Florida. <https://www.pnas.org/content/109/20/7617>

⁴ MacArthur Curator of Anthropology, The Field Museum

⁵ Distinguished Professor at the Department of Anthropology of the University of Pittsburgh

⁶ Chair of the Department of Anthropology, and President of the Archaeology Division of the American Anthropological Association

⁷ Department of Classics. Stanford University

⁸ Proc Natl Acad Sci U S A. 2012 May 15; 109(20): 7617–7621. Published online 2012 Apr 30. doi: 10.1073/pnas.1201714109/ and Michael Tomasello // A Natural History Of Human Morality,

Unser Argument wird berücksichtigen, um diese empirisch nachgewiesenen Elemente als Grundlage zu haben. Der wichtigste Beitrag kommt von allen nicht-linguistischen semiotischen Inhalten, die diese Wissenschaften zu interpretieren anbieten können, wie menschliche Überreste, uralte Beerdigungen, Menschenopfer, Tierreste, rituelle Überreste, Artefakte, in der Zeit bewohnte Orte und materielle Elemente mit symbolischem semiotischem Inhalt (wie Petroglyphen und andere).

Prozess.

Wie können diese fragmentierten Beweise und zerstreuten Elemente relevant und entscheidend in dieser Studie sein, die Schlussfolgerungen der philosophischen Argumentation zusammensetzt?

Hier findet die Kontextualisierungsmethode statt. Diese Methode, in ihren verschiedenen Variationen erfolgreich in der Philosophie und Sozialwissenschaften angewandt. Der Ausgangspunkt ist die Definition verschiedener spezifischer und unabhängiger Kontexte, bestehend aus offensichtlichen Elementen derselben Raum-Zeit-Situation, die sich aus den Beiträgen mehrerer Wissenschaften ergeben. In jedem

<http://eprints.lse.ac.uk/73681/1/bjpsbooks.wordpress.com-Michael%20Tomasello%20%> (accessed June 30, 2019).

dieser Kontexte gelten die notwendigen Beziehungen von Ursache und Korrelation logisch als obligatorisch vorhanden (mit Vorhandensein von Beweisen oder Wissen), obwohl sie noch unbekannt sind. Ab diesem Punkt können deduktive und induktive Prozesse die Existenz oder Koexistenz des Forschungsobjekts nachweisen.

Im Falle dieser Forschung wird es wie das epistemologische Beispiel eines Fußballspiels funktionieren. Das Fußballspiel ereignete sich vor zwei Jahren, und das ist der Kontext unserer Forschung. Dieser Kontext wird unser Rahmen sein. Das einzige materielle Element, das wir haben, ist ein farbiges Foto. Auf dem Foto sehen wir einige der Spieler in einer offensichtlichen Bewegung, einen Teil des Feldes, einige Zuschauer, einen Mann in einer schwarzen Uniform, der sehr anders ist als diejenigen, die von den Spielern verwendet werden, die angeblich der Schiedsrichter sein könnten, nichts anderes. Wir suchen jedoch nach einem Ball, und das Bild zeigt keinen Ball. Die Existenz eines Balls ist eine „sine qua non“ Bedingung für das Bestehen eines Fußballspiels. (ein bestimmtes materielles Element, ohne das der Kontext nicht existieren könnte). Deshalb können wir sehr hartnäckig sagen: „In diesem Spiel wird ein Ball verwendet“, obwohl er nicht sichtbar ist. Die Methode nimmt die epistemologische Vorstellung an, dass „die Demonstration der Existenz des Ganzen die Demonstration des Bestehens aller wesentlichen Teile enthält“. Dieses inferentiellen Wissen wird von Bertrand

Russell⁹ betrachtet, sobald eine Untersuchung der durch diese Arbeit beobachteten Realität keine erfahrungsbasierte Interaktion nutzt und von vielen Referenz- und beschreibenden Elementen abhängt.

Wenn wir diese Methode anwenden, werden wir kohärente Kontexte mit fragmentierten Beweisen aufbauen, die sich auf die gleiche Raum-Zeit-Situation beziehen, sodass keiner dieser Zusammenhänge ohne moralische Lehren möglich sein könnte – der Ball, den wir spielen werden.

Wir suchen den Ball, und in diesem Fall ist der Ball ein moralisches Prinzip, das für die Existenz des Kontextes unerlässlich ist. Nach ihrer Identifizierung können alle moralischen Grundlagen, die wir zum Beweis bringen können, in ein moralisches System organisiert und angeordnet werden: das angebliche und möglicherweise bestehende prähistorische moralische System.

⁹ Russel, Bertrand - "Knowledge by Acquaintance and Knowledge by Description" *Proceedings of the Aristotelian Society*, 11: 108–128., 1912, *The Problems of Philosophy*, Oxford: Oxford University Press

Kapitel III

Ergebnisse

In diesem Papier werden wir: a) argumentieren, dass Ethik eine multidisziplinäre und autonome philosophische Angelegenheit ist. Trotz seiner Wechselwirkungen mit anderen philosophischen Strukturen, wie Metaphysik und Ontologie, können wir es besser verstehen, wenn wir es als ein soziales Phänomen sehen, das einer analytischen Beobachtung aus einem spezifischen methodologischen Blickwinkel unterliegt.

1. b) zu demonstrieren, dass die Moral ein archetypisches System ist und ihre Grundlagen seit der äußersten menschlichen Erfahrung unverändert behält. Es ist plausibel, es als ein erstes Attribut des „Homo sapiens“ zu betrachten, wenn auch etwas kulturell relativ und an die soziale und technologische Evolution anpassbar.
2. c) Demonstrieren, dass das Verständnis der Moral den Blick zurück auf die Ursprünge dieses Archetyps und seine entlegenen Inhalte zwingt.

3. d) Demonstrieren, wie sich dieser Archetyp bis heute durch genetische und neuronale evolutionäre Mechanismen entwickelt hat.
4. e) das prähistorische moralische System neu zu komponieren und es mit modernen moralischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Modellen und Verhaltensweisen zu vergleichen.

Kapitel IV

Traditionelle Theorien über die Ursprünge der Moral

1- Die Theorie des göttlichen Befehls.

Die Theorie des göttlichen Befehls (auch bekannt als „theologischer Voluntarismus“, ‚theistischer Subjektivismus‘ oder einfach DCT oder DCM) ist eine meta-ethische Theorie, die behauptet, dass Moral eine Folge des Willens Gottes ist und es eine universelle moralische Verpflichtung, des Gehorsams gegenüber Gottes Befehlen gibt. Die Offenbarung gibt der Menschheit die Gebote Gottes, und ihr Inhalt liegt in den heiligen Büchern.

Wir können DCT als moralischen Absolutismus verstehen, der behauptet, dass die Menschheit absoluten Standards unterliegt, die bestimmen, wann Handlungen richtig oder falsch sind. Moralischer Absolutismus wiederum fällt unter den Schirm der deontologischen Ethik, die lehrt, dass Handlungen moralisch sind oder nicht auf ihrer Einhaltung gegebener Regeln beruhen. Das ist der Grund, warum DCT der Philosophie des Rechts sehr nahekommt.

Die göttliche Befehlstheorie besagt, dass eine Handlung moralisch ist, wenn sie den Befehlen Gottes folgt. Gottes Gebote diktieren Recht und Unrecht – was Er zu tun sagt, ist richtig, und was Er sagt, nicht zu tun, ist falsch. Menschliche Absicht, menschliche Natur und menschlicher Charakter sind die Grundlage der Moral. Die Konsequenz der Handlung, auch, qualifiziert nicht seinen moralischen Inhalt, findet es ist die Grundlage ausschließlich auf dem, was Gott sagt.

Die meisten drei abrahamitischen Traditionen haben diese theozentrische, metaphysische und deontologisch begründete Theorie allgemein akzeptiert: Judentum, Christentum und Islam. Die spezifischen Inhalte dieser göttlichen Gebote variieren je nach Religion und den besonderen Ansichten des einzelnen Theoretikers, was den Konzepten der Gebote spezifische Relativität verleiht, die ihre Grundlagen gleichmäßig aufbauen.

Viele Versionen der Theorie sind seit ihren ursprünglichen Formulierungen aufgetaucht. Die Theorie behauptet, dass die moralische Wahrheit nicht unabhängig von Gott existiert und seine göttlichen Gebote die Moral bestimmen. Schwerere Konzeptionen des DCT stellen fest, dass Gottes Befehl das einzige Prinzip ist, dass eine gute Handlung moralisch wertvoll ist, und „last but not least“, die konzessiven Variationen deuten auf göttliche Befehle als eine lebenswichtige Komponente innerhalb bedeutenderer Argumentation hin.

In den letzten zwanzig Jahrhunderten hatte die DCT die volle Akzeptanz vieler prominenter Philosophen und Theologen, hauptsächlich in der christlichen Welt, darunter St. Augustinus, St. Thomas Aquinas, Rene Descartes, William von Ockham, Blaise Pascal, Martin Luther, Philip Quinn und Robert Adams.

Die Grundlagen des DCT haben auch die muslimische Tradition seit Jahrhunderten¹⁰ durchdrungen, obwohl moderne Gelehrte die zeitgenössischen Vorstellungen widerlegen, dass der Islam ein definierender Fall des ethischen Voluntarismus ist.¹¹ In der Erwägung, dass die traditionellen moralischen Konzepte der jüdischen Kultur theozentrisch sind, sie sind im Christentum und in der islamischen Kultur, sicher, die Theorie fand ihren Platz unter jüdischen Philosophen und religiösen Denkern.

Heute jedoch, wie es mit islamischem Denken geschieht, lehnen moderne jüdische Gelehrte die Idee der Verallgemeinerung und Dauer solcher Einflüsse ab. Avi Sagi und Daniel Statman¹² erklären, dass wir erwarten sollten, dass DCT-Theorien im Judentum gegründet wurden, angesichts ihrer Präsenz im

¹⁰ Abdullah Sliti (2014) Islamic Ethics: Divine Command Theory in Arabo-Islamic Thought, *Islam and Christian–Muslim Relations*, 25:1, 132-134, DOI: 10.1080/09596410.2013.842089

¹¹ Al-Attar, Mariam. (2010). Islamic Ethics: Divine Command Theory in Arabo-Islamic Thought. 1 Avi Sagi and Daniel Statman - Divine Command Morality and Jewish Tradition in *The Journal of Religious Ethics* Vol. 23, No. 1 (Spring, 1995), pp. 39-67 / 0.4324/9780203855270

¹² . Avi Sagi and Daniel Statman - Divine Command Morality and Jewish Tradition in *The Journal of Religious Ethics* Vol. 23, No. 1 (Spring, 1995), pp. 39-67

Christentum und im Islam. Allerdings zeigen die Autoren, dass diese Anwesenheit nicht in den jüdischen Texten bestätigt wird, und, unwahrscheinlich, diese Annahme, einige Texte sind gegen die DCT-Konzepte. In dem Versuch, die Abwesenheit der Theorie zu demonstrieren, behaupten sie, dass der moralische und rationale Charakter Gottes, nach dem Judentum, und die rationale Natur der „Halachah“ keine ausreichenden Grundlagen für die Annahme der DCT-These bilden. Unabhängig von ihren vielen Variationen verbinden sich die Grundlagen aller philosophischen Lehren des göttlichen Befehls zunächst mit der zentralen Vorstellung von der Existenz eines Naturgesetzes, einer der umstrittensten Fragen der menschlichen Kultur und des Menschendenkens seit seinem frühen Beginn.

Formell ist das Naturgesetz mit Einfachheit verständlich, und wir können es auf die Ankündigung seiner ursprünglichen Grundlagen reduzieren. Die Bedeutung dieser Begriffe für jede philosophische Übung im Zusammenhang mit Moral zwingt jedoch eine weitverbreitete Aufmerksamkeit auf ihre Bedeutung. Ebenso ist das Konzept der Moral unter der Naturgesetztheorie nicht subjektiv. Daher ist die Definition von „richtig“ und „falsch“ für alle gleich, überall, wie sie in anderen deontologischen Theorien bestand.¹³

¹³ Brittany McKenna in *Natural Law Theory: Definition, Ethics & Examples* - <https://study.com/academy/lesson/natural-law-theory-definition-ethics-examples.html#transcriptHeader>

Dieser Ansatz von DCT mit Naturrechtstraditionen betont seine deontologische Struktur und bringt ein unvermeidliches Eintauchen in die praktische Ethik, wie von Felix Ayemere Airoboman¹⁴ erklärt:

Göttliche Befehlstheorie scheint den Unterschied zwischen Gesetz und Moral zu verdunkeln. Es stellt seine Ansprüche, als ob das Gesetz Gottes für die menschliche Moral steht. Was Gott einem Menschen gegeben hat, ist ein Gesetz, so wie eine Nation ihre Gesetze ihren Bürgern durch ihre Verfassung gibt. Die Nichteinhaltung des Gesetzes, sei es des Menschen oder Gottes, wird durch die Bedrohung unterstützt. Aber Moral entspringt dem freien Willen oder freien Handeln des moralischen Agenten, unabhängig von Gesetz oder Bedrohung. Allerdings hat die göttliche Befehlstheorie den Vorteil, einige Probleme der Moral anzugehen, die in anderen ethischen Theorien innewohnen.

Die göttliche Befehlstheorie und die Ideen des natürlichen Gesetzes werden in vielerlei Hinsicht als

¹⁴ Ewanlen. *A Journal of Philosophical Inquiry*. "3. 1.1 (2017): 17–31. Print
Felix Ayemere Airoboman - A Critical Reflection on Divine Command
Theory of Morality

widerlegt angesehen. In diesem Papier werden wir nicht über die Gültigkeit des Widerstands gegen die göttlichen Befehlskonzepte von jeglichen Vorurteilen diskutieren, die mit Konflikten zwischen Religion, Philosophie und Wissenschaft verbunden sind, die normalerweise in dieser Diskussion berücksichtigt werden. Aus den Augen der modernen analytischen Philosophie, die der Autor angenommen hat, sollten Wissenschaft und Religion nicht in Konflikt stehen. Die Wissenschaft ist ein geistiger Prozess aus der menschlichen Rationalität und wird es niemals schaffen, die Existenz Gottes zu leugnen. Auf der anderen Seite war das Halten oder Leugnen der Wissenschaft niemals die Bedeutung oder den Umfang der Religion. Der Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion ist meistens eine sehr falsche persönliche oder ideologische Vorurteile von Philosophen, Wissenschaftlern oder religiösen Denkern.

Eduard Osborne Wilson¹⁵ sagte einmal, dass es nicht produktiv ist, Wissenschaft und Religion zu widersprechen, weil sie die zwei mächtigsten Kräfte der Welt sind. Abdulla Galadari¹⁶ betont, dass Wissenschaftler niemals Wissenschaftler wären, wenn sie nicht gleichzeitig Theologen wären und umgekehrt. Sie ergänzen sich, bestätigen und rechtfertigen einander.

¹⁵ Eduard Osborne Wilson in <https://www.age-of-the-sage.org/science-versus-religion-debate.html>

¹⁶ Eduard Osborne Wilson in <https://www.age-of-the-sage.org/science-versus-religion-debate.html>

Der stärkste und bekannteste Widerstand gegen die Theorie des göttlichen Befehls ist ein wiederholtes Argument der impliziten Widerlegung, das als „das Euthyphro-Dilemma“ bekannt ist.

Das Dilemma beruht auf den folgenden Fragen in einem Sokratischen Dialog, dessen Ereignisse in den Wochen vor seinem Prozess (399 v. Chr.) zwischen Sokrates und Euthyphro stattfinden, der zu Mordanschuldigungen gegen seinen eigenen Vater kam.

Sokrates fragt Euthyphro: „Sind moralisch gute Taten von Gott gewollt, weil sie moralischer Weise gut sind, oder sind sie moralischer Weise gut, weil Gott sie will?“

Jede dieser beiden Möglichkeiten führt zu Konsequenzen, die der göttliche Befehlstheoretiker nicht akzeptieren kann. Wie auch immer der göttliche Befehlstheoretiker diese Frage beantwortet, er würde seine Theorie breiter legen. Es ist möglich, dieses Argument wie folgt zu formulieren:

(1) Wenn die Theorie des göttlichen Befehls wahr ist, dann sind entweder (i) moralisch gute Taten von Gott gewollt, weil sie moralisch gut sind, oder (ii) moralisch gutes Handeln ist moralischer Weise gut, weil Gott es will.

(2) Wenn (i) moralisch gute Taten von Gott gewollt werden, weil sie moralisch gut sind, dann sind sie moralischer Weise gut, unabhängig von Gottes Willen.

(3) Es ist nicht so, dass moralisch gute Taten moralischer Weise unabhängig von Gottes Willen gut sind.

Daher:

(4) Wenn (ii) moralisch gute Taten gut sind, weil Gott sie will, gibt es keinen Grund, sich um Gottes moralische Güte zu kümmern oder ihn anzubeten.

(5) Es gibt Gründe, sich sowohl um Gottes moralische Güte zu kümmern als auch ihn anzubeten. Daher:

(6) Es ist nicht der Fall, dass (ii) moralisch gute Taten moralischer Güte sind, weil Gott sie will.

Daher:

(7) Die göttliche Befehlstheorie ist falsch.

Dieses Argument ist in einigen philosophischen Diskussionen eine Art „Sylogismuskampf“, der weitverbreitet ist. Einige von ihnen beherbergen wichtige philosophische Wahrheiten. Einige andere sind jedoch falsch, nur nutzlose oder sterile Irrtümer. Ein Beispiel ist ein populäres Argument namens „ein Gehirn in einer, Mehrwertsteuer“¹⁴, das von radikalen Deterministen und anderen Skeptikern angeboten wird. Jedenfalls haben alle „Sylogismus-Schlachten“, gemeinsam das wesentliche Merkmal, dass sie strikt auf formale Logik in einem sprachlichen Format beschränkt sind. Philosophie mit dieser Zwangsjacke zu machen, ist dasselbe wie das menschliche Denken als eine einfache digitale Rechenmaschine zu verstehen:

etwas, das alles über Syntax versteht, nichts über Semantik, und das ist nutzlos in der Semiotik, sobald man vor der realen Welt blind ist.

Viele Philosophen haben das Euthyphro-Dilemma beantwortet, und die am meisten hervorgehobenen Antworten sind die Argumente, die als „Bite the bullet“, „Human Nature“ und „Alstons Advice“ bekannt sind.

Obwohl es sich um eine wesentliche Bezugnahme auf eine eingehende Untersuchung des DCT handelt, gibt es in dieser Arbeit keinen Raum, um sich immer wieder mit diesem spezifischen Thema auseinanderzusetzen. Ferner handelt es sich um eine endlose Debatte.

Wie auch immer, das Euthyphro-Dilemma, obgleich es das am meisten „berücksichtigte“ Argument gegen die göttliche Befehlstheorie ist, ist nicht das einzige und auch nicht das bedeutendste. Mehrere andere widersprechen variablen Argumenten.

Einwände gegen die Theorie des göttlichen Befehls.

Semantische Einwände.

Michael Austin ¹⁷berichtet, dass der Philosoph William Wainwright die Theorie aus semantischen Gründen als Herausforderung betrachtete und argumentierte, dass "von Gott befohlen" und „verpflichtet“ nicht dasselbe bedeuten, im Gegensatz zu dem, was diese Theorie vorschlägt. Wainwright glaubte, es zeigte, dass die Theorie nicht verwendet werden sollte, um Behauptungen über die Bedeutung der Verpflichtung zu formulieren. Wainwright bemerkte auch, dass die göttliche Befehlstheorie implizieren könnte, dass man nur moralisches Wissen haben kann, wenn man Gott kennt. Edward Wierenght argumentierte, dass die Theorie Atheisten und Agnostikern moralisches Wissen leugnet, wenn dies der Fall ist. Hugh Storer Chandler hat die Theorie herausgefordert, die auf modalen Ideen basiert, was in verschiedenen Welten existieren könnte. Er schlug vor, dass, wenngleich man akzeptiert, dass von Gott geboten zu sein und moralisch richtig zu sein, sie nicht Synonyme sein, weil sie in anderen möglichen Welten anders sein könnten.

Der epistemologische Widerspruch.

Nach dem epistemologischen Widerspruch gegen die göttliche Gebot-Ethik, wenn die Moral auf Gottes Geboten gegründet ist, können diejenigen, die nicht an Gott glauben, keine moralische Erkenntnis haben. Ohne moralisches Wissen tragen sie keine moralische

¹⁷ Austin, Michael (21 August 2006). "Divine Command Theory". Internet Encyclopedia of Philosophy. Retrieved 3 April 2012).

Verantwortung und haben keine Verpflichtung zu Gottes Wünschen. Darüber hinaus, in Bezug auf diesen Widerspruch, DCT ist mangelhaft, weil bestimmte Gruppen von moralischen Agenten fehlen epistemischen Zugang zu Gottes Geboten, aus vielen Gründen, vorwiegend wegen der Kommunikationsprobleme. Wie vermittelt Gott uns seine Gebote?

Diese Fragen begannen eine lange und komplexe Diskussion zwischen Philosophen und Theologen über die Weitergabe der Gebote Gottes in einer Weise, dass wir verstehen konnten, ob Gott seinen Willen uns mitgeteilt hat oder nicht.

Dieser Einspruch wurde bereits erhoben – und beantwortet. Der Widerspruch bleibt jedoch bestehen. Es ist vernünftig zu argumentieren, dass es nicht wesentlich verbessert wurde und eine zweite Anhörung nicht verdient. Ob Gottes Gebote die Grundlage für moralische Tatsachen darstellen oder nicht, bedeutet nicht, dass Ungläubige kein moralisches Wissen haben können, da die Fähigkeit zu wissen, dass etwas wahr ist, nicht von unserer Fähigkeiten abhängt, zu erfahren, was es wahr macht.¹⁸

Der Widerspruch der Allmacht

¹⁸ Danaher, J. SOPHIA (2017). <https://doi.org/10.1007/s11841-017-0622-9>
ISBN-13: 978-1698168296. 2019

Die modifizierte göttliche Befehlstheorie steht vor dem Problem der Schlussfolgerung, dass Gott etwas Grausamkeiten und andere abscheuliche Verhaltensweisen befehlen könnte. Die Verteidiger des DCT bestreiten diese Schlussfolgerung.

Allerdings argumentieren die Gegner der DCT, dass diese Leugnung nicht kohärent ist, weil sie der Behauptung widerspricht, dass Gott allmächtig ist. Wenn Gott alles erschaffen, auslöschen und verändern kann, ist die Annahme, dass er diese abscheulichen Gebote nicht bestimmen konnte, ein Widerspruch.

Thomas Aquinas (1225–1274) reagiert auf dieses Verständnis der Allmacht auf der Grundlage des Arguments der Möglichkeit. Nach Ansicht des Philosophen ist die Bedeutung von „alles“ kein absolutes Konzept. Sobald dieses Konzept ein relatives Attribut ist, sollte es die Prinzipien der Möglichkeit und Angemessenheit versuchen. So ist Gott fähig, alles für seinen göttlichen Plan zu tun, was möglich und angemessen ist. Ebendarum handelt Gott niemals in einer widersprüchlichen, falschen oder in einer Weise abscheulichen Weise.

Nach Aquinas ist die Natur der Sünde, wie das Geben von abscheulichen Befehlen, im Widerspruch zur Allmacht. Daher ist die Unfähigkeit Gottes, unmoralische Handlungen zu tun, keine Grenze seiner Macht, sondern vielmehr, dies kommt von seiner Allmacht. In anderen Worten behauptet Aquinas, dass

Gott die Grausamkeit nicht befehlen kann, gerade weil er allmächtig ist.¹⁹

Die Widersprüche gegen Omni-Benevolenz.

Für die Nihilisten macht die Willigkeit Gottes logisch eine Begrenzung seiner Allmacht offensichtlich; so ist sie ohnehin ein Widerspruch.

Dennoch wird das Problem der Willigkeit formuliert, denn wenn alle Handlungen, die einen positiven moralischen Wert enthalten, eine Konsequenz Gottes Geboten sind, ist dies dasselbe wie Gott genau das tut, was er sich zu tun befiehlt, was als inkohärente Schlussfolgerung betrachtet wird.

Angesichts des Arguments argumentierte William Wainwright, dass Gott zwar nicht wegen seiner Befehle handelt, aber es immer noch logisch ist zu sagen, Gott habe Gründe für seine Handlungen. Er schlägt vor, dass Gott von dem motiviert wird, was moralisch gut ist, und wenn er das gebietet, was moralisch gut ist²⁰.

In diesem Sinne ist Gott in „seiner Tugend“, und alle seine Taten sind Fälle von Verursacher-Ursache.

¹⁹ Austin, Michael W. in Internet Encyclopedia of Philosophy - ht Wainwright, William – Philosophy of Religion - Cengage Learning; 2 edition (August 4, 1998)p.101tps://www.iep.utm.edu/divine-c/#H7

²⁰ Wainwright, William – Philosophy of Religion - Cengage Learning; 2 ed. (4 Aug 1998) p.101

Der Einspruch gegen die Autonomie

Die DCT behauptet, dass jeder Begriff des Guten ist, was auch immer Gott es zu sein bestimmt, und leugnet etwas die autonome menschliche Struktur und berücksichtigt die Moral nur als etwas, das ganz von Gottes Willen abhängt.

Viele Fragen ergeben sich aus diesem Argument, das sich auf die moralische Freiheit, Identität und Verantwortung des Menschen bezieht und die Möglichkeit des unabhängigen Denkens und des freien Willens stark reduziert hat.

Michael W. Austin²¹ von der Eastern Kentucky University verteidigt die DCT, indem er betont:

Wir sind nicht mehr selbst gesetzgebende Wesen im moralischen Bereich, sondern stattdessen Anhänger eines Moralgesetzes, das uns von außen auferlegt wurde. In diesem Sinne ist Autonomie mit der Theorie des göttlichen Befehls unvereinbar, soweit wir die Theorie nicht auf uns selbst auferlegen. Adams (1999) argumentiert jedoch, dass die Theorie des göttlichen Befehls und die moralische Verantwortung vereinbar sind, weil wir dafür verantwortlich sind, Gottesgebote zu befolgen oder nicht zu gehorchen, sie richtig zu verstehen und anzuwenden und eine

21

Austin, Michael W. in Internet Encyclopedia of Philosophy - <https://www.iep.utm.edu/divine-c/#H7>

ISBN-13: 978-1698168296. 2019

selbstkritische Haltung hinsichtlich dessen zu übernehmen, was Gott uns angeordnet hat. Angesichts dieser Tatsache sind wir autonom, weil wir uns auf unsere unabhängigen Urteile über Gottes Gutes und moralische Gesetze sind nicht im Einklang mit Gottes Geboten. Ebenso scheint es, dass ein göttlicher Befehlstheoretiker immer noch sagen kann, dass wir uns das moralische Gesetz auferlegen, indem wir uns einverstanden erklären, uns ihm zu unterwerfen, sobald wir es verstehen, auch wenn es letztlich auf Gottes Gebote beruht.

Der Pluralismus-Widerstand

Ein weiterer Einwand ist, dass Gottesvorstellungen viele und sicher relativ zu sehr unterschiedlichen historischen und kulturellen Elementen sind. Weiterhin können viele Vorstellungen von Gott widersprüchlich sein und unterschiedlichen Grundlagen folgen.

Eine moralische Theorie, die auf dem Willen Gottes gegründet ist, kann nicht universell sein und ist immer auf jedes bestehende Konzept des Göttlichen beschränkt, erklärt das pluralistische Argument.

Martin Austin²² glaubt, dass das Argument einen Fehler enthält, weil die Existenz vieler Religionen und unterschiedlicher Gottes- und Göttlichkeiten-Konzepte nicht bedeutet, dass sie in Konflikt stehen oder einander so ausschließen, dass die moralischen Grundlagen unvereinbar werden. Er weist darauf hin, dass dieses Thema persönliche Analyse und richtige Entscheidungen beinhaltet und dass jeder selbst entscheiden muss, welches Verständnis des Göttlichen ergreifen soll. Ebenso sollte er herausfinden, welches Verständnis der göttlichen Gebote in ihrer besonderen Tradition am überzeugendsten ist.

Er vergleicht diese Situation mit dem Überlegungsprozess eines säkularen Moralisten, der sich mit der Entscheidung konfrontiert hat, welche moralischen Prinzipien er wählen soll, um sein Leben zu regieren, unter vielen moralischen Traditionen und verschiedenen Interpretationen innerhalb dieser Traditionen.

Obwohl der Autor die axiologische Gültigkeit der Theorie leugnet, ist sie mit dem Glauben übereinstimmend, dass viele Religionen moralische Wahrheit und die gleichen moralischen Grundlagen enthalten. Diese Tatsache macht es möglich, unsere moralischen Verpflichtungen abgesehen von Offenbarung, Tradition und religiöser Praxis zu kennen. „Es ist in Übereinstimmung mit der Theorie des göttlichen Befehls, dass wir unsere Verpflichtungen auf diese und viele andere Weise sehen können, und nicht

²² Austin, Michael W. in Internet Encyclopedia of Philosophy - <https://www.iep.utm.edu/divine-c/#H7>

nur durch einen religiösen Text, religiöse Erfahrung oder religiöser Tradition“, sagt Austin (op. cit)

3 - Andere Theorien über die Ursprünge der Moral.

3.1- Die Kantianische Theorie

Immanuel Kant (1724 – 1804), einer der einflussreichsten Philosophen, brachte die westliche Metaphysik, eine ihrer strukturiertesten Vorstellungen.

Es ist unmöglich, Kants Ethiktheorie ohne ein erstes allgemeines Verständnis seines komplexen philosophischen Denkens zu analysieren.

Der preußische Philosoph verstand jede Philosophie als dazu getrieben, drei Fragen zu lösen: „Was ist die Welt?“ „Was soll ich tun?“ »Was darf ich hoffen?«

Seine Ethik-Theorie ist die epistemologische Antwort des Philosophen auf die zweite Frage: „Was soll ich tun?“²³

Dieses Verständnis der Philosophie ergibt sich aus seinem Konzept von drei „Ideen der Vernunft“, die die Welt, das Selbst und Gott sind.

Was die „Welt“ betrifft, so hält er in der Kritik der reinen Vernunft, dass die theoretische vernünftige Einheit

²³ Kant, Immanuel (Critique of Pure Reason-1781). Translated by J. M. D. Meiklejohn -web edition published by eBooks@Adelaide.

selbst ihre Realität nicht beweisen kann. Nach diesem Konzept sind sie nicht konstitutiv, sondern regulatorisch, da sie unserer Erfahrung systematische Einheit und Kohärenz verleihen. Da sie in bedeutender Weise mit der Moral zusammenhängen, haben sie eine enorme praktische Bedeutung“²⁴.

In Bezug auf das „Ich“ nimmt er eine sehr komplexe Argumentation an, die schließlich seine Vorstellung von „Menschen als rationale Wesen, würdig von Würde und Respekt“ anbietet. Jeder sollte die Menschheit als ein Ziel und nicht nur als Mittel behandeln. Jemanden nur als Mittel zu einem Ziel zu behandeln, bedeutet, diese Person zu benutzen, um das eigene Interesse zu fördern.

Dennoch bedeutet es, eine Person als Ziel zu behandeln, die Würde dieser Person zu respektieren²⁵, indem jeder die Freiheit erlaubt, für sich selbst zu wählen.“

Als „ens realissimum“ oder als „meist reales Wesen“ berücksichtigt Kant die Vorstellung von Gott. Dieses wirklichste Wesen wird auch von der Vernunft als ein notwendiges Wesen betrachtet, d.h. etwas, das notwendigerweise existiert, anstatt nur zufällig²⁶.

Kant bringt sein absolutistisches, deontologisches Konzept der Moral aus diesem rationalen Spektrum und

²⁴ Chapter 23

²⁵ You Would Not Be Acting Autonomously As You Had No Control ... (n.d.). Retrieved from <https://www.coursehero.com/file/p2k8bd1/You-would-not-be-acting-autonomously-as->

²⁶ Immanuel Kant - Internet Encyclopedia Of Philosophy. (n.d.). Retrieved from <https://www.iep.utm.edu/kantview/>

tritt von jeder konsequentialistischen oder normativen Idee ab. Es sind keine Moralkodexe notwendig, weil die Moral nicht von spezifischen Regeln abhängt, die das Gute oder das Böse definieren und sich auf menschliche Handlungen beziehen. Was den moralischen Wert einer Handlung bestimmt, ist nur die Absicht: Eine Handlung ist lediglich moralisch gut, wenn ihre Ausführung die Sache der Pflicht vorsieht.

Kant organisierte seine ethischen Annahmen um den Begriff eines „kategorischen Imperatives“, eines universellen ethischen Prinzips. Es besteht in der Entschlossenheit, dass jeder immer die Menschlichkeit anderer respektieren und nur nach Regeln handeln sollte, die für alle gelten könnten. Kant argumentierte, dass moralisches Gesetz eine Wahrheit der Vernunft ist und daher, dass das gleiche moralische Gesetz alle vernünftigen Geschöpfe bindet. Also in der Antwort auf die Frage: „Was soll ich tun?“ Kant antwortet, dass wir rationell nach dem universellen moralischen Gesetz handeln sollten.²⁷ Jeder Mensch kann das moralische Gesetz selbst finden, sobald es Teil der Vernunft ist. Deshalb ist das moralische Gesetz ein Prädikat der menschlichen Vernunft, sodass nur ein moralisches Gesetz alle vernünftigen Wesen bindet. Dieser Ansatz beantwortet die Frage: „Was soll ich tun?“

Das höchste Prinzip der Moral wird als „kategorischer Imperativ“ bezeichnet, was bedeutet, dass die Grundlage, der wir folgen müssen, rational und bedingungslos ist. Trotz jeglicher natürlichen Wünsche oder Neigungen müssen wir vielleicht das Gegenteil

²⁷ idem

tun. Die Unterwerfung der Menschheit dem „kategorischen Imperativ“ ist völlig unabhängig von den Eigenschaften oder Erfahrungen eines Menschen.

Der „kategorische Imperativ“ ist der Maßstab, der die moralische Gültigkeit für jede Handlung zuordnet: „Achtet nur nach jener Maxime, durch die ihr gleichzeitig wollen könnt, dass sie ein universelles Gesetz wird.“²⁸ Die Absicht ist der Hintergrund der menschlichen Aktivität, definiert durch das „Maximum“ unserer Handlungen.

Die Pflicht ergibt sich aus der Maxim, dem Ursprung aller Handlungsgründe. Die Handlung an sich kann nicht moralisch qualifiziert werden. Wenn wir also fragen: „Was mache ich und warum?“ Diskutieren wir die Beziehung zwischen Absicht und Maxim.

Der zweite Imperativ wird das „Hypothese imperative“ genannt, „das ist ein Gebot, das auch auf uns anwendbar ist, weil wir einen vernünftigen Willen haben, aber nicht einfach nur dadurch. Es erfordert, dass wir unseren Willen auf eine bestimmte Weise ausüben, da wir vorher ein Ende gewollt haben. Ein hypothetischer Imperativ ist also ein Befehl in bedingter Form.“²⁹

Ein Merkmal des moralischen Verhaltens ist der „gute Wille“, der in Kants Begriffen als Willen verstanden wird, dessen Entscheidungen vollständig durch moralische Forderungen oder, wie er oft darauf verweist, durch

²⁸ Ethics According To Immanuel Kant - Ethics Sage. (n.d.). Retrieved from <https://www.ethicsage.com/2017/05/ethics-according-to-immanuel-kant.html>

²⁹ *ibidem*

das Moralgesetz bestimmt sind. Die Menschen empfinden dieses Gesetz unweigerlich als eine Beschränkung ihrer natürlichen Wünsche, weshalb solche Gesetze, wie sie auf die Mensch³⁰n angewandt werden, Imperative und Pflichten sind. Wenn das Moralgesetz für einen menschlichen Willen entscheidend ist, dann ist es der Gedanke an die Pflicht, der es begründet.

Kant argumentierte auch, dass seine ethische Theorie den Glauben an den freien Willen, Gott und die Unsterblichkeit der Seele erfordert. Obwohl wir diese Dinge nicht wissen können, führt die Reflexion über das moralische Gesetz zu einem berechtigten Glauben an sie, was einem vernünftigen Glauben entspricht. Also in der Antwort auf die Frage: „Was darf ich hoffen?“ Kant antwortet, dass wir hoffen können, dass unsere Seelen unsterblich sind und glauben,³¹ dass Gott die Welt durch Gerechtigkeitsprinzipien entworfen hat.

3.2 Die utilitaristische Theorie

Der Utilitarismus ist eine Theorie der normativen Ethik, die behauptet, dass das Glück der größten Anzahl von Menschen in der Gesellschaft als menschliche

³⁰ Kant's Moral Philosophy (Stanford Encyclopedia of Philosophy).
<https://plato.stanford.edu/entries/kant-moral/>

³¹ Kant, Immanuel | Internet Encyclopedia of Philosophy.
<https://www.iep.utm.edu/kantview/>

Erfahrung betrachtet wird. Die menschlichen Handlungen sind moralisch richtig, wenn ihre Folgen zum Glück, dem höchsten Gut, führen. Vergnügen und Schmerz sind die beiden souveränen Meister, die die Konzepte von Recht und Unrecht regieren. Die Handlung ist richtig, wenn sie Freude bringt und falsch, wenn es in Unglück endet (Schmerzen). Da die Wechselbeziehung zwischen Handlungen und ihren glücklichen oder unglücklichen Ergebnissen von den Umständen abhängt, ist kein moralisches Prinzip an sich absolut oder notwendig.

Das Wort „Nützlichkeit“ wird benutzt, um allgemeines Wohlbefinden oder Glück zu bedeuten.³²

Mit der Aufklärung entstanden, gibt ihr Schöpfer, Jeremy Bentham (1748 – 1832), die beste präzise Beschreibung des Utilitarismus:

Die Natur hat die Menschheit unter die Herrschaft zweier souveräner Herren, Schmerz und Vergnügen, gestellt. Es liegt allein an ihnen, uns zu zeigen, was wir unternehmen sollen, und zu bestimmen, was zu tun ist. Einerseits ist der Standard von Recht und Unrecht, andererseits die Kette von Ursachen und Wirkungen, an ihren Thron befestigt. Sie beherrschen uns in allem, was wir tun, sagen, denken: Jede Anstrengung, die wir erledigen

³² What Is Utilitarianism? Definition And Meaning .., <http://www.businessdictionary.com/definition/utilitarianism.html> (accessed June 30, 2019).

können, um unsere Unterwerfung abzuwerfen, wird nur dazu dienen, sie zu demonstrieren und zu bestätigen. Mit Worten kann ein Mensch vortäuschen, als würde er sein Reich abschwören, aber in Wirklichkeit wird er ihm immer unterworfen bleiben. Das Prinzip der Nützlichkeit erkennt diese Unterwerfung an und nimmt sie als Grundlage dieses Systems an, dessen Ziel es ist, das Gewebe des Glücks durch die Hände der Vernunft und des Gesetzes zu pflegen. Systeme, die versuchen, es infrage zu stellen, handeln in Geräuschen statt Sinn, in Lust statt Vernunft, in Dunkelheit statt Licht.³³

Als hedonistische Theorie betrachtet, behauptete er aktiv, „dass der Zweck der Moral und Gesetze darin bestand, das Wohlergehen der Bürger zu fördern und das menschliche Glück zu maximieren, nicht um spezifische intuitive, unveränderliche göttliche Moralgesetze durchzusetzen, die Handlungen als falsch in sich selbst bezeichnen, ohne Rücksicht auf ihre Konsequenzen. Bentham glaubte auch, dass seine utilitaristische ethische Theorie implizit in dem stehe, was wir als moralischen „Gemeinsamen Menschenverstand“ oder „Intuitionen“ bezeichnen,

³³ Bentham, Jeremy – An Introduction to the Principles of Morals and Legislation – New York, Hafner Publishing Co. 1948 - Chapter 1 - Of the Principle of Utility.

weil utilitäre Überlegungen alle unsere Moralen Intuitionen zugrunde liegen.“³⁴

Für viele Autoren, wie Ian Shapiro³⁵, ist Utilitarismus, zusammen mit Marxismus und Nozicks Libertarianismus, eine radikale Theorie in dem Maße, in dem sein Autor es bis zu ihren letzten Argumenten und unter allen Umständen aufrechterhalten hat.

Im Anschluss an den Schöpfer, John Stuart Mill (1806 – 1873), dessen Vater Benthams Jünger gewesen war, nahm den Utilitarismus an, führte aber in seinem Buch „Utilitarismus“ (1861) viele moderierende und anpassungsfähige Merkmale ein und erreichte einen besseren Ansatz, mit den libertären Ideen („Die Freiheit“ – 1859) die ihn zu einem der einflussreichsten Philosophen im politischen Denken des zwanzigsten Jahrhunderts machten.

3.3 - Tugendethik.

Tugend Ethics ist ein Teil der traditionellen Ethik und stellt derzeit einen der praktischen normativen Ethikansätze dar. In einer sehr vereinfachten Weise könnte sein zentrales Konzept als eine Behauptung betrachtet

³⁴ Hare's Preference Utilitarianism: An Overview And Critique, http://www.scielo.br/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0101-317320130002000 (accessed June 30, 2019).

³⁵ The Moral Foundations of Politics – Yale University Press – ISBN 978-0-300-18545-4

werden, die die Tugenden oder den moralischen Charakter als Ursache für menschliche moralische Handlungen berücksichtigt.

Natürlich handelt es sich um eine individuelle Theorie, und es ist unwahrscheinlich, dass die deontologischen oder objektivistischen Ansätze, die Pflichten, Regeln und objektive Standards betonen, oder die konsequentialistischen Theorien, die auf den Folgen von Handlungen beruhen, sich auf zwei wesentlichen Ideen stützen: die Tugend und die praktische Weisheit.

Laut Aristoteles ist eine Tugend, eine Person, die ideale Charakterzüge besitzt. Diese Eigenschaften ergeben sich aus natürlichen inneren Neigungen, müssen aber gepflegt werden; sie werden jedoch stabil werden, sobald sie etabliert sind. Wir können daher die Tugend als Charakterzüge betrachten, die auf das Wesen eines Individuums zusammengefasst sind und bestimmen, wie er sich in jeder Situation verhalten sollte. Dieses individuelle Verhaltensmerkmal bezieht sich nicht auf die Tat selbst, aber die Gründe für die Handlung werden es qualifizieren. Mit Tugend zu handeln bedeutet, den relevanten Grund für das moralische Verhalten zu nehmen, die Annahme, dass „anders zu tun unehrlich wäre“.

Dieser charakterbasierte Ansatz zur Moral geht davon aus, dass „wir Tugend durch die Praxis erwerben. Durch die Praxis, ehrlich, mutig, gerecht, großzügig und so weiter zu sein, entwickelt eine Person einen ehrwürdigen und moralischen Charakter und lernt, wie

man die richtige Wahl trifft, wenn man ethischen Herausforderungen gegenübersteht.“³⁶

Die praktische Weisheit:

Die zweite wesentliche Idee, die die Theorie der virtuellen Ethik unterstützt, ist die praktische Weisheit. Wir können es als die gleiche Bedeutung wie die "Phronesis" verstehen, die von der griechischen Philosophie betrachtet wird. Es ist ein sehr komplexes Konzept, aber Barry Schwartz³⁷ und Kenneth Sharpe³⁸ bieten eine vereinfachte und sehr verständliche Beschreibung an, die praktische Weisheit mit der Reihe von Fähigkeiten vergleicht, die ein Handwerker benötigt, um ein Boot zu bauen oder ein Haus-Jazz-Musiker zu verbessern. Sie sind selektive und absichtliche Anstrengungen, um ein gewähltes Ergebnis möglichst nahe der Perfektion zu erreichen. Der Unterschied besteht darin, dass praktische Weisheit keine technische oder künstlerische Fähigkeit ist. Es ist eine moralische Fähigkeit, die es uns ermöglicht, zu erkennen, wie man Menschen in den täglichen sozialen Aktivitäten behandelt.³⁹

³⁶ Virtue Ethics - Ethics Unwrapped, <https://ethicsunwrapped.utexas.edu/glossary/virtue-ethics> (accessed June 30, 2019).

³⁷ The Dorwin Cartwright Professor of Social Theory and Social Action at Swarthmore College

³⁸ The William R. Kenan, Jr. Professor of Political Science at Swarthmore College

³⁹ Practical Wisdom: The Right Way to Do the Right Thing - Riverhead Books; Ed: Reprint (2011 - ISBN-10: 1594485437/ISBN-13: 978-1594485435 p17.

ISBN-13: 978-1698168296. 2019

Was die westliche Philosophie betrifft, so können wir die Ursprünge der Tugendethik in Plato und Aristoteles Philosophien finden. Im Osten bezieht sich diese Theorie auf Mentius und Konfuzius.

Von der klassischen Philosophie bis zum Beginn der Aufklärung spielte die Theorie eine entscheidende Rolle in allen axiologischen Diskussionen. Als Determinismus und Utilitarismus begannen, traten sie die Ideen der Tugendethik beiseite. Es wurde jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg in der anglo-amerikanischen Philosophie wiedergeboren, und jede zeitgenössische axiologischen Analyse betrachtet es.

3.4 – Die auf Rechten beruhende Theorie.

Einige zeitgenössische Philosophen, wie Ronald Myles Dworkin (1931-2013), behaupteten, dass Moral aus Rechten stammt und letztlich, dass moralische Rechte auf der Idee der Übereinstimmung und Kausalität zwischen Pflicht und natürlichen Rechten gegründet sind.

Die Menschen sollen in Übereinstimmung mit ihren moralischen Rechten handeln, als natürliche Folge ihrer menschlichen Verhältnisse. Diese Rechte sind das individuelle und unveräußerliche Eigentum des Menschen. Jeder individuellen Rechte entspricht eine soziale Verpflichtung, diese Regel zu akzeptieren und zu achten; mit anderen Worten, das natürliche Recht

des Individuums verursacht die soziale Pflicht der Achtung und Erhaltung.

Die Theorie besitzt eine patientenzentrierte deontologische Struktur, ähnlich wie einige post-kantianische Konzepte, und behauptet, dass die Grundlagen der Moral aus der sozialen Erfahrung stammen, aber stattdessen in der menschlichen Natur selbst.

Die besondere Vorstellung davon, was „Recht“ bedeuten könnte, ist relevant, um die Theorie von anderen libertären Konzepten zu unterscheiden.

John Leslie Mackie (1917–1981), ein australischer Philosoph, erklärt diese besondere Bedeutung:

Ein Recht ist im kritischsten Sinne die Verbindung von Freiheit und Anspruchsrecht. Das heißt, jemand, "A", der das moralische Recht hat, "X" zu tun, hat auch das Recht, "X" zu vermeiden. Wenn er wählt, ist er nicht moralisch verpflichtet, "X" zu tun oder es zu vermeiden und andere haben die moralische Verpflichtung, seine Wahl zu akzeptieren.

Diese Formulierung deutet darauf hin, dass die Pflichten zumindest logisch vor den Rechten stehen. Diese Art von Recht ist aus zwei Tatsachen über Pflichten aufgebaut: dass „A“ keine Pflicht hat, „X“ nicht zu tun und dass andere eine Pflicht haben, nicht zu stören, wie "A" „X“ tut. ⁴⁰

⁴⁰ Mackie, J. L. (1978). Can there be a right-based moral theory? *Midwest Studies in Philosophy* 3 (1):350-359.125

Diese Rechte können natürliche sein (auch moralische Rechte genannt), wenn sie uns durch unsere Menschlichkeit zustehen (als solche gelten sie für alle Personen), oder konventionelle, wenn sie von Menschen geschaffen werden, im Allgemeinen im Kontext sozialer und politischer Organisationen.

Sie könnten auch schädlich sein, wenn sie Pflichten der Nichtbewegung auf andere auferlegen oder positiv, falls sie Pflicht der Hilfe auf andere ausüben.

Die auf Rechten basierenden Theorien über moralische Ursprünge sind ungefähr das Gegenteil von den utilitaristischen Theorien und spielen eine relevante Rolle bei der Entwicklung von Menschenrechtsbewegungen, Institutionen und öffentlichen Einrichtungen.

3.5 – Moralischer Relativismus.

Moralischer Relativismus ist die Idee, dass mehrere möglich Moral oder Verhaltenskontexte von Bezug, und ob etwas moralisch richtig oder falsch, gut oder schlecht, richtig oder ungerecht, ist immer eine relative Angelegenheit. Es gibt keine universelle oder zeitlose moralische Struktur. Jede moralische Grundlage ist mit anderen vergleichbar, und sie können vollkommen nicht einverstanden sein. Daher existiert Relativität als Verbindung zu einer oder anderen Moral oder moralischen Bezugsrahmen. Etwas kann im Verhältnis

zu einem moralischen Referenzrahmen moralisch richtig sein und im Verhältnis zum anderen moralischer Weise falsch.⁴¹

Wir können den moralischen Relativismus auf verschiedene Arten verstehen.

Der kulturelle Relativismus besagt, dass viele verschiedene kulturelle Strukturen, einschließlich verschiedener Sprachen mit mehreren semantischen Übereinstimmungen und Meinungsverschiedenheiten, die mit nichtsprachlichen Elementen verbunden sind, nicht die gleichen moralischen Rahmen haben können. Es ist offensichtlich, dass jede Kultur ihre eigene moralische Struktur entwickelt hat, ohne irgendwelche universellen Inhaltsstoffe oder Grundlagen, die aus einer anderen Kultur hervorgebracht wurden, obwohl einige wenige Referenzen besonders universell erscheinen, aber das sind nur sprachliche Elemente.

Das meta-ethische Konzept des moralischen Relativismus besagt, dass es keine mögliche Bestimmung eines Gesamtkonzepts von einer Kultur auf andere Kulturen gibt. Jede Gesellschaft organisiert ihre moralischen Grundsätze anhand ihrer eigenen Erfahrungen und allgemeinen Überzeugungen.

Normativer moralischer Relativismus behauptet, dass andere jede moralische Struktur respektieren müssen, auch wenn diese Unterschiede eine Verletzung der

⁴¹ Harman, Gilbert and Thomson, Judith Jarvis – “Moral Relativism and Moral Objectivity” - WB; 1 edition (January 9, 1996) ISBN-10: 0631192115/ ISBN-13:978-0631192114 - pp. 3-5. 3

moralischen oder rechtlichen Struktur anderer Kulturen bedeuten könnten.

Die Entwicklung der Moral-Relativismus-Theorie hat den Einfluss zweier kultureller Bewegungen erlitten: der sogenannten „neuen Anthropologie“ und der verschiedenen anti kulturellen Gruppen und Aktivitäten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die „neue Anthropologie“ war ein nachkriegliches Verständnis der Bedeutungen von „Kultur“, ihrer Strukturen, Dimensionen und Inhalten. Clyde Kluckhohn (1905 – 1960), in seinem Buch „Mirror for Man: The Relation of Anthropology to Modern Life“ (1949), brachte das Ziel, alle „ethnozentrischen ethischen Konzeptionen“ zu kritisieren und begann neue Diskussionen über die Bedeutung von „Kulturen“. Die neuen Anthropologen traten von den Konzepten der Universalität ab und konzentrierten sich auf die Kultur und die Fragmente der Gesellschaft und schlugen die Untersuchung kleiner kultureller Elemente vor, anstatt die traditionellen Themen, die die Anthropologie jemals berücksichtigt hat.

Neue Anthropologie hat möglicherweise zu einer hilflosen Fragmentierung im Verständnis von Kultur und interkultureller Kommunikation beigetragen und Mikro-Kulturen-Konzepte im Gegensatz zu den breiteren traditionellen anthropologischen Behauptungen eingefügt. Diese Spaltung war Teil einer ständigen

Neupositionierung in der Anthropologie, wie man das Konzept der Kultur versteht.⁴²

Einige Anthropologen wünschten, dass das Konzept abgeschafft würde. Andere, wie Kluckhohn (zitiert), wollten die Amerikaner „kulturbewusster“ machen.

Dieser Ansatz stimulierte wahrscheinlich eine essenzialistische Lesung der Kultur, und er beeinflusst auch heute die interkulturelle Kommunikation.

Die anti kulturellen Bewegungen sind der zweite Faktor, der für die Ausdehnung der Ideen des moralischen Relativismus verantwortlich ist. Der amerikanische Soziologe John Milton Yinger⁴³ schuf den Begriff und gab ihm die folgende Bedeutung:

Wo immer das normative System einer Gruppe als primäres Element ein Thema des Konflikts mit den Werten der Gesamtgesellschaft enthält, wo Persönlichkeitsvariablen direkt an der Entwicklung und Aufrechterhaltung der Werte der Gruppe beteiligt sind, und wo immer ihre Normen nur durch Bezugnahme auf die Beziehungen der Gruppe zu einer umgebenden dominanten Kultur verstanden werden können. ⁴⁴

⁴² John S. Gilkeson - "Anthropologists and the Rediscovery of America, 1886–1965" 2009, p.251

⁴³ Former President of the American Sociological Association and Emeritus Professor of Sociology at Oberlin College

⁴⁴ "Contraculture and Subculture" by J. Milton Yinger, American Sociological Review, Vol. 25, No. 5 -Oct. 1960-pg. 625-635

Der Begriff „subkulturell“ wird auch eingesetzt, wenn man bedenkt, dass die Gegenkultur die Existenz einer dominanten moralischen Kultur annehmen muss.

Diese Bewegungen haben sich nie ereignet. Soziologisch gesehen hat das Christentum in seinen Ursprüngen alle Bestandteile einer anti kulturellen Bewegung. Von der Aufklärung bis in die Gegenwart waren die prominente Romantik (die achtzehnten und neunzehnte Jahrhunderte), Böhmenismus (die neunte und zwanzigste Jahrhundert), die Beatniks, die Hippies und Punk (die zweite Hälfte des zwanziger Jahrhunderts), und in jüngerer Zeit, die LGTB und die modernen feministischen Kontrakturen.

Als philosophischer Vorschlag bedarf der moralische Relativismus jedoch axiologischen Grundlagen gerade wegen seiner fragmentierten Konzepte und seiner Opposition gegen die Universalität moralischer Strukturen. Diese Theorie konzentriert sich auf Minderheiten, die nur Minoritäten sind, weil ein anderes und dominantes moralisches System existiert. Daher bestreitet die Theorie in einer sehr inkohärenten Weise die Existenz einer ihrer notwendigen Ursachen.

Wenn der Ansatz der Theorie, die vorherrschende Kultur verweigert, die Prävalenz der Minderheiten zu bestätigen, ist die Theorie nicht mehr mit der Ethik verbunden, sondern würde die Zerschlagung des sozialen Gewebes oder das soziale Chaos in anderen Begriffen vorschlagen

3.6 – *Moralischer Realismus*

Unter vielen metaphysischen Ansätzen und Theorien, die sich auf die Natur und Struktur der Moral beziehen, spielt Moralrealismus eine bedeutende Rolle beim Verständnis vieler ethischer Fragen.

Zusammenfassend: Die Grundlagen des Moralrealismus liegen auf der Annahme, dass es moralische Tatsachen und Sätze gibt, die korrekt und objektiv, präzise, global, phänomenologisch manifestiert, geistig unabhängig und einer epistemologischen Erkenntnis unterworfen sein sollen.

Diese Fakten sind die moralischen Grundlagen und können unabhängig von ihren Beweisen, von unserer Wahrnehmung von ihnen oder von unseren Überzeugungen, Gefühlen oder anderen Einstellungen zu ihnen objektiv erkannt, beobachtet und analysiert werden.⁴⁵

Realistische moralische Ideen finden ihre Grundlage auf die gleiche Weise wie der wissenschaftliche Realismus: „Die von wissenschaftlichen Theorien beschriebene Realität ist meist unabhängig von unserer Theorizierungen. Wissenschaftliche Theorien beschreiben Realität und Realität ist „vor dem Denken“.“⁴⁶

⁴⁵ https://www.philosophybasics.com/branch_moral_realism.html - retrieved on July,05 2019

⁴⁶ Boyd, Richard, at Cornell University (1988). How to Be a Moral Realist. ISBN-13: 978-1698168296. 2019

Es gibt viele Variationen dieser Theorie, und einige von ihnen können in Konflikt treten, solange einige Konzepte beteiligt sind. Interne und externalistische Argumente können sich in der Formulierung der Grundlagen des moralischen Realismus tiefgreifend unterscheiden, und Naturalismus und Nicht-Naturalismus stellen sich mit unterschiedlichen Argumenten den gleichen Grundlagen gegenüber. Die breiten Diskussionen über die realistischen Grundlagen liegen im Kognitivismus, in der moralischen Wahrheit, in moralischem Wissen, Deskriptivismus und moralischer Objektivität.⁴⁷

David O. Brink, MIT, argumentiert jedoch, dass all diese Vielfalt um die gleichen Fundamente kreist:

Es kann eine einzige Formulierung des Realismus in Bezug auf notwendige und ausreichende Bedingungen geben, die sowohl global als auch präzise sind, oder vielleicht bilden die verschiedenen Versionen des Realismus nur eine Familie oder einen Cluster metaphysischer Theorien, die alle eine Art Geist-Unabhängigkeitsanspruch behaupten.⁴⁸

⁴⁷ Hanuk University of Foreign Studies Korea Shin Kim in

<https://www.iep.utm.edu/moralrea/> (retrieved on July 05 2019)

⁴⁸ Brink David O, - "Moral Realism and the Foundations of Ethics" –

Cambridge Studies in Philosophy – Cambridge University Press – ISBN 0 52135937. pg 15

ISBN-13: 978-1698168296. 2019

In seinem Wesen findet der moralische Realismus seine Grundlage auf den gleichen Konzepten des wissenschaftlichen Realismus, nach dem Ansatz, dass die Realität, die durch wissenschaftliche Theorien beschrieben wird, hauptsächlich unabhängig von unserer Theorizierungen ist.

Wissenschaftliche Theorien beschreiben Realität und Realität geht Wissen und Vernunft voraus. Verschiedene moralisch-realistische Ansätze, unabhängig von ihren spezifischen Behauptungen, sind plausibel, kompatibel und etwas gegenseitig unterstützend.

Die unvereinbare Opposition kommt aus dem Nihilismus, sobald die kognitive Epistemologie in den realistischen Ideen von dieser Theorie vollständig abgelehnt wird.

David O. Brink macht dies sehr klar:

Der traditionelle Gegner des moralischen Realismus ist der Nihilist oder nicht kognitive, der leugnet, dass es moralische Tatsachen oder wahre sittliche Vorschläge gibt oder als Folge irgendwelches moralisches Wissen. Nihilisten und nicht kognitiven müssen daher moralisch skeptisch sein. ⁴⁹

⁴⁹ Op.cit. pg 19

Trotz dieser verschiedenen und widerspenstig Oppositionen machen die Fundamente des Realismus, und gerade wegen ihrer epistemologischen Position, die Trends der Philosophie der Wissenschaften halten diese Theorie in Beweis, wie Richard Boyd betrachtet:

Einige philosophische Möglichkeiten sind zu gut, um aufgegeben zu werden. Für viele der abstrakteren Herausforderungen an den moralischen Realismus deuten die jüngsten realistischen und naturalistischen Arbeiten in der Philosophie der Wissenschaft auf mögliche Reaktionen in ihrer Verteidigung hin. So ist es beispielsweise vielen Philosophen (siehe z.B. Putnam 1975) passiert, dass naturalistische Referenz- und Definitionstheorien auf die Analyse der moralischen Sprache ausgedehnt werden könnten. Wenn wir dies erfolgreich tun könnten, und wenn die Ergebnisse eine realistische Vorstellung von Moral förderlich wären, wäre es möglich, auf mehrere unrealistische Argumente zu antworten.⁵⁰

⁵⁰ Boyd, Richard, at Cornell University (1988). How to Be a Moral Realist. Item 4.1

Kapitel V

Ein evolutionäres Verständnis der Ursprünge der Moral

Darwin hat einmal gesagt:

Ich schließe mich vollends dem Urteil jener Schriftsteller an, die behaupten, dass von allen Unterschieden zwischen Mensch und niedrigeren Tieren der moralische Sinn oder Gewissen bei Weitem das Wichtigste ist. Dieser Sinn, wie Mackintosh bemerkt, "hat eine berechnete Überlegenheit über jedes andere Prinzip menschlichen Handelns."⁵¹

1 - Vorläufige Behauptungen.

Um unsere Argumentation vorzustellen, sollten wir feststellen, dass wir einen Ansatz zu den Theorien der Evolutionären Ethik annehmen. Während eines ganzen Jahrhunderts verursachten die Ideen der evolutionären Ethik heftige Konflikte unter den Philosophen und

⁵¹ Darwin, Charles. *The Descent of Man -1871b*, Chap. IV par.97

führen bis heute zu vielen unterschiedlichen Interpretationen.

Rayner bietet eine ausgewogene Analyse der philosophischen Position an, die wir einnehmen:

Evolutionäre Ethik entstand in den 1850er-Jahren in den Werken von Herbert Spencer (1850). Die Theorie gewann einige Unterstützung und wurde im gesamten neunzehnten Jahrhundert debattiert, bis die Kritik vieler Philosophen, insbesondere Thomas Huxley (1893) und G. E. Moore (1903), die Popularität biologischer Interpretationen der Moral völlig besiegte. Das Feld der evolutionären Ethik, bis relativ kürzlich, blieb von schlechten Interpretationen der wissenschaftlichen Forschung und unbegründeten Spekulationen heimgesucht. (wie die fehlerhafte Vorstellung, dass Altruismus durch den Prozess der Gruppenwahl entstanden ist). Die Entstehung neuer Theorien der altruistischen Evolution führte jedoch zu einem Wiederaufleben der evolutionären Ethik. Dieser Wiederaufstieg wurde hauptsächlich durch E. O. Wilsons grundlegende Arbeiten hervorgerufen: Soziobiologie (1975), die Entwicklung von Hamilton's Theorie der Verwandtschaftswahl und dem Konzept der inklusiven Fitness (1964), Trivers' Hypothese der Evolution des gegenseitigen Altruismus (1971), und die Anwendung mathematischer und

spieltheoretischer Modelle auf die Evolutionstheorie. (e.g., Smith and Price, 1973). Heute ist die evolutionäre Ethik sicherlich eine nachhaltige Position, mit einer breiten Palette empirischer und theoretischer Beweise, die sie stützen.⁵²

Aus der metaethischen Position, die hauptsächlich von analytischen Philosophen angenommen wird, verstehen wir objektiv, dass Moral notwendigerweise zum Bereich des menschlichen sozialen Verhaltens gehört. Die moralischen Grundsätze sind semiotische und hypothetische Systeme von Geboten und Vorschlägen für den Leuchtturm und die Kontrolle des menschlichen Verhaltens, die die Lebensfähigkeit, Stabilität und Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens des Menschen vorsieht. Mit anderen Worten, Moral ist eine wesentliche und ursprüngliche soziale Notwendigkeit des „Zoon Politikon“, eine materielle, soziale Tatsache unabhängig von ihren metaphysischen Grundlagen.

Es ist möglich, diese Lehren in Systemen genau wie das Recht zu strukturieren, und unabhängig von einigen äußeren Unterschieden verkörpern moralische und rechtliche Systeme Gebote, Vorschläge oder beides. Nur das Verständnis dieser beiden unterschiedlichen Inhaltsformen macht es möglich, das gesamte System zu erkennen.

⁵² Rayner, Sam (2005) "Too Strong for Principle: An Examination of the Theory and Philosophical Implications of Evolutionary Ethics," *Macalester Journal of Philosophy*: Vol. 15 : Iss. 1 , Article 6. Available at: <https://digitalcommons.macalester.edu/philol/vol15/iss1/6->

Moralische Prinzipien beschränken sich nicht auf sprachliche Strukturen und sind nicht in Texten verankert, und ihr Ausdruck kann durch jegliche Mittel mit semiotischem Inhalt wie Gesten, visuellen Elementen, Symbolen, Klängen, Kleidung, natürlichen Elementen usw. geschehen.

Die modernen geschriebenen Moralkodexe, was auch immer sie sind, sind nur ein teleologischer Versuch, der Gesellschaft systematisch die Existenz bestimmter Prinzipien zu bestätigen, die beachtet werden müssen, die im Allgemeinen zu den wichtigsten zusammengefasst werden. Daher sind die geschriebenen Moralkodexe ein begrenztes Instrument der moralischen Praxis und drücken niemals den Inhalt der bestehenden Moral aus. Aus diesem Grund können wir viele moralische Elemente nicht ausdrücklich erklären, aber wir können sie natürlich von anderen Elementen des Systems abführen. Daher reicht die Hermeneutik geschriebener Moralkodexe nicht aus, um das gesamte menschliche moralische Universum zu erleuchten, und dieses breitere gesamte Verständnis eines solchen Universums legt die herausfordernde Aufgabe der Unterwerfung des menschlichen Verhaltens einem strengen analytischen Prozess auf.

Der objektive Rahmen dieser Arbeit besteht darin, dem Analyseprozess zu folgen. Wir werden alles andere über Moral betrachten, was nicht in dieses objektive Modell passen konnte, als gehörend zum Bereich der Abstraktion.

Wir werden die Moral ausschließlich als dieses menschliche Verhaltensphänomen betrachten, das wir aus seinen inneren und äußeren Elementen

beobachten werden. Diese Elemente sind sichtbar und erkennbar innerhalb der von der Philosophie der Sozialwissenschaften angenommenen Methoden. Wir werden auf die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Sozial- und Naturwissenschaften, die kausalen Beziehungen zwischen den sozialen Phänomenen, die mögliche Existenz sozialer Gesetze und die ontologische Bedeutung von Struktur und Agentur achten.⁵³

Um Moral zu verstehen, sollten wir die Nähe zwischen philosophischem Denken und den Methoden der Geisteswissenschaften akzeptieren und die unteilbare Natur des menschlichen Wissens anerkennen. Moral infrage zu stellen beinhaltet manchmal die Analyse dynamischer sozialer Elemente, neurowissenschaftlicher Beobachtungen, evolutionärer Genetik und historischer Umstände. Philosophie kann in diesen Bereichen nicht allein laufen.

Der multidisziplinäre Ansatz ist ein Trend der modernen Geisteswissenschaften, angenommen von mehreren Analysten und Gelehrten wie Paolo Mantovani,⁵⁴

⁵³ (source: Hollis, Martin (1994). *The Philosophy of Social Science: An Introduction*. Cambridge. ISBN 978-0-521-44780-5.)

⁵⁴ Columbia University

Margaret McFall-Ngai,⁵⁵ Carlo Rovelli,⁵⁶ Elliott Sober⁵⁷,
Ralph Adolphs⁵⁸, und Thomas Pradeu ⁵⁹:

Die oben genannten Beispiele sind bei Weitem nicht die Einzigen: In den Biowissenschaften hat die philosophische Reflexion eine wichtige Rolle bei so vielfältigen Themen gespielt wie der evolutionäre Altruismus, die Debatte über die Einheiten der Selektion, der Aufbau eines „Baumes des Lebens“, die Vorherrschaft von Mikroben in der Biosphäre, die Definition des Gens und die kritische Untersuchung des Begriffs der angeborenen Natur. Auch in der Physik wurden grundlegende Fragen wie die Definition der Zeit durch die Arbeit der Philosophen bereichert. Zum Beispiel haben die Analyse der zeitlichen Irreversibilität von Huw Price und geschlossene zeitliche Kurven von David Lewis geholfen, konzeptionelle Verwirrung in der Physik zu lösen.⁶⁰

⁵⁵ Pacific Biosciences Research Center, University of Hawaii at Manoa

⁵⁶ Professor of Physics, Aix-Marseille University

⁵⁷ Professor of Philosophy, University of Wisconsin

⁵⁸ California Institute of Technology

⁵⁹ Senior Researcher (permanent), ImmunoConcEpT, CNRS, University of Bordeaux; IHPST

⁶⁰ National Academy of Sciences of The United States of America - PNAS
March 5, 2019, 116 (10) 39483952;

<https://doi.org/10.1073/pnas.1900357116>

Inspiziert von diesen und vielen anderen Beispielen sehen wir Philosophie und Wissenschaft auf einem Kontinuum. Philosophie und Wissenschaft teilen die Werkzeuge der Logik, der konzeptuellen Analyse und der strengen Argumentation.

Wenn man etwas unsere Argumentation infrage stellen könnte, sofern eine metaphysische Konsistenz vorhanden sein sollte, unabhängig von den Grenzen, die von der von uns angenommenen Methodik angegeben werden, behaupten wir, dass wir in spezifischen Kontexten die Konzepte des moralischen Realismus in ihren phänomenologischen, fundamentalistischen und kognitiven Versionen ansprechen.

2 - Die archetypische Natur der moralischen Grundlagen.

2.2.1 - Einführung.

Alle traditionellen Modelle, die sich auf die Ursprünge der Moral und ihren Übergang zu modernen menschlichen Gesellschaften beziehen, werden derzeit diskutiert, solange täglich aus neuen Studien und Forschungen neue Beweise für ihre Struktur entstehen.

In seiner komplexen Studie „Die Ursprünge der Moral: Ein evolutionärer Bericht“ untersucht Dennis L. Krebs⁶¹ die Moral in Bezug auf primitive, weitgehend unbewusste, konkurrierende Instinkte und Motive. Ausgehend von Evolutionskonzepten diskutiert der Autor alle anderen Perspektiven: vom kognitiven Entwicklungsansatz über das soziale Lernen bis zu den ethnografischen Ansichten.

Krebs bietet eine Neuinterpretation des Piaget-⁶²Kohlberg-⁶³soziomoralischen Modells an. Er beginnt mit seiner eigenen Forschung und verfolgt die kognitiv-strukturelle Entwicklungspsychologie. Krebs behauptet, dass moralisches Denken nicht in abstrakten Prinzipien verwurzelt ist, sondern eher auf konkreten Gedanken über reale Lebenssituationen.

Durch die Analyse der psychologischen und neurologischen Quellen primitiver sozialer Verhaltensweisen und menschlicher prosozialer Verhalten beschreibt der Autor die Evolution dieses einzigartigen menschlichen Prozesses, der mit den Ursprüngen der moralischen Erkenntnis verbunden ist.

Christopher Boehm⁶⁴ (geb. 1931) erforschte die Möglichkeit, dass Moral die natürliche Selektion

⁶¹ Krebs, Dennis L. 2011 Oxford, UK, Oxford University Press US\$49.95 (hbk), 291 pp. ISBN 978-0199778232

⁶² Piaget, Jean - "Affective Unconscious and Cognitive Unconscious."

⁶³ Kohlberg, Lawrence - "Stage and Sequence: The Cognitive-Developmental Approach to Socialization." In: Handbook of Socialization. G. Goslin. Chicago: Rand McNally e Child and Reality" Translated by A. Rosin. New York: Grossman

⁶⁴ Boehm, Christopher – Prehistoric Capital Punishment and Parallel Evolutionary Effects - Minding Nature: Spring 2017, Volume 10, Number 2, ISBN-13: 978-1698168296. 2019

beeinflussen könnte und umgekehrt. Mechanismen der natürlichen Selektion könnten aufgerufen werden, um das individuelle menschliche Gewissen zu erklären. Es ist akzeptabel, dass moralisch zu sein den prähistorischen Menschen ermöglicht hat, am selben Prozess der natürlichen Selektion teilzunehmen, obwohl diese Teilnahme eher indirekt und unbewusst war.

In diesem Zusammenhang behaupten wir, dass moralische Grundlagen aus der kollektiven menschlichen Erfahrung als vielfältige Verhaltensweise erworbene Informationen entstanden, die durch den evolutionären Prozess übertragen werden.

Jonathan Birch, in seiner Überprüfung von Michael Tomasello⁶⁵ „Eine natürliche Geschichte der menschlichen Moral“, näherte sich dieser Idee richtig an: Diese Hypothese impliziert eine enge Beziehung zwischen dem Ursprung der Moral und der Herkunft der gemeinsamen und kollektiven Intentionalität, dem Schwerpunkt der mehr als zwanzigjährigen Forschung von Tomasello, und dem Thema seines vorherigen Buches, eine Naturgeschichte des Menschendenkens. ([2014]). Tomasello macht einen starken Beweis dafür, dass diese Phänomene tatsächlich miteinander verbunden sind.

in <https://www.humansandnature.org/prehistoric-capital-punishment-and-parallel-evolutionary-effects>

⁶⁵Co-director of Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology in Leipzig, Co-director of the Wolfgang Kohler Primate Research Center, Honorary professor at University of Leipzig and at Manchester University's Department of Psychology, and Professor of Psychology at Duke University.

Wenn dies richtig ist, dann ist eine Menge früherer Arbeiten über die Evolution der Moral subtil falsch gerichtet worden. Der Schwerpunkt sollte nie auf Altruismus, sondern auf gegenseitige Zusammenarbeit liegen. Überdies sollte der Schwerpunkt niemals auf explizite sprachliche Ausdrucksformen des moralischen Urteils liegen, die hier als evolutionärer Nachzügler angesehen werden, sondern eher auf die Art und Weise, wie normatives Urteil, breiter ausgelegt, in die tieferen, älteren kognitiven Strukturen eindringt, die implizit in Kooperationsleistungen so scheinbar einfach sind wie zwei Menschen, die zusammen ein Log tragen.⁶⁶

Einfach ausgedrückt bedeutet Evolution einen Prozess, der mit biologischen Veränderungen verbunden ist, eine Folge der Anpassungsanstrengungen der Spezies, deren Überleben vorgesehen ist. Evolution ist jedoch ein viel komplexeres Gewebe von Ursachen und miteinander verbundenen Prozessen und Effekten mit neuronbasierten kontinuierlichen Funktionen und genetischen Elementen. Deshalb spielt die Evolution auch eine grundlegende Rolle bei der Übertragung menschlicher Verhaltenserfahrungen, hauptsächlich

⁶⁶ Birch, Jonathan (2017 Book review: Michael Tomasello // a natural history of human morality. *British Journal for the Philosophy of Science - Review of Books*. ISSN 0007-0882).

derer, die mit dem kollektiven Leben zusammenhängen.

Die Übertragung Verhalten erworbener Informationen durch genetische Strukturen und Funktionen des Nervensystems ist eine der wesentlichen Voraussetzungen dieser Studie. Es ist der Boden für unsere Vorstellung von den Ursprüngen der Ethik und ihrer Aggregation zum kollektiven Unbewussten in einer archetypischen Struktur. Wir argumentieren, dass unsere Argumentation auf fundierten wissenschaftlichen Annahmen beruht, die wir mit der philosophischen Methode zusammenfassen können.

Die Neurowissenschaften haben bereits gezeigt, dass diese Behauptung nicht mehr eine hypothetische Vorschrift ist, die von einigen wissenschaftlichen Theorien berücksichtigt wird, sondern dass sie in der Tat eine konkrete und bewährte empirische Realität ist. Don Marshall Gash⁶⁷ und Andrew S. Dea⁶⁸ bieten eine klare Erklärung dieser Annahme an:

Es ist allgemein anerkannt, dass die menschliche Evolution von zwei Systemen der Vererbung angetrieben wurde: Einem auf DNA basierend und dem anderen auf der Übertragung von Verhaltensweisen,

⁶⁷ Director/Test Facility Manager, GLP Neuroscience Service Center, University of Kentucky College of Medicine, Anatomy and Neurobiology Department of Anatomy and Cell Biology, Indiana University School of Medicine, Indianapolis IN

⁶⁸ Gash DM and Deane AS (2015) Neuron-based heredity and human evolution. *Front. Neurosci.* 9:209. doi: 10.3389/fnins.2015.00209

erworbenen Informationen über Funktionen der Nervensysteme. Das genetische System ist alt und geht auf das Auftreten von Leben auf der Erde zurück. Es ist verantwortlich für die von Darwin beschriebenen evolutionären Prozesse. Im Vergleich dazu ist das Nervensystem relativ neu geformt und in seiner höchsten Form verantwortlich für die Idee und die Geist-zu-Geist-Übertragung von Informationen. Hier werden die Informationskapazitäten und Funktionen der beiden Systeme verglichen. Während beide Systeme völlig unterschiedliche Mechanismen für die Codierung, Speicherung und Übertragung von Informationen einsetzen, erfüllen sie diese generischen erblichen Funktionen. Drei zusätzliche Merkmale der neuronbasierten Vererbung bei Menschen werden identifiziert: die Fähigkeit, genetische Informationen an andere Mitglieder ihrer Bevölkerung zu übertragen, nicht nur an Nachkommen; ein Auswahlprozess für die übertragbaren Informationen; und eine deutlich kürzere Zeitspanne für die Schaffung und Verbreitung überlebensfördernder Informationen in einer Population. Die Mechanismen, die der neuronbasierten Vererbung zugrunde liegen, beinhalten die Hippocampus-Neurogenese und Gedächtnis- und Lernprozesse, die neue neuronale Assemblagen modifizieren und schaffen, die

die Struktur und Funktionen des Gehirns verändern.⁶⁹

Die kanadisch-amerikanische Analytikerin und Neurophilosophin Patricia S. Churchland⁷⁰ (b.1943) erklärte die Wurzeln des menschlichen moralischen Verhaltens mit genetisch spezifischen Elementen. Der Autor beschreibt die Moral als das Ergebnis der Wechselwirkung von Genen, neuronalen Prozessen und sozialen Erfahrungen und erklärt, dass Überleben und Fortpflanzung genetische Fähigkeiten sind. Unter allen Arten haben Säugetiere spezifische "Gene, um das chemische Oxytocin und Vasopressin zu produzieren, was sie dazu bringt, sich um ihre Jungen zu kümmern. Bei einigen Säugetieren wie Menschen ermutigen dieselben Chemikalien die Tiere, langfristige Beziehungen zu bilden und sich um einander zu kümmern".⁷¹

Diese Fürsorge unterstützt die biologische Wurzel der Moral in Churchlands Meinung für das gegenseitige primäre soziale Verhalten. Die frühen Menschen lebten in kleinen Gruppen von etwa 100 Menschen, aber die Erweiterung von Gruppen, die sich aus der Landwirtschaft und intellektuellen Idealen ergeben,

⁶⁹ Gash DM and Deane AS (2015) Neuron-based heredity and human evolution. *Front. Neurosci.* 9:209. doi: 10.3389/fnins.2015.00209

⁷⁰ UC President's Professor of Philosophy Emerita at the University of California, San Diego; (b) op.ref. Churchland, Patricia S. "Touching a Nerve: Our Brains, Our Selves" - W. W. Norton & Company – 2014 - ISBN-10: 0393349446 / ISBN-13: 978-0393349443

⁷¹ The Origins of Morality | Psychology Today.

<https://www.psychologytoday.com/us/blog/hot-thought/201311/the-origins-morality>

ISBN-13: 978-1698168296. 2019

erweiterte Mitgefühl, Sympathie und Empathie über die unmittelbare Gruppe der Menschen hinaus.⁷²

Schließlich stellt der Autor fest, dass moralische Normen aus vier miteinander verbundenen Gehirnprozessen entstehen: Sorgfalt, Erkenntnis anderer psychischer Zustände, Lernen sozialer Praktiken und Problemlösung in einem sozialen Kontext.⁷³

Dennis L. Krebs⁷⁴ erklärte, wie wir es vorher betrachtet haben, diese komplexen evolutionären Prozesse, indem er die Untersuchungen über die psychologischen und neurologischen Quellen primitiver prosozialer Verhaltensweisen, die Evolution einzigartiger menschlicher prosozialer Verhalten und deren Inhalte und Strukturen hervorhebt. Nach einer Überprüfung der Werke von Krebs schließt Peter Gray:

Eine psychodynamische Perspektive untersucht die Moral (und Unmoral) in Bezug auf primitive, weitgehend unbewusste, konkurrierende Instinkte und Motive; eine Soziallehrungsperspektive prüft sie im Hinblick auf die sozialen Erfahrungen des Einzelnen; eine kognitive Entwicklungsperspektive überprüft sie in Beziehung auf die Entwicklung des Kindes von konkreteren zu abstrakteren

⁷² Ibidem

⁷³ Paul Thagard, Ph.D.- "The Origins of Morality" in <https://www.psychologytoday.com/intl/blog/hot-thought/201311/the-origins-morality>

⁷⁴ Krebs , Dennis L. - The origins of morality: an evolutionary account, 2011 Oxford, UK, Oxford University Press – ISBN 978-0199778232

Denkweisen, und eine ethnografische Perspektive untersucht sie in Bezug auf kulturelle Normen. Aber hier, unter dem Schirm der Evolution, kann Krebs die Einsichten all dieser Perspektiven integrieren, verfeinern und erweitern. Sie alle haben mit der Wechselwirkung von Umwelterlebnissen mit dem entwickelten menschlichen Gehirn zu tun, das sich in sie eingebettet hat, bestimmte Vorurteile und Vorlieben. Krebs bietet uns hier eine biologische Grundlage, um über alle Aspekte der Moral nachzudenken.⁷⁵

Nach seinem funktionalistischen Ansatz führte Krebs eine Neuinterpretation der von Kohlberg⁷⁶ betrachteten Stadien der kognitiven Entwicklung ein und betonte seine Überzeugung über die Abhängigkeit moralischer Veränderungen von realen Lebenssituationen.

Diese Beweise und Behauptungen, die die Sozial- und Naturwissenschaften kürzlich über die materiellen Ursprünge der moralischen Grundlagen gebracht haben, stellen heute eine allgemein akzeptierte Vorstellung der modernen westlichen philosophische

⁷⁵ Peter Gray (2012) *The origins of morality: an evolutionary account* Dennis L. Krebs, 2011 Oxford, UK, Oxford University Press (hbk), 291 pp. ISBN 978-0199778232, *Journal of Moral Education*, 41:2, 264-266, DOI: 10.1080/03057240.2012.680715

⁷⁶ Kohlberg, Lawrence - "Stage and Sequence: The Cognitive-Developmental Approach to Socialization." In: *Handbook of Socialization*. G. Goslin. Chicago: Rand McNally.

Theorien dar, ob sie auf einem metaphysischen Konzept gegründet sind oder nicht.

Daher ziehen die unbestreitbaren Fragen darüber, wann und wie dies begonnen haben könnte, und durch welche Mittel und Prozesse es in die menschliche evolutionäre Natur eingebunden wurde, unsere Studie zur Annahme der Existenzstrukturierung moralischer Archetypen und ihrer Aggregation zum menschlichen Genom und zum kollektiven Unbewussten.

2.2 - Konzept und Natur der Archetypen.

Die Ansätze zur Idee von Archetypen sind so alt wie die Philosophie selbst, und diese Idee ist die zentrale Säule dieser Forschung, wie wir von Anfang an wiederholt haben.

Semantisch bezieht sich das griechische Wort „archetypos“ auf eine Idee des „ersten Impressums“, ein Konzept, das in der komplexen Plato-Theorie der Formen enthalten ist, in der der Philosoph die materielle Welt, bestehend aus veränderlichen Objekten, sowie die transzendente Welt, die unveränderlich und aus Formen besteht, diskutiert.

Unter dieser Theorie haben Menschen eine innere Fähigkeit, die richtige Form eines abstrakten Konzepts

zu erkennen, wie Adam Imitiaz⁷⁷ auf vereinfachte Weise erklärt:

Plato nahm diese Idee noch weiter. Während es ideale Formen von abstrakten Konzepten (Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit) gab, gab es auch ideale Formen gewöhnlicher Objekte wie Tische oder Betten. Die Objekte, mit denen wir in unserem täglichen Leben konfrontiert sind, sind einfach unvollkommene und veränderliche Versionen ihrer perfekten Formen. Diese perfekten Formen sind Erinnerungen, die wir uns an eine frühere Zeit in unserer Existenz erinnern können.

Da Plato über kognitive Prozesse nachdachte, bezog er sich auf diese perfekten Formen als den ersten Eindruck abstrakter Konzepte: die Archetypen, in anderen Begriffen.

Diese ersten Eindrücke von abstrakten Realitäten, wie Freiheit und Gerechtigkeit, sind unveränderlich und bleiben unbegrenzt, unabhängig von den individuellen Erfahrungen: Sie sind transzendent zur materiellen Welt und zur idealen Form abstrakter Konzepte. Die Formen waren das erste Verständnis von Archetypen in der Philosophie.

Während der Aufklärung brachte John Locke einen bedeutenden Beitrag zur epistemologischen Diskussion

77

in dieser Zeit mit seinem Werk „An Essay Concerning Human Understanding“. Zu dieser Zeit kritisierten Lockes Gegner diesen Aufsatz wegen seines empiristischen Ansatzes. Doch gerade wegen dieser empirischen Grundlage für Lockes Denken führte der Aufsatz das Konzept der „angemessenen Ideen“ ein und bot eine lebenswichtige Neuauslegung der Plato-Ideen über Archetypen an:

Angemessene Ideen sind solche, die ihre Archetypen perfekt darstellen. Von unseren echten Ideen sind einige ausreichend und einige unzureichend. Die, die ich als angemessen bezeichne, die vollkommen jene Archetypen repräsentieren, von denen der Geist davon ausgeht, dass sie entnommen wurden; von denen er beabsichtigt, sie zu vertreten, und zu denen er sie verweist. Unzureichende Ideen sind solche, die nur eine teilweise oder unvollständige Darstellung jener Archetypen sind, denen sie verwandt sind. In welcher Hinsicht es offenkundig ist.⁷⁸

Lockes Vorschlag ist nicht so klar, wie es sein könnte, wie mehrere Kritiker sagten, aber es ist offensichtlich seine Annahme, dass hinter und vor jeder Idee, gibt es ein Archetyp, eine primäre Form (in Platons Sprache), die den Inhalt einer Idee unterordnet.

⁷⁸ Locke, John - An Essay Concerning Human Understanding. 25th. Ed. London, 1824- Print W. Dowall – BookII,Chapter XXI pg. 319.

Während der Aufklärung diskutierten Philosophen diese Konzepte überwiegend aus epistemologischer Sicht während des 19. Jahrhunderts. Im Jahrhundert erwarb die Konzeptualisierung von Archetypen schrittweise die Konturen eines multidisziplinären Themas, obwohl die zahlreichen Studien über die Isolierung und das Produkt verschiedener Methoden und Zwecke.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bot die umfangreiche Arbeit des Psychiaters Carl Gustav Jung (1875 – 1961), einem ehemaligen Anhänger von Sigmund Freud, einen außergewöhnlichen Fortschritt im Verständnis des menschlichen Geistes und der vielfältigen und komplexen kognitiven und emotionalen Prozesse, die mit ihren entsprechenden Funktionen zusammenhängen.

Jungs Theorien beginnen mit der Definition des kollektiven Unbewussten als eine Annahme, die zunächst allen Arten von Interpretationen und Fragen von Philosophen und Wissenschaftlern aller Tendenzen unterworfen wurde. Jung selbst verstand, dass das Konzept angemessen erklärt werden sollte und tat es wie folgt:

Wahrscheinlich hat keines meiner empirischen Konzepte so viel Missverständnis wie die Idee des kollektiven Unbewussten erlebt.

Das kollektive Unbewusste ist ein Teil der Psyche, der sich negativ von einem persönlichen Unbewusstsein durch die Tatsache unterscheiden kann, dass es, wie

das letztere, seine Existenz nicht der persönlichen Erfahrung verdankt und daher kein persönlicher Erwerb ist. Während das persönliche Unbewusstsein im Wesentlichen aus Inhalten besteht, die einst bewusst waren, aber durch Vergessenheit oder Unterdrückung aus dem Bewusstsein verschwunden sind, sind die Inhalte des kollektiven Unbewussten nie im Bewusstsein gewesen und wurden daher nie individuell erworben, sondern verdanken ihre Existenz ausschließlich der Vererbung. Während das persönliche Unbewusstsein für die meisten Komplexe besteht, besteht der Inhalt des kollektiven Unbewussten im Wesentlichen aus Archetypen.⁷⁹

Daher ist im Gegensatz zum individuellen Unbewussten der Inhalt des kollektiven Unbewusstseins in der Jungischen Theorie auf Instinkte und Archetypen beschränkt und nicht relativ zu einer individuellen Erfahrung. Jung's zusammenfassende Erklärung hilft uns jedoch, den Inhalt des kollektiven Unbewussten zu verstehen, beleuchtet jedoch nicht die Gründe, weil er diese Struktur als „kollektiv“ bezeichnete. Wir sollten Jung dazu fragen:

⁷⁹ Archetypes and the Collective Unconscious - Collected Works of C. G. Jung, Vol. 9, Part 1. 2nd ed. (1968), Princeton University Press ISBN 0691018332 – p99

Ich habe den Begriff „kollektiv“ gewählt, weil dieser Teil des Unbewussten nicht individuell, sondern universell ist; im Gegensatz zur persönlichen Psyche hat er Inhalte und Verhaltensweisen, die überall und in allen Individuen mehr oder weniger gleich sind. Mit anderen Worten, es ist in allen Menschen identisch und bildet somit ein gemeinsames psychisches Substrat einer über persönlichen Natur, die in jedem von uns vorhanden ist.⁸⁰

So ist die kollektive Qualifikation der Archetypen mit den Lehren der Allgemeinheit und Ewigkeit verbunden: zwei wesentliche Säulen jedes mit der Moral verbundenen Denkens.

Die grundlegenden Behauptungen der Jungischen Theorie bezüglich der Archetypen verbreiten sich in der Philosophie, der Psychologie und den Geisteswissenschaften als Geschlecht und sogar in der populären Kultur, was viele unterschiedliche Interpretationen hervorruft und mehrere Kontroversen auslöst. Angesichts dessen finden wir in jeder Forschung verschiedene Bedeutungen und Verwendungen der archetypischen Konzepte, die im Vergleich zu den Ideen von Jung reduziert, erweitert oder sogar widersprüchlich sein können. Angesichts dieses breiten und tiefen Horizonts sollten wir in diesem Papier definieren, was das Verständnis von Archetypen ist, die wir annehmen. Wir akzeptieren als kohärent mit der

⁸⁰ *Ibidem*

Struktur dieser Studie die erweiterte Definition von Adam Blatner gegeben:

Sie repräsentieren die erblichen, intrinsischen Tendenzen in der Erkenntnis, im Bild und in der Emotion der menschlichen Spezies. Archetypen sind die Erweiterungen des Phänomens des Instinkts, so komplex und in der menschlichen Erfahrung zum Ausdruck gebracht. In sich selbst formlos und die soziobiologische Dimension der Neurophysiologie zum Ausdruck bringen, können ihre Manifestationen in Themen in Kunst, Ritual, Bräuche, Bilder, Träume, Philosophie, Psychopathologie und jeder anderen menschlichen Bemühung gefunden werden.⁸¹

Gemäß der Jungischen Theorie findet der Inhalt dieser Elemente Grundlage in der Überzeugung, dass die Natur dem menschlichen Individuum „viele Dinge ermöglicht hat, die er nie erworben hat, aber von seinen Vorfahren geerbt hat. Er wird nicht als Tabula rasa geboren; er wird lediglich unbewusst geboren. Trotzdem bringt er Systeme mit, die organisiert und bereit sind, auf eine speziell menschliche Weise zu funktionieren, und diese verdankt er Millionen von

⁸¹ Blatner, Adam, M.D - The Relevance of the Concept of Archetype - <https://www.blatner.com/adam/level2/archetype.htm> - retrieved on May, 14 - 2019

Jahren menschlicher Entwicklung." (Carl Jung – op. cit. Volume 4).

Die alten philosophischen Konzepte der Archetypen betrachteten vorwiegend ihren Inhalt und ihre Bedeutung als etwas Unveränderliches (eine „reine Form“, wie Plato dachte). Jungs Werke und seine empirischen Konzepte eröffneten den Horizont für eine tiefergehende Untersuchung der Stabilität der Archetypen und gaben ihnen eine gewisse Flexibilität, die mit den evolutionären Prozessen kohärent ist, wie Charles D. Laughlin ⁸²punktiert:

Die Archetypen selbst haben sich vielleicht in unserer evolutionären Vergangenheit verändert -- man kann es nicht sicher wissen (1953 [1943/45]:368) -- aber in ihrer gegenwärtigen Form codieren sie die wiederkehrenden Erfahrungen der Menschen über unzählige Jahrtausende und über alle kulturellen Grenzen hinweg (1970 [1955/56]:390). In einigen Fällen codieren die Archetypen wiederkehrendes erfahrungsmäßiges Material aus unserer vorhominidalen Tiergeschichte (1953 [1943/45]:96).

Für ein gutes Verständnis der Theorie sollten wir immer daran denken, dass Jung klarstellt, dass sich der Begriff

⁸² Laughlin, Charles D. Archetypes, Neurognosis and the Quantum Sea – Art. Pg.3)

Archetyp nicht auf eine vererbte Idee oder abstraktes Element bezieht, sondern eher auf ein vererbtes Verhaltensmuster. Diese Behauptung spielt eine wesentliche Rolle in dieser Arbeit, da wir jedes moralische Konzept oder Inhalt als menschliches Verhaltensphänomen verstehen. Gegenwärtig unterstützen neurowissenschaftliche Studien diesen Vorschlag der Verhaltensart der Archetypen, wie George B. Hogenson darauf hinweist: „Die Entdeckung von Spiegelneuronen durch Forscher an der Universität von Parma verspricht, unser Verständnis von grundlegenden kognitiven und affektiven Zuständen radikal zu verändern. Dieser Artikel erforscht die Beziehung von Spiegelneuronen zu Jungs Theorie der Archetypen und schlägt vor, dass Archetypen als elementare Aktionsmuster betrachtet werden können.“ (Hogenson, George B – Archetypen als Aktionsmuster – The Journal of Analytical Psychology - <https://doi.org/10.1111/j.1468-5922.2009.01783.x> – abgerufen Juli, 27 – 2019).

Jung konzentrierte sich auf das Thema als sehr objektives und beobachtbares Element des menschlichen Geistes und hielt metaphysische Argumentation in seinen Argumenten beiseite. „Ob diese psychische Struktur und ihre Elemente, die Archetypen, jemals „errichtet“ sind, ist eine metaphysische Frage und daher unbeantwortbar. (Carl Jung – op. cit. Volume 4). Trotz der Vermeidung jeglicher Annahmen im Kontext der Definition archetypischer Ursprünge unterstreicht Jung, dass alle Elemente der Natur eines menschlichen Individuums in erster Linie vorhanden sind und von Geburt an existieren. Die individuellen Erfahrungen und ihre

besondere Umgebung schaffen diese Elemente nicht, sondern bringen sie nur heraus. Diese Verhaltensart der Archetypen, wie sie von Jung aufrechterhalten wurde, näherte seine Theorien anderen wissenschaftlichen und philosophischen Konzepten und spielte einerseits einen einflussreichen Beitrag zu anderen Wissenschaften, andererseits absorbierte mehrere Beiträge von ihnen. Der Beweis für diese Ansätze ist, warum wir davon, dass das Studium der Archetypen nur aufgrund von Carl Jungs Werken die Konturen eines multidisziplinären Themas erwarb.

Die fortschreitende Bereicherung der Archetypen-Theorie nach den Werken von Jung ist zum Teil auf ihre multidisziplinäre Struktur zurückzuführen, wie wir aus Pearsons Text ableiten können:

C.G. Jung hinterließ viel Zweideutigkeit um den ontologischen Status der Archetypen und des kollektiven Unbewussten. Er tat dies wegen der Unzulänglichkeit der Wissenschaft seiner Zeit. Moderne Entwicklungen in den Neurowissenschaften und der Physik – insbesondere die neue Physik des Vakuums – erlauben es uns, Jungs Verständnis der Archetypen weiterzuentwickeln. Dieses Papier analysiert die herausragenden Merkmale des Jung-Konzepts des Archetyps und nutzt moderne biogenetische Strukturtheorie, um archetypische Psychologie und Neurowissenschaften zu integrieren. Das Papier überprüft einige der Beweise zugunsten der direkten neurophysiologisch-Quantum-

Koppelung [der Begriff des Autors] und legt nahe, wie neuronale Verarbeitung und Quantum-Ereignisse miteinander interpenetrieren können.⁸³

Mark Vernon zeigt auch den Wert dieses multidisziplinären Ansatzes der Jungischen Theorie an:

Tatsächlich war die Möglichkeit, dass Jungische Archetypen mit der Biologie vergleichbar sein könnten, von EO Wilson in seinem Buch „Consilience“ impliziert. Er hob die Möglichkeit auf, dass die Wissenschaft sie "konkreter und verifizierbarer" machen könnte. Nach Wilsons Führung sieht der Psychiater Anthony Stevens Archetypen in der Ethologie, der Untersuchung des Tierverhaltens in natürlichen Lebensräumen. Tiere haben eine Reihe von Bestandsverhaltensweisen, bemerken Ethologen, die anscheinend durch Umweltreize aktiviert werden.⁸⁴

Pearson, Carol S., Archetypes, Neurognosis and the Quantum Sea (art.) – Journal of Scientific Exploration 1996 – in <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/summary?doi=10.1.1.456.710> retrieved on Jul. 26, 2019⁸³

⁸⁴ Vernon, Mark. Carl Jung: Do Archetypes exist? <https://www.theguardian.com/commentisfree/belief/2011/jun/20/jung-archetypes--strukturind-principles> - retrieved Jul, 26 - 2019

Angesichts dieser scheinbaren Universalität der Archetypen in Wissenschaft und Philosophie in der Gegenwart sollten wir die Beiträge aller Studien und Interpretationen des Konzepts akzeptieren, die mit den zentralen Säulen unserer Studie vereinbar sind, unabhängig von den Bereichen der Wissenschaft, aus denen sie entstehen.

Unter den zahlreichen Forschungsbeiträgen befestigen zwei grundlegende Ansätze unsere grundlegenden Annahmen über Moral als menschliches Verhalten und beobachtbares Subjekt, das aus archetypischen Fundamenten resultiert und über Jahrtausende von evolutionären Prozessen zusammengefasst zum Genom der Spezies getragen wird.

Der Erste kommt aus den grundlegenden Axiomen des biogenetischen Strukturalismus, die in drei radikalen Begriffen zusammengefasst sind, die seine Grundlagen bilden:

1-Das Erste ist, dass Bewusstsein eine Eigenschaft des Nervensystems ist.

2-Die Zweite ist, dass alle neuronalen Strukturen, die Bewusstsein vermitteln, sich während des Lebens aus ursprünglich vererbten Strukturen entwickeln (von Archetypen, in anderen Worten), und

3- Die Dritte ist, dass alles, was wir mit "Kultur" verstehen können, entweder direkt auf neurophysiologische

Prozesse oder indirekt auf die von diesen Prozessen erzeugten Artefakte und Verhaltensweisen bezieht.⁸⁵

Der andere prominente Ansatz kommt aus den Konzepten der Neurognose, die auch aus dem biogenetischen Strukturalismus hervorgehen. Neurognose ist ein technischer Begriff, der sich auf die anfängliche Organisation des erfahrenden und kognitiven Gehirns bezieht.

Die Definition dieses Konzepts kommt von Laughlin:

Alle neurophysiologischen Modelle, die die kognitive Umgebung umfassen, entwickeln sich aus geborenen Modellen, die als die ursprünglichen, genetisch bestimmten neuronalen Strukturen existieren, die bereits die Erfahrung des Fötus und des Säuglings erzeugen. Wir nennen diese entstehenden Modelle neuro-agnostische Strukturen, neuro-agnostische Modelle oder einfach Neurognose (Laughlin 1991, Laughlin und d'Aquili 1974:83, Laughlin, McManus und d'Aquili 1990:44-75). Wenn wir die neuro-agnostischen Strukturen selbst betonen wollen, neigen wir dazu, Strukturen oder Modelle zu erwähnen. Die neuro-agnostischen Strukturen entsprechen den Jung-Archetypen. Denken Sie daran, dass, obwohl viel Aufmerksamkeit relativ dramatischen archetypischen Bildern in

⁸⁵ <http://www.biogeneticstructuralism.com/tenets.htm>, retrieved on Jul,27 - 2019

seinen Schriften gewidmet wurde, glaubte Jung tatsächlich, dass es so viele Archetypen gibt, wie es spezifische, typische Wahrnehmungen gibt (1968c [1936/37]:48). Jung's Bezugnahme auf die wesentliche Unkenntlichkeit der Archetypen gelten auch für neuro-agnostische Strukturen in unserer Formulierung.⁸⁶

2.3 - Übertragbarkeit von Archetypen.

Als Jung seine Archetypen-Theorie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts formulierte, konnte ihm die damals bestehende Wissenschaft nicht genügend helfen.

Dennoch verfügen wir über ausreichende und akkreditierte wissenschaftliche Forschung, um die zur Bestätigung unserer Ansprüche erforderliche Begründung zu untermauern. Wir werden diese wissenschaftliche Forschung nicht demonstrieren oder überprüfen, weil sie den Zweck, die Struktur und die Methodik dieser Arbeit überschwemmt. Weiterhin stammen die kritischsten wissenschaftlichen Grundlagen im Zusammenhang mit archetypischer

⁸⁶ Laughlin, Charles D. (1996) "Archetypes, Neurognosis and the Quantum Sea." *Journal of Scientific Exploration* 10(3):375-400

Übertragbarkeit aus den Neurowissenschaften, deren Methodik nicht auf die Philosophie ausgedehnt ist.

Wir sollten jedoch detaillierte wissenschaftliche Untersuchungen anzeigen und durchführen, um unsere Argumente zu begründen und ihre wesentlichen Annahmen zu zitieren, ohne ihre Formulierung und Struktur zu ändern, anstatt sie nur zu erwähnen.

Die Mechanismen für die Codierung, Speicherung und Übertragung genetischer Informationen (wie die Archetypen) werden von Don M. Gash und Andrew S. Deane ⁸⁷als ein komplexer Prozess beschrieben, der in erster Linie den genetischen Informationsinhalt zum Zeitpunkt der Empfängnis bestimmt:

Nucleotide kodiert genetische Informationssequenzen und die chromosomale Struktur des Genoms eines Individuums. Transkription und Übersetzung kodierter Informationen sind dynamische molekulare Prozesse, die das zelluläre Leben regulieren: auf Reize reagieren, Homöostase aufrechterhalten und Wachstum, Entwicklung und Fortpflanzung regulieren. Es gibt verschiedene Mechanismen zur Übertragung genetischer Informationen in einzelnen Zellen und mehr zellulären Organismen, die die Replikation der kodierten Informationen beinhalten.

⁸⁷ Department of Anatomy and Neurobiology, College of Medicine, University of Kentucky

[...] Der neuronbasierte Informationsinhalt wird im menschlichen Nervensystem im Laufe des Lebens angesammelt und verändert. Informationen im Nervensystem werden in den molekularen und zellulären Eigenschaften von Neuronen, ihren neuronalen Netzwerken und ihren synaptischen Verbindungen kodiert.

[...] Der Mechanismus für die Übertragung neuronbasierter Informationen von Individuum zu Individuum in einer Population erfolgt über Geist zu Geist. Die Übertragung von Geist zu Geist betrifft sowohl das Gehirn und den Körper als auch den Geist.⁸⁸

Der Versuch, ein so komplexes neuronales strukturiertes System zu entschlüsseln, das bis vor einigen Jahrzehnten völlig unbekannt war, ist eine unermessliche Herausforderung für die Wissenschaft und eines der faszinierenden Geheimnisse im Kontext des menschlichen Phänomens. Trotz der Umstände eroberte dieser erschöpfende Weg mehrere Fortschritte, und jeder von ihnen treibt die anderen voran.

Sehr relevante Merkmale und Mechanismen der Codierung, Speicherung und Übertragung genetischer Informationen im Kontext des menschlichen Verhaltens wurden vor Kurzem entdeckt, wie die Kin Selection-Prozesse.

⁸⁸ Department of Anatomy and Neurobiology, College of Medicine, University of Kentucky

Kin Selection ist eine bedeutende Untersuchung der evolutionären Biologie, die ursprünglich 1963 vom britischen Evolutionsbiologen W.D. Hamilton vorgeschlagen wurde und eine völlig neue analytische Perspektive auf das soziale Verhalten von Tieren bietet. (hauptsächlich Säugetiere, wie der Homo sapiens).

In der heutigen Zeit ist die Kin Selection Theory eine der Grundlagen der modernen Untersuchung des sozialen Verhaltens, die die Wurzeln jeder moralischen Lehre umfasst.

Die Theorie verdeutlicht die komplexen genetischen evolutionären Grundlagen von wesentlichen sozialen Verhaltensweisen wie Altruismus und zeigt die ursprünglichen Entscheidungen auf der Grundlage der Kosten-Nutzen im Tierleben in einer Gruppe. Die Selektion des Kindes erfordert eine genetische Verwandtschaft zwischen dem Spender und dem Empfänger des altruistischen Aktes, und natürlich ist Selection die dominante Erklärung für die Entwicklung des Hilfsverhaltens.⁸⁹

Daher können wir sagen, dass die Kin Selection Theory auf dem Babybett der menschlichen Verhaltensmoral liegt und die faszinierende Schönheit der Archetypen und ihres evolutionären Prozesses enthüllt.

Patten beschrieb die zentralen Ideen der Theorie wie folgt:

⁸⁹ Michael D. Breed, Janice Moore, in *Animal Behaviour*, 2012

ISBN-13: 978-1698168296. 2019

Es wird am genauesten als eine Form der Gruppenauswahl beschrieben. Obwohl es mathematisch möglich – und manchmal auch heuristisch unschätzbar – ist, alle Fitness-Variationen unter der Verwandtschaft-Selection-Eigenschaft von Genen oder Individuen zu machen, verschleiert dies die wahren kausalen Kräfte, die eine Gene-Frequenz-Veränderung unter der verwandtschaftlichen Selektion hervorrufen. Kin-Selektion ist ein Verständnis der Allele-Frequenzänderung als Folge der Aktionen und Wechselwirkungen zwischen Individuen, die Allele durch jüngste gemeinsame Abstammung teilen – d.h., Verwandte. Wie bei der Gruppenwahl ist es eine Folge der Eigenschaften von Gruppen, die Allele-Frequenzänderung verursachen. Bei der Verwandtschaftswahl haben die Gruppen jedoch diese besondere genetische Struktur. Kin-Selektion wurde verwendet, um die Entwicklung der Zusammenarbeit und des Altruismus in Tiergesellschaften zu erklären. Die Entwicklung altruistischer Merkmale, die Gruppen gegenüber, aber zwischen Gruppen bevorzugt sind, wird durch enge Verwandtschaft innerhalb von Gruppen erleichtert. Die körperlichen Fitnessverluste, die Altruisten erleiden, werden teilweise durch die Fitnessgewinne von Verwandten ausgeglichen, die die gleichen genetischen Informationen teilen. Auf diese Weise können die Gene, die das Verhalten kontrollieren, die

Fitnessverluste der Spender von altruistischen Aktionen wiedererlangen. Hamilton spezifizierte eine nützliche Regel für altruistische Handlungen wie diese, die bestimmt, ob solche Verhaltensweisen evolutionär bevorzugt sind: $rb > c$. Das heißt, wenn der Nutzen (b) der Verwandten, gewogen durch die Verwandtschaft (r) des Spenders mit dem Empfänger, größer ist als die Kosten (c) der Spender, dann wird eine solche Aktion durch natürliche Selektion begünstigt.⁹⁰

Die zentrale Idee der Verwandtenwahl ist bekannt als die Theorie der „inkluisiven Fitness“ und wurde in einem mathematischen Modell namens Hamilton's Equations formuliert:

$B/C > 1/r$ kann als $rB > C$ neu angeordnet werden.

Die Elemente Kosten (C) und Nutzen (B) und Beziehungen (r) in dieser Gleichung wurden bereits eingeführt. Die Kosten (C) sind die verlorene potenzielle Fitness des Spenders. Der Nutzen (B) ist die zusätzliche Fitness für den Empfänger aufgrund der Handlungen des Spenders. Die zugrunde liegende Botschaft dieser Gleichung besteht darin, dass das Hilfsverhalten des Gebers im Laufe der Evolution bevorzugt werden sollte, wenn die Spender-Empfänger-Beziehung (r) der

M.M.Patten, in Reference Module in Life Sciences, 2017- In <https://www.sciencedirect.com/topics/biochemistry-genetics-and-molecular-biology/kin-selection> - retrieved Jul, 28 -2019⁹⁰

zusätzlichen Vorteile für den Empfänger höher ist als die Kosten für den Geber.⁹¹

Vor kurzem hat Alan Grafen mehrere neue mathematische Modelle aufgedeckt, die die Forschungsergebnisse von Hamilton diversifizieren und ihre analytischen⁹² Grenzen erweitern. Das Ergebnis all dieser Ansätze konzentriert sich auf die gleiche Behauptung:

Kooperation und Altruismus – und tatsächlich soziales Verhalten im Allgemeinen – werden in der evolutionären Biologie nach den Konzepten von Kosten und Nutzen definiert, insbesondere nach den Kosten und Vorteilen für die Fitness von interaktiven Organismen. Die Fitness-Effekte von Verhaltensweisen sind offensichtlich und messbar durch Interaktionen zwischen Akteuren und Empfängern. Besonders altruistisches Verhalten wurde nützlich als Verhalten definiert, bei dem ein Schauspieler Kosten für seine direkte, lebenslange Netto-Fitness bezahlt und ein Empfänger einen Nutzen für sein direkte, lebenslanges "Netto-Know-how" erhält⁹³.

⁹¹ Michael D. Breed, Janice Moore op.cit

⁹² Grafen, Alan - Detecting kin selection at work using inclusive fitness - Proc Biol Sci. 2007 Mar 7; 274(1610): 713–719. Published online 2006 Dec 12. doi:10.1098/rspb.2006.0140 ----00PMCID:PMC2197210/

⁹³ West SA, Griffin AS, Gardner A. 2007 Social semantics: altruism, cooperation, mutualism, strong reciprocity and group selection. J. Evol. Biol. 20, 415-

Peter Woodford fasst viele Diskussionen zusammen, die die Kin Selection Theory beinhalten, meistens diejenigen, die durch einen Artikel in der Zeitschrift *Nature* von zwei mathematischen Biologen, Martin Nowak und Corina Tarnita, hervorgerufen wurden. Der Artikel stellte die erläuternde Wirksamkeit und den Wert von William Hamiltons Theorie der „inklusive Fitness“ infrage, die die herrschende theoretische und mathematische Grundlage jahrzehntelanger empirischer Forschung über die Evolution des sozialen Verhaltens – hauptsächlich kooperatives und altruistisches Verhalten – in der lebenden Welt.⁹⁴

Der Autor unterstreicht die Reaktion der wissenschaftlichen Gemeinschaft und verweist auf diesen Artikel:

Eine Reihe von äußerst kritischen Antworten folgte einer, die von 137 herausragenden Theoretikern und Empirikern in der evolutionären Biologie unterzeichnet wurde [2]. Die Anzahl der Wissenschaftler, die die Schlussfolgerungen von Nowak, Tarnita und Wilson abgelehnt haben, war selbst ein Hinweis auf den Nerv, den es getroffen hat, und auch auf die fortgesetzte zentrale Bedeutung der Theorie von Hamilton für das

432.(doi:10.1111/j.14209101.2006.01258.x)Crossref,PubMed,ISI,Google Scholar- Apud Woodford Note 18.

⁹⁴ Woodford, Peter - Evaluating inclusive fitness – Royal Society Open Science -Published:26 June 2019<https://doi.org/10.1098/rsos.190644>

Studium der sozialen Evolution. (Woodford, op. cit)

Was die philosophische Perspektive betrifft, so kam aus diesen Diskussionen eine sehr relevante Schlussfolgerung hervor: der multidisziplinäre Charakter jeder Diskussion über das menschliche Verhalten, wie wir bei dieser Arbeit festgestellt haben:

Wir fanden schnell heraus, dass die aufgeworfenen Fragen durch ihre Natur eine Vielzahl von Disziplinen und Spezialisierungsgebieten innerhalb der biologischen Wissenschaften aufweisen, aber auch in Bereichen, die sich auf theoretische Ressourcen der Lebenswissenschaften stützen, wie die aufstrebende evolutionäre Sozialwissenschaft, Anthropologie und Philosophie. Dieser interdisziplinäre Anwendungsbereich ist zum großen Teil die zunehmenden Fortschritte bei der Anwendung der Theorien der sozialen Evolution über die lebende Welt von den Zellen bis zu den Menschen und zu dringenderen Fragen über die Allgemeinheit der evolutionären Prinzipien. Ebendarum enthält diese Sammlung Artikel von Forschern in der mathematischen Biologie, Verhaltensökologie, Anthropologie und Medizin über die Philosophie der Wissenschaft bis hin zur ethischen Theorie. (Woodford, op. cit)

Systematisch sucht die Wissenschaft nach den kritischen Teilen des Rätsels, die die Übertragbarkeit von Archetypen darstellen.

Kapitel VI

Die Grundlagen der Moral in der Vorgeschichte

Einführung.

Die einzigen akzeptablen Beweise, die unsere Argumente bestätigen, sind, angesichts der in dieser Studie angenommenen Methodik, die materiellen Elemente des menschlichen Verhaltens, die wissenschaftlich berücksichtigt werden könnten, auch wenn sie auf korrelierte Konsequenzen anderer materieller Beweise oder guter hermeneutischer Annahmen beschränkt sind.

Wir sollten die Kontexte aufbauen, in denen solche Verhaltenselemente während des Paläolithikum existierten, um zu überprüfen, ob sie einen moralischen Inhalt ausdrücken und welche Lehren sie repräsentieren.

Als moralischen Inhalt des Verhaltens sollten wir jeden Beweis verstehen, dass die Agenten bewusst die Fähigkeit verfolgen, komplexen und sich verändernden gesellschaftlichen Bedürfnissen zu dienen.⁹⁵

⁹⁵ Roland Zahn, Ricardo de Oliveira Souza, Jorge Moll -Neural Foundation of Morality <https://doi.org/10.1016/B978-0-08-097086-8.56026-7> - retrieved Jul,29 - 2019

Die Gründe für die Wahl der Paläolithischen Periode als Bühne für diese Kontexte werden in Kapitel II erläutert.

Wir werden drei Kontexte verwenden: das menschliche, das imaginäre und das göttliche, und sie werden aus Forschung, Analyse, Meinungen und Beweisen von mehreren Autoren formatiert.

Der menschliche Kontext.

Um den menschlichen Kontext im Paläolithikum aufzubauen, sollten wir mit einem „Szenario“ beginnen: einer allgemeinen Beschreibung oder die menschliche Atmosphäre der Zeit.

Der amerikanische Forscher Norman Pedersen⁹⁶ gibt uns dieses Szenario:

In meiner Forschung zu paläolithischen Gesellschaften habe ich eine Einzelkorrespondenz der Menschen des Eiszeitalters mit einfachen Jäger-Sammler-Gesellschaften benutzt, die bekannt sind, um

⁹⁶ The Seed of Civilization – The Origins of War, Marriage and Religion – 2017 – Sól-Earth Publishers – ISBN 978-1978169531; When Was the Name of God First Spoken: Correcting Misconceptions About Prehistory– December 13, 2014 - ISBN-10:1505457068

Anthropologie zu präsentieren. Dies ist eine sehr begrenzte Gruppe. Die Kriterien, die ich verwendete, waren, dass die Gesellschaften keine Landwirtschaft haben, dass sie nomadisch/halbnomadisch sind und sie keinen Kontakt zur Zivilisation hatten. Vielleicht passen nur die von Peter Freuchen beschriebenen Eskimos am besten zu den Kriterien. Die Kalahari Ju/Wasi (Elizabeth Thomas Marshall), auch bekannt als die!Kung und San Bushmen, hatten minimalen Kontakt mit landwirtschaftlichen Gesellschaften. Die Mbuti Pygmie des Ituri Rain Forest (Collin M. Turnbull) hatten Kontakt mit benachbarten Landwirten, blieben aber getrennt. Die einzige andere Gruppe, die ich empfand, die die Kriterien erfüllen könnten, waren die australischen Aborigines, aber es gibt nicht genug unvoreingenommene Literatur zu studieren. Jede anthropologische Forschung hat eine moderne Voreingenommenheit, die berücksichtigt werden muss.

Diese vier einfachen Jägersammlergesellschaften hatten soziales Verhalten, das sich von allen anderen menschlichen Gesellschaften sehr unterscheidet: keine Führer, vollständige Gleichheit zwischen Individuen unabhängig von Geschlecht oder Alter, keine gewalttätige Aggression und keine egoistischen Verhaltensweisen. (In einem privaten Brief von Pedersen an den Autor.)

Viele andere Forscher unterstützen die "Eins zu Eins-Korrespondenz" und ähnliche Modelle, und wir können eine gleichwertige Argumentation in Christopher Bohems Werken finden:

Wir können diese spezifischen Muster zurück in die Zeit projizieren, indem wir eine systematische „ethnografische Analogie“ verwenden. Dies ist immer noch ein sich entwickelnder Aspekt der prähistorischen Forschung, aber meine konservative Version davon hält fest, dass, wenn ein Verhalten in allen sechs der Regionen gefunden wird, in denen Jäger-Sammler von Anthropologen in den letzten Jahrhunderten untersucht wurden, im Wesentlichen das Verhalten zurückprojiziert werden kann, um alle Verhaltensweisen modernen Menschen zu umfassen.⁹⁷

Wir finden die vielfältigsten und widersprüchlichsten Theorien im Zusammenhang mit kulturellen Modellen der Evolution des menschlichen Verhaltens und seinen Merkmalen von seinen frühen Ursprüngen bis in die Gegenwart. Die meisten von ihnen betrachten die Beziehungen oder Ähnlichkeiten zwischen diesen prähistorischen Eigenschaften und modernem

⁹⁷ Bohem, Christopher, *Moral Origins: The Evolution of Altruism, Shame and Virtue* (New York: Basic Books, 2012). See also C. Boehm, "The Moral Consequences of Social Selection," *Behaviour* 171 (2014): 167-83.

menschlichem Verhalten. Diese Vielfalt macht die Forschung mehr oder weniger umfassend und inkonsistent. Christopher S. Henshilwood und Curtis W. Marean⁹⁸ betrachten, dass sich viele Forscher, anstatt auf die Entwicklung der Theorie zu konzentrieren, Verhaltensmerkmale vorgeschlagen haben, die als modern angesehen werden und sich auf die empirische Aufzeichnung für die antike Verteilung dieser Merkmale konzentrierten. Die Autoren bieten eine beschreibende Tabelle der Referenzen zwischen einigen wichtigen Verhaltensmerkmalen und ihren entsprechenden repräsentativen Studien an, die die systematische Forschung dieser Korrespondenzen klären.

Dieses erste Bild, oder die Abdeckung unseres Kontexts, konzentriert sich auf das ungerührtes mögliche Szenario mit ihren primären Voraussetzungen: eine Jäger-Sammler-Gesellschaft, das Fehlen einer Zivilisation und das Fehlende einer Agrarwirtschaft. Wir sollten dieses Szenario mit absoluter Immunität betrachten, die sich auf moderne Vorurteile oder historische Modelle bezieht.

Der erste Rahmen, den diese Studie berücksichtigen sollte, ist die Behauptung, dass Menschen seit dem frühen Paläolithikum mit Verhaltenselementen demonstriert haben und ihre Natur mit den Merkmalen des sogenannten „KKK- Dreieck“-Modells für die soziale

⁹⁸ Christopher S. Henshilwood and Curtis W. Marean - The Origin of Modern Human Behaviour - Critique of the Models and Their Test Implications – apud Current Anthropology Volume 44, Number 5, December 2003 by The Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research – pg.628

Struktur ermöglicht wurde. Das „KKK-Dreieck“ ist eine einzigartige Kombination von menschlichen Eigenschaften: „Kognition“, „Kultur“ und „Kooperation“, und wir werden dieses Modell anwenden, um prähistorische Kontexte zu analysieren.

Während des Workshops "Origins of Human Uniqueness and Behavioural Modernity", der 2010 von der Arizona State University abgehalten wurde, stimmten Wissenschaftler in Anthropologie, Primatologie, kognitive Wissenschaft, Psychologie, Paläontologie, Archäologie, evolutionäre Biologie und Genetik darin überein, dass die menschliche Einzigartigkeit die "untergeordnete Fähigkeit ist, Komplexität zu erzeugen", die Verhaltensmodernität als „Ausdruck“ dieser Fähigkeiten zu verstehen.⁹⁹

Kognition, das erste dieser Eigenschaften, bedeutet ein grundlegendes Element jedes moralischen Verhaltens und findet seinen wichtigsten Inhalt in der Fähigkeit, mit Abstraktionen umzugehen. Der zweifelhafte Beweis für die Fähigkeit des frühen paläolithischen Menschen, Symbole zu verwenden, um abstrakte Inhalte darzustellen, kommt aus der Sprache.

Nur Menschen haben Sprache, die uns erlaubt, über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit unseres Verhaltens nachzudenken¹⁰⁰. Alen stellt den Beginn der

⁹⁹ Despain, David – “Early Humans Used Brain Power, Innovation and Teamwork to Dominate the Planet” in Scientific American – in <https://www.scientificamerican.com/article/humans-brain-power-origins/> - retrieved on Aug 03, 2019

¹⁰⁰ Boehm, Christopher -Minding Nature Journal: Spring 2017, Volume 10, Number 2- in <https://www.humansandnature.org/May-2017>

menschlichen Sprache im Mittleren Paläolithikum dar und kommentiert die Stufen einer solchen Entwicklung:

Die menschliche Entwicklung im Mittleren Paläolithikum trug zur Entstehung von Sprache und Kunst, Religion und technischen Fähigkeiten bei. Sprachüberstunden gingen durch den folgenden Entwicklungsweg: Die erste Phase ist durch allgemeine Pantomime gekennzeichnet, begleitet von zusätzlichem Stottern. In der zweiten Phase begannen paläolithische Menschen mit präzisen Gesten zu kommunizieren, die mit entsprechenden Stimmensymbolen oder Wörtern verbunden sind, und am Ende in der dritten Phase verschwanden Pantomime und Stotter vollständig. Die Menschen begannen, systematische Zeichen und Worte zu verwenden. Zu Beginn der dritten Stufe erschien analytisches Denken und Schlussfolgerung. Seit dieser Zeit hat das Sprechen und Denken einen stetigen Anstieg verzeichnet.¹⁰¹

Die phonetischen Symbole und die semantischen Geräusche und Gesten erreichten ihre visuelle Codierung allmählich und begannen mit der

¹⁰¹ Alen, S - Language and Spiritual culture in Old stone age - December 17, 2015 in <https://www.shorthistory.org/prehistory/language-and-spiritual-culture-in-old-stone-age/> - retrieved Mar,11- 2019

Konstruktion der geschriebenen Sprache. Der früheste bekannte Beweis für den visuellen Ausdruck von abstrakten Ideen ist 60.000 v. Chr. und auf Eierschalen eingraviert.

Daher hatten die frühen paläolithischen Menschen die notwendigen Bedingungen, um mit komplexen Abstraktionen umzugehen und sie mit der entsprechenden semantischen Symbolik auszudrücken, was die Interaktion zwischen Individuen ermöglicht, die die einfachen, instinktiven Muster überfluten und ihren Willen, Wünsche, Empfindlichkeit, Ideen, Interpretationen und Gefühle einbinden. Neben Sprache und anderen semiotischen Elementen ist Technologie ein relevanter Indikator für die kognitiven Stufen des Menschen. Die Technologie während der langen Paläolithikum entwickelte sich (i) in Bezug auf die Beziehungen des Menschen zur Umwelt und ihre Überlebensbedürfnisse und (ii) als Parallel zur biologischen Evolution. Der evolutionäre Prozess dieses Beweises der Erkenntnis, so bedeutend und offenbar wie die Sprache, ist nach seinen Merkmalen und Chronologie von Joseph V. Ferraro¹⁰² klassifiziert.

Der Verfasser weist darauf hin, dass unser Wissen über die paläolithische Technologie erst am Anfang steht und die verfügbaren Elemente sehr gering sind. Allerdings ist das, was wir für den Moment haben, ein starker Hinweis auf die Kontexte, die wir studieren, und, sicherlich, wie Ferraro kommentiert, sollten wir diese scheinbare Schwäche des wissenschaftlichen

¹⁰² Ferraro, J.V. (2012) A Primer on Paleolithic Technology. *Nature Education Knowledge4*(2):9

Materials als eine vielversprechende Phase betrachten:

Anstatt völlig demoralisierend zu sein, sorgt das tatsächlich für unglaublich interessante und aufregende Zeiten in den Paläolithischen Studien. Wichtige neue Entdeckungen werden jeden Tag gemacht; neue analytische Techniken bieten Fenster in die Vergangenheit, die noch vor wenigen Jahren alles andere als unvorstellbar waren, und die weitverbreitete Annahme eines zunehmend strengen wissenschaftlichen Ansatzes bietet Archäologen eine solide methodische Grundlage, auf der eine Spitzendisziplin des 21. Jahrhunderts gestaltet werden kann. Das „Goldene Zeitalter“ der paläolithischen Archäologie hat gerade erst begonnen.¹⁰³

So demonstriert die Wissenschaft auf verschiedene Weisen, dass das Verhalten des paläolithischen Menschen, im Gegensatz zu jedem anderen Tier, nicht nur eine Konstruktion von Aktionen war, die durch Instinkte bestimmt wurden, sondern eher ein komplexer und bewusster ursprünglicher kognitiver Prozess im Geist und in den Gehirnstrukturen. Im Verhalten aller anderen Tiere können wir nur instinktive Reaktionen auf bestimmte Reize erkennen. In der frühen menschlichen Evolution müssen wir die Beweise für Verhaltensmuster

¹⁰³ Ferraro, *op. Cit.*

ISBN-13: 978-1698168296. 2019

akzeptieren, die auf Entscheidungen zwischen verschiedenen Möglichkeiten beruhen, die durch die Interaktion zwischen Individuen beeinflusst werden, die oft von den gewöhnlich erwarteten instinktiven Verhaltensformen abweichen.

Pedro Blaz Gonzalez betrachtet diese Annahme in seinem Konzept der Ökonomie der Wesen:

Was den Menschen in der Vorgeschichte betrifft, so repräsentiert die Ökonomie des Seins eine Zeit dringender lebensnotwendiger Bedürfnisse, als der Wertbereich schmäler war als heute. Dies legt nahe, dass Entscheidungen treffen, die das Überleben von Individuen und ihren kleinen Clans sichern, von entscheidender Bedeutung waren. Es scheint, dass die Auswahlbereiche des frühen Menschen effizient auf das Überleben ausgerichtet waren. Angesichts der physischen, emotionalen und psychischen Anforderungen ihrer Lebensbedingungen erforderte die Entscheidungsfindung für die frühen Männer ein bewusstes Engagement mit ihrem begrenzten Möglichkeiten-Feld.¹⁰⁴

Wir nannten diese Verhaltensmuster „Archetypen“, und hier erklären wir, dass sie alle wesentlichen Elemente

¹⁰⁴ Gonzalez, Pedro Blaz /-The Economics of Being - Cultura. International Journal of Philosophy of Culture and Axiology 11(1)/2014: 23–39

und Qualitäten enthielten, die in jedem Konzept der Moral zu jeder Zeit existieren.

Das zweite Element des „KKK-Dreieckes“ ist „Kultur“, was ein Produkt des Denkens und des sozialen Lernens bedeutet, das durch Sprache, Technologie, Kreativität und Innovation erleichtert wird.¹⁰⁵

Man kann einen kulturellen Kontext identifizieren, indem man die äußeren Merkmale einer sozialen Gruppe oder Struktur beobachtet: Sprache, Kunst, Überzeugungen, interne Interaktion und Organisation.

Pedersen konzentrierte sich auf diese Elemente, um die kulturelle Struktur des Menschen im Paläolithikum zu beschreiben:

Wir nähern uns soziologischen und anthropologischen Studien mit dem Glauben, dass die menschliche Natur ein Absolut ist, dass Menschen immer Menschen sind, dass wir immer die gleichen Motivationen und Emotionen hatten. Leider hat sich dies als falsche Annahme erwiesen. Vor 20.000 Jahren war die menschliche Natur sehr verschieden von dem, was wir heute als menschliches Wesen betrachten. Gewalt und Aggression, Konkurrenz und Ehrgeiz, Eitelkeit und Gier sind alle Teil der modernen menschlichen Natur. Wir entschuldigen antisoziale Verhaltensweisen, weil sie in unserer menschlichen Rasse inhärent sind. Aber keines

¹⁰⁵ Despain, David – op.cit.

ISBN-13: 978-1698168296. 2019

dieser Merkmale existierte unter einfachen Jäger-Sammler-Gesellschaften 150.000 Jahre lang war die menschliche Natur freundlicher und sanfter, nicht aggressiver und nachdenklicher. Unsere Vorfahren waren intelligent, äußerst kompetent, egalitär und selbstsüchtig. Das ist die menschliche Natur unserer Homo sapiens Spezies, bevor die Ankunft der Zivilisation notwendig wurde.¹⁰⁶

Einige spezifische Strukturen sind im Paläolithikum zu beobachten, beginnend mit der sozialen Organisation.

Die Analyse der sozialen Organisation im Paläolithikum ist eine anstrengende Aufgabe aus drei Hauptgründen: (i) Die Periode ist außergewöhnlich lang und deckt verschiedene Stufen der menschlichen Entwicklung und Evolution ab; (ii) Die wissenschaftlichen Beweise sind knapp und oft nicht übereinstimmend; (iii) Viele Arten von Forschung enthalten mehrere Vorurteile, und ihre Ergebnisse können nicht vollständig validiert werden.

Eine Demonstration dieser Schwäche der Ergebnisse in der paläolithischen Forschung ist in einigen häufigen Unvereinbarkeit sichtbar. In den archäologischen Studien behielt die paläolithische soziale Organisation eine einfache Struktur und ein einheitliches soziales Verhaltensmuster. Im Gegensatz zu dieser Behauptung deutet die Forschung über fossile und paleo-umweltbezogene Elemente auf komplexe soziale

106

Strukturen und eine sichtbare Variabilität im sozialen Verhalten hin.

Steven Mithen beurteilt die Unvereinbarkeit solcher Erkenntnisse wie folgt:

Ich werde argumentieren, dass die Lösung dieses Paradoxes, und tatsächlich ein Verständnis der frühen Vorgeschichte im Allgemeinen, nur durch die Behandlung der Evolution des Geistes erreicht werden kann, ein Argument, das ich in größerer Länge woanders gemacht habe (Mithen 1996).¹⁰⁷

Pedersen warnt uns vor dem unangemessenen Inhalt vieler verfügbaren Studien über die paläolithische Gesellschaft: Gelehrte, die Verhaltensweisen der modernen Menschen allzeit universell zu sein, z.B. antagonistisch, zwingend, beherrschend und kriegerisch.

Wissenschaftler benutzen die Motivationen des modernen Menschen, um Jägersammlergesellschaften zu erklären. z.B. Einschüchterung, Mitbewerberdruck, Ausgrenzung. Diese Begriffe gelten nicht für nomadische Jäger- und

¹⁰⁷ Mithen, Steven - The Early Prehistory of Human Social Behaviour – Issues of Archeological Inference and Cognitive Evolution – Proceedings of the British Academy – 88, pg.145/177

Sammlergesellschaften. Es geht nur um moderne, zivilisierte Männer. Wissenschaftler unterscheiden oft nicht zwischen nomadischen/halbnomadischen Jäger-Sammlern und sitzenden Jäger-Sammlern. Es gibt eine Welt der Unterschiede, weshalb sie als einfache und komplexe Jäger-Sammler kategorisiert wurden.¹⁰⁸

Der Autor geht weiter und empfiehlt, in solchen Studien die Verwendung unangemessener Konzepte und Sprache zur Definition individueller und gesellschaftlicher Verhaltensweisen zu verbieten, und weist Begriffe auf, die für Jäger-Sammler keine Bedeutung haben: Arbeitsteilung, männliche Dominanz über weibliche, Status, Territorium, Eigentum, Regeln für die Gegenseitigkeit von Geschenken, Definitionen von Verwandten, Verwandtschaft als sozialer Faktor, Ehe als politischer Faktor, Heirat mit Cousins als kulturelles Absolut vermieden, Peer-Druck, Aggression, Zwang als sozialer Faktor und Verbrechen.

Daher werden wir, solange unsere Bedenken sich auf moralische Inhalte im Kontext des gesellschaftlichen Verhaltens beziehen, unsere Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Beweise des Geistes konzentrieren und nicht auf strukturelle oder organisatorische soziale

¹⁰⁸ Pedersen. Norman – Predersen's Prehistory in <https://pedersensprehistory.com/biases-about-prehistory> - ISBN-13: 978-1698168296. 2019

Merkmale, die von der traditionellen Archäologie gezeigt werden.

Wir werden es auf diese Weise nehmen. Einige dieser Merkmale sind allgemein bekannt und reichen aus, um unsere Untersuchung der Verhaltenselemente, die sich aus der paläolithischen sozialen Struktur ergeben, zu begründen.

Es gibt drei Ebenen sozialer Organisation unter den menschlichen Jägern-Sammlern: die häusliche Einheit, die Gemeinschaft und die Band.¹⁰⁹ Auf diesen drei Ebenen sollten wir speziell nach sozialen und verhaltensbezogenen Beweisen suchen.

Wolfgang Haak¹¹⁰ erreichte die Demonstration der heimischen Einheit. Er behauptete, mit seinen Mitarbeitern einige familiäre Beziehungen in einer bemerkenswerten Reihe von Beerdigungen, die in Zentraldeutschland im Jahr 2005 entdeckt und in der National Academy of Sciences Proceedings erklärt wurden, ausgearbeitet zu haben. „Wir haben die Anwesenheit der klassischen nuklearen Familie in einem prähistorischen Kontext festgestellt.“ Die Forscher fanden heraus, dass die Kinder und die erwachsenen Männer im Gebiet von Eulau aufgewachsen waren, während die Erwachsenen aus mindestens 60 Kilometern Entfernung kamen, was darauf hinweist,

¹⁰⁹ Robert Layton, Sean O’Hara, Alan Bilsborough - Antiquity and Social Functions of Multilevel Social Organization Among Human Hunter-Gatherers - International Journal of Primatology Volume 33, Issue 5, pp 1215–1245 DOI <https://doi.org/10.1007/s10764-012-9634-z> Publisher Name Springer US - Print ISSN 0164-0291 Online ISSN 1573-8604

¹¹⁰ A geneticist at the Australian Centre for Ancient DNA in Adelaide.

dass nukleare Familien in dieser Region um lokale Männer organisiert waren, die sich mit fremden Frauen vermischten.¹¹¹

Der Ausdruck „klassische nukleare Familie“ ist sicherlich eine moderne Voreingenommenheit, die wir nicht annehmen sollten. Auf jeden Fall ist die Demonstration der Existenz eines definierten und stabilen nationalen Kerns relevant.

Gegenwärtig gibt es keine Mittel, um die verschiedenen spezifischen Merkmale dieser Kerne zu entschlüsseln, aber ihre Existenz allein ist ausreichend, um das Bestehen unerlässlicher und richtiger sozialer Verhaltensweisen unter ihren Mitgliedern auf der Grundlage von Bedürfnissen, Motivationen und Entscheidungen aufrechtzuerhalten. Die zweifelhafte Wechselwirkung der Kerne baut die primitiven Gemeinschaften auf, was wiederum die Praxis komplexerer sozialer Verhaltensweisen auf der Grundlage derselben Elemente bedeutet.

Für die einfache Tatsache, dass dies bei Agenten mit ausreichender kognitiver Kapazität geschah, bedeuteten all diese Prozesse vielfältige Praktiken individueller und kollektiver Entscheidungen. Mit anderen Worten, sie enthielten moralische Lehren und Verhaltensweisen.

Neben dieser sozialen Organisation sind mehrere andere kulturelle Elemente in Bezug auf die

¹¹¹ Balter, Michael - Prehistoric Family Values - Nov. 17, 2008 in <https://www.sciencemag.org/news/2008/11/prehistoric-family-values> – retrieved Dec.12 - 2018

psychologischen, emotionalen und Verhaltensweisen Strukturen des Individuums ausdrucksstark.

Wir können mit dem Bewusstsein von Leben und Tod die endlose metaphysische menschliche Frage, die im Paläolithikum mit entscheidenden kulturellen Spuren erscheint, beispielhaft darstellen:

Seit dem Mittelpaläolithikum, ca. 120.000 v. Chr. deuten Beerdigungen von Kindern, jungen Frauen und Männern in Höhlen in Europa (Frankreich) und Asien (Palästina) auf Beziehungen und soziales Verhalten hin. Dies sind die ersten Anzeichen von Respekt und Glauben an das Leben nach dem Tod und sind mentale Ausdrücke des Neandertalermenschen. Die Toten wurden auch in Höhlen, Felshütten und Gräben unabhängig von ihrem Geschlecht begraben. Die Beerdigungen werden von Begräbnisangeboten der sozialen Gruppe begleitet, wie Werkzeuge, Tierhorns und Blumen. In vielen Fällen war das Gesicht oder der Körper der Toten mit Ochre, dem "Gold" des paläolithischen Zeitalters, geschmückt. Ähnliche Gewohnheiten sind bei zahlreichen menschlichen Beerdigungen von Homo sapiens aufgedeckt worden, sapiens

(moderner Mensch), die bis ins Oberpaläolithische (35,000-11,000 BP).¹¹²

Unzählige Beweise für dieses soziale Verhalten durch den Dualismus des Lebens und des Todes sind in den Praktiken und Ritualen der Zeit zum Ausdruck gebracht. Nur kognitive und moralische Wesen können dieses metaphysische Dilemma formulieren, interpretieren, symbolisieren und zum Ausdruck bringen. Unter allen Umständen sind Leben und Tod moralische Fragen.

Christopher Bohem beleuchtet die Beweise für das Bewusstsein des Wertes des Lebens, eines der bedeutendsten moralischen Lehren in den paläolithischen Gesellschaften:

In der Vorgeschichte war das Töten von Gruppenmitgliedern moralisch verurteilt, denn der Glaube, „du sollst nicht töten“, lag lange vor dem Schreiben der Bibel. Diese uralte und universelle Verurteilung war jedoch mit wichtigen Ausnahmen verbunden. Mit leidlicher Tötung wurde toleriert, ebenso wie Säuglingsmord als eine Form der Geburtenkontrolle, während die Todesstrafe als Gruppenstrategie legitim war, um mit extremen, unerträglichen und ansonsten unvermeidlichen Handlungen sozialer

¹¹² Paleolithic Society –in

<http://www.ime.gr/chronos/01/en/pl/society/index.html> - retrieved May, 24 - 2019

ISBN-13: 978-1698168296. 2019

Abweichungen fertig zu werden. Solche Tötungen waren das Ergebnis von gemeinschaftlichen Absichten, und um funktionieren zu können, mussten sie von der ganzen Gruppe stark genehmigt - oder zumindest moralisch gestärkt- werden. [...] Das bedeutet, dass wir in unseren kleinen und normalerweise nomadischen prähistorischen Jagdgruppen, zumindest für die letzten mehrere Tausend Generationen, als beurteilende, selbst schützende moralische Gemeinschaften-Gruppen handeln, die einen Konsens bilden können und moralisch zustimmen, extreme Maßnahmen zu ergreifen, wann immer ein soziales Problem schlimm genug wird.[...] Mit sowohl Todesstrafe als auch Altruismus, haben Muster der anspruchsvollen Wahl im Laufe der evolutionären Zeit konsequent funktioniert, um diese Paralleleffekte in unserem Genom zu schaffen. ¹¹³

Über die soziale Organisation hinaus spielen die Künste in jedem kulturellen Kontext eine wesentliche Rolle und beschreiben die menschliche Wahrnehmung und Erkenntnis in einer bestimmten Zeitraum-Situation. Trotz der Universalität der ästhetischen Empfindung ist, wie Kant behauptete, ihr materieller Inhalt stark kulturell-relativ.

¹¹³ Bohem, Christopher – Prehistoric Capital Punishment and Parallel Evolutionary Effects - Minding Nature: Spring 2017, Volume 10, Number 2
ISBN-13: 978-1698168296. 2019

Die vielfältige paläolithische Kunst enthüllt viele Merkmale des individuellen und sozialen Lebens in jenen Zeiten und begründet die modernen Vorstellungen auf ästhetischer Universalität. Die direkten Beziehungen und der gegenseitige Einfluss zwischen Kunst und Moral sind allgemein bekannt.¹¹⁴

In Form von diagonalen Edelsteinen mit einem Haizahn wurden 2014 Behauptungen künstlerischer Aktivität in Bezug auf ein 500.000 Jahre altes Fossil eines in Java in den 1890er-Jahren entdeckten Schlamms gemacht, das mit Homo erectus assoziiert wurde.¹¹⁵

Wir können schätzen, dass die älteste bekannte Zeichnung durch menschliche Hände 73.000 Jahre alt ist.¹¹⁶

Entdeckungen aus paläolithischen archäologischen Stätten deuten darauf hin, dass prähistorische Menschen Schnitz- und Piercing Werkzeuge benutzten, um Instrumente zu machen und Musik für Kommunikation und Unterhaltung zu erstellen. Archäologen haben paläolithische Flöten gefunden, die aus Knochen geschnitten wurden, in denen seitliche Löcher durchdrungen sind. Die Divje Babe Flöte, die aus einem Höhlenbären geschnitten wurde,

¹¹⁴ Kieran, Matthew - Art, Imagination, and the Cultivation of Morals(art) The Journal of Aesthetics and Art Criticism - Vol. 54, No. 4 (Autumn, 1996), pp. 337-351

¹¹⁵ <https://www.newscientist.com/article/mg22429983.200-shell-art-made-300000-years-before-humans-evolved.html>

¹¹⁶ St. Fleur, Nicholas (12 September 2018). "Oldest Known Drawing by Human Hands Discovered in South African Cave". The New York Times. Retrieved 15 September 2018.

wird vermutet, dass sie mindestens 40.000 Jahre alt ist.¹¹⁷

Der Tanz war auch eine künstlerische Manifestation. Anthropologen bezeichnen ihre Praxis als von den Bewegungen der Natur (Tiere, Wind, Wellen und andere Elemente) inspiriert und in Zeremonien, Ritualen und im täglichen Leben verwendet, um Gefühle, Gebete, Emotionen und Ereignisse auszudrücken.

Paläolithische Kunst ist noch sehr wenig, aber ihre Existenz in diesen so fernen Zeiten ist eine konsequente Demonstration der alten kognitiven und menschlichen emotionalen Fähigkeiten.

Ambrose sagt: „Die paläolithische Kunst, ebenso wie die Kunst anderer Jäger-Sammler-Kulturen im Laufe der Geschichte, scheint zu beweisen, dass Kunst in allen menschlichen Gesellschaften existiert.“

In modernen Gesellschaften enthüllte die Kunst des Paläolithismus einen komplexen semiotischen Inhalt, der die empirische Erfahrung, die Umweltreferenzen und Interpretationen, die menschliche Interaktion und das projektive Imaginär beinhaltete. Mithens Forschung kam zu diesem Beweis:¹¹⁸

¹¹⁷ Massey, Reginald, and Massey, Jamila. The Music of India - Google Books

¹¹⁸ Mithen, Steven (2009) – “Thoughtful Foragers: A Study of Prehistoric Decision Making” Cambridge University Press; Reissue edition (March 12, 2009) ISBN-10: 052110288X ISBN-13: 978-0521102889

ISBN-13: 978-1698168296. 2019

Diese Kunst war Teil der modernen ökologischen Anpassung des Menschen an seine Umwelt. Die Kunst funktionierte, um das menschliche Gedächtnis zu erweitern, um Konzepte zu halten, die für den Geist schwer zu begreifen sind, und um kreatives Denken über die Lösung von Umwelt- und sozialen Problemen zu fördern.

Donald betrachtet diese Universalität aus Sicht ihrer Kausalität:

Es gibt keinen Grund zu glauben, dass die bildliche Kunst im Oberpaläolithikum aus einer anderen kreativen Quelle stammte als heute. Das menschliche Gehirn ist die biologische Einschränkung und die ultimative Quelle der Kreativität. Kultur bietet die spezifischen semantischen Felder, die Bedeutung bestimmen. So können wir nicht erwarten, dass die Inspiration für die parietale Kunst des oberpaläolithischen Zeitalters etwas außerhalb der sozialkognitiven Netzwerke entstanden ist, die ihre modernen Äquivalente geprägt haben.¹¹⁹

¹¹⁹ Donald, M. (2009) 'The Roots of Art and Religion in Ancient Material Culture,' in Renfrew, C & Morley, apud Ambrose, Darren - *The Affectivity*
ISBN-13: 978-1698168296. 2019

Das dritte und letzte Element des „KKK-Dreiecke" ist „Kooperation".

Wir haben zwei Möglichkeiten, dieses Element zu analysieren: das Ja und das Gegenteil, oder die „Inklusion-Ausgrenzung" Logik Argumentation (Inklusion), eine allgemeine Feststellung, lehnt spezifische Beweise und Studien ab. Der paläolithische Mensch überlebte und entwickelte sich kontinuierlich für hundertfünfzig Jahrtausende, basierend auf kleinen und organisierten interaktiven Gruppen. Sie tauschten Ressourcen wie Artefakte, Technologie, Wissen, Erfahrung und Überzeugungen unter den aggressivsten und unfreundlichsten Umweltbedingungen des Nomadenlebens aus, die ressourcenschonend und voller Bedrohungen waren. Zweifellos wäre diese epische Route ohne Zusammenarbeit nicht möglich.

Unsere Untersuchung spielt keine Rolle, wie die Zusammenarbeit stattgefunden hat und welche detaillierten Beweise wir über diese spezifischen Formen oder Verfahren haben. Die Zusammenarbeit im Paläolithikum ist aus diesem positiven Blickwinkel nur eine klare logische Schlussfolgerung, die durch das historische Argument unterstützt wird.

Von der negativen Seite (Ausgrenzung) sollten wir nach dem Gegenteil der Zusammenarbeit fragen, um die Schlussfolgerungen des positiven Weges zu bestätigen (oder zu leugnen). Das Gegenteil von Kooperation

bedeutet Wettbewerb, und hier kann Pedersen uns noch einmal helfen:

Die Polar Eskimos und die Kalahari Ju/Wasi hatten keinen Wettbewerb. Sie vermieden es hartnäckig. Unsere einfachen Jäger-Sammler-Vorfahren lebten 150.000 Jahre lang in perfekter sozialer Gleichheit.¹²⁰

Wir rechtfertigen Wettbewerb als den Aufbau von körperlichen und geistigen Fähigkeiten, aber unsere frühen Vorfahren praktizierten einfach eine Fähigkeit, bis sie ausreichend erworben wurde:- Sie benötigten keinen Gegner, um zu schlagen.

Pedersens Argument wird verlässlicher in der Erweiterung, dass er den Krieg als den ultimativen Wettbewerb betrachtet. Tatsächlich gibt es keine Forschung, die die Überreste von bewaffneten Konflikten oder Kriegen im Paläolithikum anzeigt.

Abschließend bestätigt der ausschließliche logische Weg den Inklusiven, und wir können kohärent und gesund bekräftigen, dass das Vorhandensein der Zusammenarbeit ein Beweis für die paläolithischen Gesellschaften ist.

¹²⁰ Pedersen, Norman – The Seed of Civilization – Sól-Earth Publishers - ISBN 978 – 1978169531 – pg. 115

Der Kontext des Imaginären und des Göttlichen

Das Imaginär ist das Gebiet des menschlichen freien Willens. Diese Behauptung provoziert gewöhnlich eine Abscheulichkeitsreaktion oder ein wütendes Grummeln unter radikalen Deterministen jeder Sekte.

Wir werden nicht über diese vorgeformten theoretischen Ideen diskutieren, die keine Diskussion erleuchten und deren Bemühungen zu demonstrieren, dass menschliches Wissen und Bewusstsein nicht zum nutzlosen Glauben an die Unfruchtbarkeit der Intelligenz existieren.

Wir können von dem Neurowissenschaftler Peter Ulrich Tse lernen, dass das, was wir gesagt haben, wissenschaftlich begründet ist:

Wir werden sehen, dass Ergebnisse, die aus internen Operationen im Arbeitsgedächtnis entstehen, die Vorstellungskraft und Überlegungen über die Zukunft ermöglichen, die Wahrscheinlichkeiten künftiger Aktionswege verändern können. Ich werde argumentieren, dass die Evolution diese Bedingungen für den freien Willen in unserem Gehirn notwendig sind. Tatsächlich hat uns die

Evolution zwei Arten des freien Willens der Libertären gegeben, einen, den wir mit anderen Tieren teilen, nämlich die Fähigkeit, zwischen intern simulierten Optionen abzuwägen und auszuwählen, und den anderen, der für den Menschen einzigartig ist, namentlich die Kapazität, sich vorzustellen und sich dann zu einer neuen Art von Wähler in der Zukunft zu machen.¹²¹

Die Anwesenheit und Ausdruck des Imaginären in einer Gesellschaft ist eine kulturelle Demonstration der kognitiven Fähigkeit, des sozialen Bewusstseins, der ästhetischen Sensibilität, des freien Willens und der Kreativität unter ihren Individuen. Das Imaginär ist ein materieller Bestandteil im Aufbau des moralischen Verhaltens. Die Projektion der gegenwärtigen Realität in eine imaginäre Zukunft und die Wahrnehmung ihrer Folgen ist ein Mechanismus der intelligenten Wahl und sicherlich ein moralischer Mechanismus. Ohne diese Projektion wäre moralisches Verhalten, eine Wahlübung, ein einfaches zufälliges Ereignis.

Die Anwesenheit des Imaginären und ihrer verschiedenen Ausdrucksformen ist eines der relevanten Merkmale der paläolithischen Gesellschaften. Die semiotische Struktur dieser Ausdrücke und die evolutionäre Fähigkeit, mit

¹²¹ Tse, Peter Ulrich in the course Libertarian Free will –Neuroscientific and Philosophical Evidence – at Dartmouth College.

Symbolen umzugehen, sind seit dem frühen Paläolithikum sichtbar.

Forschungen deuten darauf hin, dass die Entwicklung der Künste während dieser Zeit in den bildenden Künsten und rituellen Tänzen und anderen ästhetischen Ausdrücken sichtbar ist, die die Darstellung der bekannten Welt übertrafen. Kunst wurde konzeptionell, als sie das Ausdrucksniveau von Abstraktionen wie Emotionen und imaginären Elementen erreichte und die Praxis der „Kunst für die Kunst“ konfigurierte.

Eduardo Palacio-Pérez und Aitor Ruiz Redondo konzentrierten sich auf den Inhalt solcher Ausdrücke des Imaginären:

Im Zuge der derzeit durchgeführten Forschung in Santimamine (Bizkaia, Spanien) (González Sainz & Idarraga 2010) und Altxerri (Gipuzkoa, Spanien), wurde eine Reihe von zoomorphischen Figuren (vier insgesamt zwischen den beiden Standorten) identifiziert, die Kreaturen darstellen, die in der Natur nicht existieren (Figur 1). Sie sind Beispiele der sogenannten „imaginären Kreaturen“, unrealen oder fantastischen Wesen, die in Paläolithikum-Kunstsammlungen erscheinen. Trotz ihrer Seltenheit - weniger als 50 sind in der paläolithischen parietalen Kunst bekannt - sind sie seit ihrer Entdeckung Gegenstand von Debatten und Kontroversen.¹²²

¹²² Palacio-Pérez, Eduardo and Redondo, Aitor Ruiz - Imaginary creatures in Palaeolithic art: prehistoric dreams or prehistorians' dreams? DOI:

Gleichzeitig brachte die menschliche Erfahrung in jenen Zeiten die Wahrnehmung des Reiches des Göttlichen und, angesichts des Verständnisses des Todes, die kollektiven und projektiven Überzeugungen an ein „Post mortem“ Leben. Hier beginnt die Religion.

Wenn wir uns auf diesen Kontext konzentrieren, können wir verstehen, dass sowohl Rituale als auch Religion unterschiedliche Ausdrücke des menschlichen Verhaltens des gleichen Phänomens sind: die Annahme der Existenz des Göttlichen und die Formen der Beziehung und Kommunikation mit der Gottheit.

Glaubwürdige und kohärente Beweise, die von der Archäologie und Anthropologie gebracht wurden, deuten auf dieses metaphysische menschliche Gefühl und diese Wahrnehmung seit der Mitte der Paläolithikum hin. Religion vereint die geistigen und psychologischen Inhalte, Systeme und semiotischen Elemente, die die Beziehung zwischen Mensch und Gottheit definieren. Rituale sind stereotype körperliche und psychologische Verhaltensweisen, die Elemente der Religion zum Ausdruck bringen.

Hervey C. Peoples, Pavel Duda und Frank W. Marlowe beschreiben die Merkmale dieses Prozesses:

Wir rekonstruieren Vorfahren Charakterzustände mit einer Zeit kalibrierten "Supertree" basierend auf veröffentlichten phylogenetischen Bäumen und sprachlichen Klassifikationen, und testen dann die korrelierte Evolution zwischen den Charakteren und der Richtung des kulturellen Wandels. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das älteste Merkmal der Religion, das in dem jüngsten gemeinsamen Vorfahren der heutigen Jäger-Sammler vorhanden ist, der Animismus war, in Übereinstimmung mit den langjährigen Überzeugungen über die grundlegende Rolle dieser Eigenschaft. Der Glaube an ein Leben nach dem Tod entstand, gefolgt von Schamanismus und Anbetung der Vorfahren. Vorfahren-Geister oder hohe Götter, die in den menschlichen Angelegenheiten aktiv waren, fehlten bei den frühen Menschen, was eine tiefe Geschichte für die egalitäre Natur der Jäger-Sammler-Gesellschaften vorschlägt.¹²³

Das individuelle und kollektive imaginär, die Fähigkeit, die Natur als Ausdruck des Göttlichen zu interpretieren, sie mit Semiotikern Elementen darzustellen und das Unbekannte durch die Konstruktion von Mythen, Legenden und figurativen Abstraktionen zu

¹²³ People, Hervey C. , Duda, Pavel, and Marlowe, Frank W. "Hunter-Gatherers and the Origins of Religion", *HumNat Journal* - 2016 Sep;27(3):261-82. doi: 10.1007/s12110-016-9260-0

Überwinden, waren die Bestandteile des imaginären/göttlichen Kontexts.

Aus dieser anspruchsvollen menschlichen Erfahrung kamen ästhetische Empfindlichkeit, metaphysische Annahmen und religiöse Überzeugungen. Sie entwickelten sich kontinuierlich zu spezifischen moralischen und sozialen Verhaltensweisen, die in das kollektive Unbewusste eingebunden wurden.

In jungischen Begriffen,

Die primitive Mentalität", erfindet keine Mythen, sie erlebt sie. Mythen sind ursprüngliche Offenbarungen der vorbewussten Psyche, unwillkürliche Aussagen über unbewusste psychische Ereignisse und alles andere als Allegorien physischer Prozesse. Solche Allegorien wären für einen unwissenschaftlichen Intellekt eine leere Unterhaltung. Im Gegenteil, Mythen haben eine lebenswichtige Bedeutung. Sie repräsentieren nicht nur, sie sind das psychische Leben des primitiven Stammes, das sofort in Stücke fällt und zerfällt, wenn es sein mythologisches Erbe verliert, wie ein Mann, der seine Seele verloren hat. Die Mythologie eines Stammes ist seine lebendige Religion, „der Verlust ist immer und überall, auch unter den Zivilisierten, eine moralische Katastrophe.

Dennoch ist Religion eine lebenswichtige Verbindung mit psychischen Prozessen, die unabhängig von und jenseits des Bewusstseins im dunklen Hinterland der Psyche sind. Viele dieser unbewussten Prozesse können indirekt durch Bewusstsein verursacht werden, aber niemals durch bewusste Wahl. Andere scheinen spontan zu entstehen, d.h. aus keiner erkennbaren oder nachweisbaren bewussten Ursache.¹²⁴

¹²⁴ Jung, Carl Gustav – The Archetypes and the Collective Unconscious, cit. Vol. 4

Kapitel VII

Wiederaufbau eines prähistorischen Moralsystems

Wenn wir die drei Kontexte der Paläolithischen Gesellschaften betrachten, die wir erforscht haben (der Menschliche, der Imaginäre und der Göttliche), stellt sich eine Frage. Die wichtigsten sind: „Was hat diese Kontexte möglich gemacht?“ „Welche sind die „sine qua non“ Bedingungen dieses Prozesses?“

Unter den vielfältigen und ebenso korrekten Erklärungen steht eines im Mittelpunkt unseres Studiums: Ein moralisches Verhaltenssystem war in der menschlichen sozialen Evolution immer präsent. Wenn wir die Struktur unseres „KKK Dreiecke“-Modells analysieren, können wir sofort verstehen, dass nichts, was in den von uns gesammelten Beweisen enthalten ist, ohne moralisches Verhalten existieren würde. Sollten wir ein solches moralisches System in jeder Phase der menschlichen Evolution beseitigen, würden sich die Ergebnisse dramatisch ändern. Es ist relativ einfach, mehrere experimentelle soziale und anthropologische Modelle auf der Grundlage der Abwesenheit von Moral seit dem Paläolithikum aufzubauen. Tatsächlich wird keiner von ihnen die gleichen Ergebnisse erzielen, die die Menschheitsgeschichte gezeigt hat.

Wir sind seit Beginn dieser Arbeit auf der Suche nach diesem Ball. Wir konnten es nicht sehen, weil das farbige Foto des Fußballspiels es nicht zeigte. Wir wussten jedoch vorher, dass es dort war, weil es ein unverzichtbares Element für ein Fußballspiel ist. Seine Anwesenheit zu leugnen, würde bedeuten, dass das, was wir auf dem Foto sahen, eine Party oder ein Theaterstück oder etwas anderes als ein Fußballspiel sein könnte.

All diese Beweise aus verschiedenen Quellen sind die Grundlage unserer Schlussfolgerungen, und durch die philosophische und wissenschaftliche Forschung, Theorien und Debatten fanden wir schließlich die Rechtfertigung unserer Argumentation.

Aus unseren drei Kontexten können wir leicht mehrere moralische Lehren, die im Paläolithikum existieren, repräsentieren und durch soziales Verhalten zum Ausdruck bringen, und sie können wie folgt zusammengefasst werden:

Die Vorstellung von Leben und Tod.

Die Wahrnehmung des Wertes des menschlichen Lebens und die Notwendigkeit, es zu erhalten.

Die Notwendigkeit der besten Beziehung zwischen dem Individuum und dem gesellschaftlichen Leben, um das Überleben zu ermöglichen.

Die Notwendigkeit von kooperativen Verhaltensweisen und kirchlichen Anstrengungen zu diesem Zweck.

Die Definition von extremen Situationen ist, wo das soziale Überleben über die individuelle Existenz herrscht (Todesstrafe, Euthanasie usw.).

Altruismus statt Egoismus.

Gleichheit und Abwesenheit von Diskriminierung.

Fehlende soziale Dominanz.

Der Wert des freien Willens und die Bedeutung der Entscheidungen.

Aggregation und Austausch statt Konkurrenz und Aggression.

Die Bedeutung des innerstaatlichen Kerns und seine Stabilität.

Die Verantwortung für die Fortpflanzung und die Betreuung der Nachkommen,

Der Ausdruck von Gefühlen, Ideen und Emotionen durch soziale Mittel wie Kunst.

Das bewusste Dilemma über den Tod und das Leben nach dem Tod.

Die Wahrnehmung des Göttlichen, die Bemühungen, es zu verstehen, und die Annahme seiner Natur.

Eine nicht zerstörerische Beziehung zur Umwelt.

Flexibilität für die Anpassung. Wir meinen für das Paläolithische Moralsystem, das soziale und Verhaltensmodell, das wir mit all diesen Lehren aus der empirischen Beobachtung der menschlichen Erfahrung konstruieren können. In keiner Weise nehmen

wir einen deontologischen Ansatz in diesen Verhaltensweisen an und verstehen sie als innere Propositionen der beteiligten Gesellschaften, erworben durch Erfahrung und zusammengefasst im menschlichen Genom als Elemente des kollektiven Unbewussten. Sie sind die moralischen Archetypen, das Objekt dieser Arbeit.

Deswegen lehnen wir jeden Versuch ab, diese Archetypen als Moralkodex zu interpretieren. Moralkodexe sind für das philosophische Denken bedeutungslos. Sie sind moderne formale deontologische sprachliche Ausdrücke, die versuchen, in objektive gesellschaftliche Gebote bestimmte moralische Lehren umzuwandeln, die absichtlich nach den Umständen der Gesellschaft in einem bestimmten Zeit-Raum-Zeitraumkontext wurden. Sie sind formale teleologische semantische Ausdrücke. Daher ist die Entstehung eines moralischen Systems aus der Untersuchung eines Moralkodex nicht möglich. Moralische Systeme beherbergen Verhaltensweisen anstatt textueller Erklärungen, und sie können mit anderen Systemen verglichen werden. Moralkodexe können mit nichts verglichen werden, außer mit sich selbst.

Kapitel VIII

Verhältnisse zwischen dem paläolithischen Moralsystem und der modernen Gesellschaft

Die Lehren des paläolithischen Moralsystems reisten über unzählige Jahrtausende bis heute in das menschliche Genom eingraviert. Sie haben sich nie verändert, noch hat unsere Natur sie vergessen. Aus mehreren Gründen wurden sie oftmals und an vielen Orten nicht als moralisches System im gesellschaftlichen Verhalten vertreten oder wurden seit einiger Zeit nicht von sozialen Gruppen angenommen. Allerdings bleiben sie dort in ihrer Integrität, für immer und für immer.

Es gibt nur eine hypothetische Möglichkeit, das moralische System des Paläolithikum aus unserem kollektiven Unbewusstsein zu beseitigen: den Aufbau einer menschlichen Gesellschaft, die als evolutionäre Struktur viel effizienter ist als die Gesellschaften der Jäger und Sammler, die auf völlig anderen moralischen Verhaltensweisen beruhen und in der Lage sind, aus allen Standpunkten erfolgreicher zu sein.

Diese hypothetische Gesellschaft sollte den natürlichen dialektischen Prozessen des Überlebens, der Evolution und der Stabilität der Menschheit für viele Jahrtausende unterworfen werden, um den Inhalt

unseres bestehenden kollektiven Unbewussten allmählich zu ersetzen. Dies wäre jedoch eine andere Welt und eine andere Spezies.

Tatsächlich ist jedes wirksame moralische System an kulturelle, technologische, biologische und ökologische Veränderungen anpassungsfähig. Die Anpassungsfähigkeit ist eines der wichtigsten Prinzipien, die wir erwähnt haben. Ebendarum haben wir argumentiert, dass unsere ursprünglichen moralischen Grundlagen etwas relativ zu Zeit-Raum-Kontexten sind.

Als strukturelle Veränderungen im gesellschaftlichen Gewebe mit den ersten landwirtschaftlichen Siedlungen und städtischen Organisationen stattfanden, am Ende des oberen Paläolithikum und Anfang der mesolithischen Periode, fand einer der kritischsten menschlichen Verhaltensanpassungsprozesse statt. Selbst unter dem Einfluss dieser extremen Veränderungen im sozialen Modell bestanden die moralischen Lehren des Paläolithikum mit Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Tatsächlich glauben Forscher, dass die sozialen Modelle, die sich aus der Transformation der Jäger-Sammler-Gesellschaft in das territoriale Leben ergeben, das aus den ersten Siedlungen entstand, nicht unbedingt Spuren oder Mechanismen der moralischen Verhaltensstörung enthielten.

Das Wirtschaftsmodell der frühen mesolithischen Gesellschaft war perfekt mit den evolutionären Eigenschaften und moralischen Grundlagen unserer paläolithischen Vorfahren kompatibel, wie Vernon L. Smith erklärt:

Der prähistorische Mensch entwickelte Institutionen, die seine Nutzung von Ressourcen bedingten. Eigentumsrechte entwickelten sich als wesentlicher Bestandteil des menschlichen institutionellen Umfelds infolge der sich verändernden Beschränkungen der natürlichen und technologischen Umgebung. Diese Eigentumsrechte könnten sich in Abwesenheit eines zentralisierten Staates entwickeln, weil sie von Gegenseitigkeit, gegenseitiger Abhängigkeit und staatlichen Kontrollformen abhängig waren, die durch erweiterte Verwandtschaftsbeziehungen, Bräuche und Kultur erreicht wurden. Während frühe Eigentumsrechte nicht immer privat oder übertragbar, begrenzten sie das Verhalten von Individuen und Gruppen, indem sie den Zugang zu knappen Ressourcen einschränkten. In diesem Sinne ist die erfolgreiche Entwicklung der Menschheit eng mit den Bräuchen und Kulturen verbunden, die die prähistorischen Eigentumsrechte geprägt haben.¹²⁵

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf die moderne Gesellschaft richten, die in Bezug auf Chronologie, Technologie, Kultur und Verhalten so weit vom Leben

¹²⁵ Smith, Vernon L.(1993) "Humankind in Prehistory: Economy, Ecology, and Institutions" in *The Political Economy of Customs and Culture*, edited by Terry L. Anderson and Randy T. Simmons, Copyright 1993 Rowman & Littlefield Publishers

der Jäger und Sammler entfernt ist, können wir auf den ersten Blick glauben, dass beide völlig unterschiedliche Realitäten sind. Diese Wahrnehmung ist ebenso vereinfacht wie falsch. Einerseits ist der chronologische Unterschied von etwa 12.000 Jahren in evolutionärer und genetischer Hinsicht irrelevant im Vergleich zu den 150.000 Jahren der Verhaltensstabilität des Paläolithischen Zeitalters. Auf der anderen Seite, was das moralische Verhalten betrifft, finden wir in jeder Zeit des modernen menschlichen Lebens die Beständigkeit derselben grundlegenden prähistorischen moralischen Lehren, die als soziales Verhalten oder als „Desiderate“ zum Ausdruck gebracht werden.

Wir sollten jemals die sozialen und kulturellen „Desiderate“ in Betracht ziehen, um adaptive moralische Prozesse zu analysieren, weil sie den gleichen ethischen Inhalt wie das Verhalten tragen. Verhalten ist eine aktive Praxis; Soziale und kulturelle Wünsche sind die beständige Essenz der menschlichen Erkenntnis über Verhalten. Der semiotisch Inhalt und die Struktur unserer kulturellen Wünsche sind komplex und aggregiert in unserem kollektiven Unbewusstsein, genauso wie die moralischen Verhaltensgrundsätze sind. Beide sind archetypische universelle Elemente, und wir können in beiden die Spuren und Wurzeln unserer archaischen Moral finden. Daher akzeptieren wir, dass die menschliche Moral universell ist, dass ihr Inhalt aus Archetypen besteht und durch Verhaltensweisen und Wünsche zum Ausdruck kommt.

The "Attachment Theory" betrachtet den Wert dieser Semiotikern Inhalte in der sozialen Anpassung, wie Hinde erklärt:

Die Bindungstheorie basiert teilweise auf biologischen Überlegungen, die sich mit den selektiven Kräften befassen, die wahrscheinlich in unserer Umgebung der evolutionären Anpassung wirken. Dieser funktionale Ansatz stellt Fragen, die von Entwicklungswissenschaftlern selten angesprochen werden – zum Beispiel, warum sind Menschen so konstruiert, dass bestimmte Kindheitserfahrungen bestimmte Ergebnisse haben? Heutzutage ist viel Verhalten auf andere Ziele gerichtet als die Maximierung der inklusiven Fitness. Diese Tatsache stellt eine Reihe von Fragen zu den Beziehungen zwischen biologischen und kulturellen "Desiderate" und die Methoden zur Beurteilung der Bindung. Schließlich werden die Beziehungen der biologischen und kulturellen "Desiderate" zum individuellen "Desiderat" des psychologischen Wohlbefindens betrachtet.¹²⁶

So argumentieren wir, dass das tägliche moralische Verhalten in der modernen Gesellschaft, das Elemente vieler verschiedener Zeitraum-Situationen zusammensetzt, seine prähistorischen Grundlagen nicht verändert und auf notwendige Anpassungen der Gesellschaft beschränkt ist, die neue Technologien, neue wissenschaftliche Erkenntnisse, viele religiöse,

¹²⁶ Hinde Robert A., Stevenson-Hinde Joan.(1990)"Attachment: Biological, Cultural and Individual Desiderata"- Human Development 1990;33:62–72 (DOI:10.1159/000276503)- Karger.

wirtschaftliche und politische evolutionäre Einflüsse, kulturelle Errungenschaften und Verluste erleben. Diese Veränderungen sind oberflächlich und im Allgemeinen mit begrenzten und umständlichen Merkmalen des moralischen Verhaltens verbunden.

Wir konnten in unserer Forschung kein adaptives und stabiles moralisches Verhalten identifizieren, das von modernen Menschen eingeführt wurde, das in der Lage sein könnte, eine der oben aufgeführten Lehren zu ändern oder zu beseitigen.

Wir sollten jedoch berücksichtigen, dass die moderne Gesellschaft mit ihrer kontinuierlichen und fortschreitenden Komplexität häufig Verhaltensweise abweicht, um evolutionären Situationen entgegenzuwirken, indem sie Praktiken und Konzepte annimmt, die unseren ursprünglichen moralischen Lehren entgegenstehen. Diese Verstöße sind weder adaptive Veränderungen noch die relativ kulturelle Entwicklung des moralischen Systems. Sie sind nur Verstöße, Verhaltensweisen, die die Grundlagen der menschlichen Moral verletzen, ein konter-evolutiver Kontext eines pathologischen sozialen Staates.

An vielen Orten versuchen die modernen Menschen, Egoismus, Gewalt, Konkurrenz, Herrschaft, Diskriminierung, Besitz, Krieg, Grausamkeit und Verzweiflung aufzuzwingen. Sie versuchen sogar, eine unerreichbare und altmodische Gesellschaft zu modellieren. All diese Versuche, das heißt entgegengesetzte evolutionäre Verhaltensweisen, bestehen für eine sehr kurze historische Periode, nach der die Grundlagen der menschlichen Moral über

unser kollektives Unbewusstsein hinauswachsen, wo sie unzählige Jahrtausende leben.

Tatsächlich haben wir in einem allgemeinen Kontext beobachtet, dass diese Abweichungen nicht die Kapazität haben, durch das kollektive Unbewusste aggregiert zu werden, nur weil sie sozialen Verhaltensweisen zugunsten bestimmter Gruppen zum Nachteil anderer entsprechen, und nicht ein evolutionäres Element, das in das menschliche Genom integriert werden soll.

In vielen Fällen besiegt der soziale Prozess kulturelle Instrumente in einigen dieser Abweichungen. Diese Reaktion ist der Hauptinhalt dessen, was wir als „Konterkulturen“ bezeichnen, was bedeutet, dass sie die soziale Reaktion gegen eine dominante Kultur sind, die entgegengesetzte moralische Praktiken schützt. In einigen anderen Fällen könnte die Reaktion komplizierter sein als kontra kulturelle Aktionen, aber sie sind ebenso unvermeidlich, weil der evolutionäre Prozess entscheidend ist.

Es ist sehr merkwürdig, dass in der populären Kultur einige Änderungen der modernen moralischen Systeme als ein evolutionäres Ereignis, eine Entwicklungs-Episode oder eine wesentliche Modernisierung des sozialen Verhaltens berücksichtigt werden, wenn sie in Wirklichkeit nur die Wiederherstellung eines primitiven Moralprinzips sind, nachdem systematische Versuche, es zu beleidigen oder zu leugnen, versagt haben.

Ich biete zwei zeitgenössische Kontexte an: Sklaverei und Sexualität.

Als die moderne Welt die letzten Spuren der Sklaverei in Nord- und Südamerika abgeschafft hat, wurde die Tatsache als ein bedeutender gesellschaftlicher Fortschritt gefeiert. Diese Auslegung ist völlig falsch. Die Sklaverei war den paläolithischen Gesellschaften unbekannt und widersprach offensichtlich der Struktur des in unseren Genen eingravierten moralischen Systems des palästinensischen Zeitalters, die auf Gleichheit und Zusammenarbeit basierte.

Die Sklaverei wurde vom modernen Menschen eingeführt und entsprach der Verneinung mehrerer uralter moralischer Verhaltensweisen. Diese Praxis scheiterte in ihren Zielen und wurde das Gegenteil von Modernität und Evolution, bis zu dem Punkt, wo ihre Vertreibung eine Bedingung für die Kontinuität der menschlichen gesellschaftlichen Erfahrung wurde. Diese Vertreibung repräsentierte nicht den Fortschritt des modernen Menschen, sondern kehrte nach vielen Katastrophen, die durch seine Verletzung verursacht wurden, zu unserem ursprünglichen moralischen System zurück.

Dasselbe gilt für die „sexuelle Revolution“ der 60er-Jahre, die feministischen Bewegungen seit Beginn des 20. Jahrhunderts und die LGBTQI-Bewegungen und Eroberungen. Die Ergebnisse dieser Bewegungen, die als „Evolution der neuen Moral“ betrachtet wurden, sind in der Tat die „Rückkehr zum alten moralischen System“ von vor 150.000 Jahren, weil Sexualität und Geschlechteroptionen in der paläolithischen Gesellschaft nicht richtig ein Problem waren. Diese Themen wurden zu einem modernen moralischen Problem aufgrund moderner Diskriminierung und

Unterdrückung, die hauptsächlich aus zeitgenössischen religiösen, politischen und wirtschaftlichen Aktionen stammen.

Diese Bewegungen gegen die Diskriminierung des sexuellen Verhaltens haben in sehr kurzer Zeit Erfolg gehabt, nur weil Diskriminierungen und Unterdrückung nicht Teil unseres Genoms als moralisches Verhalten sind und ihre Abschaffung von der Gesellschaft als Ganzes akzeptabel ist.

Jede schwere Verleugnung oder Beleidigung unseres ursprünglichen moralischen Systems, das von den modernen Menschen eingeführt wurde, resultierte aus Gewalt, Schmerz, Elend, Hass, Ungleichheit, Hässlichkeit und Tod. Diese Verbrechen waren das Gegenteil von der Evolution, und aus diesen Gründen haben sie als Verhaltensmodell nicht Erfolg gehabt und wurden nie als kulturelle Identität akzeptiert.

Daher behaupten wir, dass die Verhaltens- und sozioökonomischen Probleme der modernen Zivilisation eine dialektische Konfrontation zwischen Counter-evolutionären Modellen und den menschlichen genetischen moralischen Grundlagen sind. Wenn die Theoretiker der „Spieltheorie“ (wie der geniale John Maynard Smith) recht haben, und wenn die Theorie etwas auf moralische Entscheidungsprozesse anwendbar ist, dann machen die modernen Spieler sicherlich das falsche Spiel. Die sofortige Auszahlung einiger Einzelpersonen und Gruppen könnte in kurzer Zeit von Vorteil sein, aber der Tisch, auf dem sie das Spiel spielen, ist ernsthaft gefährdet.

Die Philosophie sollte in diesem Zusammenhang eine relevante Rolle beim Verständnis der sozialen Natur und des menschlichen Verhaltens spielen. Leider können wir nicht sagen, dass dies wahr ist.

Von dem alten Griechenland bis heute ist die gesamte soziale und politische Philosophie nur eine Sammlung von widersprüchlichen, oberflächlichen und nutzlosen Essays über die schwerwiegenden Probleme, die sich aus den Abweichungen unseres genetischen moralischen Systems ergeben. Das philosophische Denken stellt sich diesen schweren Problemen passiv gegenüber und versteht sie als kontextuelle Umstände des modernen Menschen, die als Realität akzeptiert und etwas gerechtfertigt und organisiert werden sollten. Neben ihrer Geschichte haben die politische Philosophie und ihre Theoretiker auf die eine oder andere Weise: (i) Sklaverei und Elend gerechtfertigt oder ignoriert, (ii) Ungleichheit gerechtfertigt, unbegrenzten Wettbewerb und Besitz gefördert, (iii) imaginäre Gesellschaftsverträge angenommen, die Ausgrenzung, Herrschaft und Ungerechtigkeit unterstützen und regeln, (iv) die Dummheit von Krieg, Gewalt und Herrschaft, Völkermord, Folter und Unterwerfung von Menschen aus religiösen, politischen und wirtschaftlichen Gründen gerechtfertigt oder stillschweigend unterstützt, (v) den Kolonialismus zugunsten der herrschenden Gesellschaften akzeptiert und gefördert, (vi) vorgeschlagen hat, dass der Wert der menschlichen Existenz durch eine Gleichung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses berechnet werden kann, (vii) gewaltsame Klassenkonflikte und einen totalitären Staat vorgeschlagen hat, der die Freiheit und den freien Willen ausschaltet, unter dem Diskurs der

Beseitigung der Ungleichheit, (ix) den Glauben verbreitet hat, dass Magie und eine unsichtbare Hand für die Gestaltung der sozialen Gerechtigkeit sorgen würden, (x) ihre Aufmerksamkeit von dem extremen Elend und dem menschlichen Leid abgewandt hat.

Die westliche Sozial- und Politikphilosophie war stets ein passiver und steriler Zuschauer der menschlichen Tragödie und hat die Essenz allen universellen Denkens bis jetzt nicht klar und einfach verstanden: den Sinn des Menschseins und den intrinsischen kosmologischen Wert des Lebens. Es gibt keine Philosophie ohne Kosmologie. Ohne kosmologische Grundlagen ist die "Philosophie tot".¹²⁷ In dieser Konfrontation zwischen Evolution, Egoismus und Blindheit wird sich die Evolution mit Sicherheit durchsetzen, auch wenn dies das Aussterben unserer Spezies bedeuten könnte, denn die Evolution ist ein kosmologischer Prozess und kein menschliches Phänomen und wird sich mit oder ohne Menschen vollziehen. Andererseits wird der Homo sapiens ohne biologische und soziale Anpassung an den evolutionären Prozess nicht überleben.

Wir möchten diese Arbeit abschließen, indem wir das gleiche Zitat wiederholen, das auf der ersten Seite verwendet wurde:

"Die Evolution ist ein Prozess, der blinde Variation und selektive Beibehaltung beinhaltet."¹²⁸

¹²⁷ Hawking, Stephen, and Mlodinow, Leonard (2012) "The Grand Design". Bantam; Reprint edition – p5

¹²⁸ T.D. Campbell "Variation and Selective Retention in Socio-cultural Evolution," in H.R. Barringer, B.I. Blanksten, and R.W. Mack, eds., *Social Change in Developing Areas* New York: Schenkman, 1965. – 32

**BIBLIOGRAPHIE UND
REFERENZEN
(IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE)**

A

Abdullah Sliti (2014) "Islamic Ethics: Divine Command Theory in Arabo-Islamic Thought, Islam and Christian–Muslim Relations," 25:1, 132-134, DOI: 10.1080/09596410.2013.842089

Adams, Robert M. (1987). "The Virtue of Faith and Other Essays in Philosophical Theology". New York: Oxford University Press.

Adams, Robert M. (1999). "Finite and Infinite Goods." New York: Oxford University Press.

Airoboman, Felix Ayemere – (2017) "A Critical Reflection on Divine Command Theory of Morality." Ewanlen. A Journal of Philosophical Inquiry <https://www.academia.edu/36768829/3>.

Al-Attar, Mariam. (2010). "Islamic Ethics: Divine Command Theory in Arabo-Islamic Thought". Routledge; 1 edition. ISBN-10: 0415555191

Alen, S – (2015) "Language and Spiritual culture in Old stone age" – in <https://www.shorthistory.org/prehistory/language-and-spiritual-culture-in-old-stone-age/> - retrieved Mar,11- 2019

Alston, William P. (1989). Epistemic Justification: Essays in the Theory of Knowledge. Cornell University Press.

Armstrong, David (1973). Belief, Truth, and Knowledge. CUP Archive, 1973-p ISBN0521097371, 9780521097376

Austin, Michael W. "Divine Command Theory" -in Internet Encyclopedia of Philosophy –<https://www.iep.utm.edu/divine-c/#H7>- retrieved Aug,18, 2018

B

Balter, Michael (2008) - "Prehistoric Family Values" - in <https://www.sciencemag.org/news/2008/11/prehistoric-family-values> – retrieved Dec.12 - 2018

Bentham, Jeremy (1948) – "An Introduction to the Principles of Morals and Legislation" – New York, Hafner Publishing Co. 1948 - Chapter 1 - Of the Principle of Utility.

Birch, Jonathan (2017) Book review: Michael Tomasello // "A natural history of human morality." British Journal for the Philosophy of Science - Review of Books. ISSN 0007-0882.

Blatner, Adam, M.D –(2019) "The Relevance of the Concept of Archetype" - <https://www.blatner.com/adam/level2/archetype.htm> - retrieved on May, 14 -

Boehm, Christopher (2017)– "Prehistoric Capital Punishment and Parallel Evolutionary Effects" - Minding Nature: Spring, Volume 10, Number 2, in <https://www.humansandnature.org/prehistoric-capital-punishment-and-parallel-evolutionary-effects> - retrieved mar,11 - 2019

Bohem, Christopher(2012) "Moral Origins: The Evolution of Altruism, Shame, and Virtue" -New York: Basic Books.

Boehm, Christopher (2014) "The Moral Consequences of Social Selection," - Behaviour (JO)171 (2014): 167-83. 10.1163/1568539X-00003143

Bohem, Christopher (2017)– "Prehistoric Capital Punishment and Parallel Evolutionary Effects "- Minding Nature: Spring 2017, Volume 10, Number 2

BonJour, Laurence (1985). The Structure of Empirical Knowledge. Cambridge, MA: Harvard University Press.

Boyd, Richard (1988). In G. Sayre-McCord (ed.), Essays on Moral Realism. Cornell University Press. pp. 181-228 (1988)

Breed, Michael D., and Moore, Janice (2011) "Animal Behaviour" - Academic Press; 1 edition ISBN-10: 012372581X - ISBN-13: 978-0123725813

Brink David O, - "Moral Realism and the Foundations of Ethics" – Cambridge Studies in Philosophy – Cambridge University Press –ISBN 0 52135937.

Buchanan A, R Powell – (2015). "The limits of evolutionary explanations of morality and their implications for moral progress." *Ethics*.

Burkart J. M., Hrdy S. B., Schaik C. P. V. (2009). "Cooperative breeding and human cognitive evolution." *Evol. Anthropol.* 18, 175–186. doi:10.1002/evan.20222 (doi:10.1002/evan.20222)

Brune, M., and Brunecohrs, U. (2006). "Theory Of Mind—Evolution, Ontogeny, Brain Mechanisms, And Psychopathology." *Neuroscience & Biobehavioural Reviews*, 30:437-455.

C

Cahn, Steven, M. (2012) *Exploring Philosophy: An Introduction Anthology*. New York, Oxford: Oxford University Press

Campbell, T.D. (1965) "Variation and Selective Retention in socio-cultural Evolution," apud H.R. Barringer, B.I. Blanksten, and R.W. Mack, eds., *Social Change in Developing Areas* New York: Schenkman.

Changeux, J.P. (1985) *Neuronal Man: The Biology of Mind*. Oxford: Oxford University Press.

Chisholm, Roderick (1966). *Theory of Knowledge*, Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.

Churchland, Patricia S. (2014) "Touching a Nerve: Our Brains, Our Selves" - W. W. Norton & Company –ISBN-10: 0393349446 / ISBN-13: 978-0393349443

Clarke, R. (2003) "Incompatibilism." In: CLARKE, R. *Libertarian Accounts of Free Will*. Oxford University Press, p. 3-14.

Clark J. D. (2001). "Variability in primary and secondary technologies of the Later Acheulian in Africa." In *A very remote period indeed: papers on the Palaeolithic presented to Derek Roe* (eds Milliken S., Cook J., editors.), pp. 1–18 Oakville, CT: Oxbow Books

Clottes, Jean, and David Lewis-Williams.(1998) "The Shamans of Prehistory: Trance and Magic in the Painted Caves." New York: Harry Abrams

Cohen, L. J. (1986): *The Dialogue of Reason: An Analysis of Analytical Philosophy*, Oxford: Clarendon Press

Collingwood, R.G. (2014) "An Essay on Philosophical Method" - Martino Fine Books

Conkle, D. O. (2000) "The Path of American Religious Liberty: From the Original Theology to Formal Neutrality and an Uncertain Future." *Indiana Law Journal*, vol. 75, no. 1.

Crowe, M. B., (1977) "The Changing Profile of the Natural Law," The Hague: Nijhoff.

D

Delagnes, A., Roche H. (2005). "Late Pliocene hominid knapping skills: the case of Lokalalei 2C, West Turkana, Kenya". *J. Hum. Evol.* 48, 435–472 [10.1016/j.jhevol.2004.12.005](https://doi.org/10.1016/j.jhevol.2004.12.005) (doi:10.1016/j.jhevol.2004.12.005)

Danaher, J. SOPHIA (2017). "In Defence of the Epistemological Objection to Divine Command Theory"- First Online 19 October 2017 – DOI <https://doi.org/10.1007/s11841-017-0622-9>

Darwall, Stephen (2006). "The Second-Person Standpoint: Morality, Respect, and Accountability," Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.

Darwin, Charles (1871). "The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex," London-John Murray

Despain, David – "Early Humans Used Brain Power, Innovation and Teamwork to Dominate the Planet" in Scientific American – in <https://www.scientificamerican.com/article/humans-brain-power-origins/> - retrieved on Aug 03, 2019.

Donagan, Alan. (1977). "The Theory of Morality." Chicago: The University of Chicago Press.

Donald, M. (2009) 'The Roots of Art and Religion in Ancient Material Culture,' in Renfrew, C & Morley, apud Ambrose, Darren – "The Affectivity of Prehistoric Art (Part 2)" in <https://dcambrose.com/philosophy/the-affectivity-of-prehistoric-art-part-2/> - retrieved Apr.21, 2019

Dyson, L., Stephen & M. Gero, Joan & Conkey, Margaret. (1992). "Engendering Archaeology: Women and Prehistory". *Journal of Interdisciplinary History*. 23. 309. 10.2307/205279.

E

"Ethics According To Immanuel Kant - Ethics Sage." (n.d.). Retrieved from <https://www.ethicsage.com/2017/05/ethics-according-to-immanuel-kant.html>. Jun, 16-2019

F

Fagan, Brian M – (1998) "From Black Land to Fifth Sun: The Science of Sacred Sites" –ISBN 0-20195991-7 –.

Fehr, E., & Fischbacher, U. (2003)." The Nature of Human Altruism". Nature 425:785-791.

Ferraro, J. V. (2012) "A Primer on Paleolithic Technology." Nature Education Knowledge 4(2):9

Finer, S. E. (1999) "The History of Government: The Intermediate Ages," Oxford: Oxford University Press.

Francisco J. Ayala (2010) -"In the Light of Evolution: Volume IV: The Human Condition." National Academy of Sciences (US); Avise JC, Ayala FJ, editors. Washington (DC): National Academies Press (US);.In <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK210003/>).

G

Galadari, Abdulla. (2011). Science vs. Religion: The Debate Ends. In https://www.researchgate.net/publication/228175424_Science_vs_Religion_The_Debate_Ends- retrieved Apr,6, 201

Gash, DM, and Deane, AS (2015) "Neuron-based heredity and human evolution." Neurosci. 9:209. doi: 10.3389/fnins.2015.00209.

Gilkeson, John S. (2010) - "Anthropologists and the Rediscovery of America, 1886–1965" – Cambridge University Press - Online ISBN: 9780511779558 - DOI: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511779558>

Goldenberg, N.R. (1989). "Archetypal theory and the separation of mind and body." In J. Plaskow & C.P. Christ

(eds.)," Weaving the visions: New patterns in feminist spirituality." New York: Harper & Row.

Gonzalez, Pedro Blaz (2014)-"The Economics of Being" - *Cultura. International Journal of Philosophy of Culture and Axiology* 11(1)/2014: 23–39

Grafen, Alan – (2007) "Detecting kin selection at work using inclusive fitness" - *Proc Biol Sci.* 2007 Mar 7; 274(1610): 713–719. Published online 2006 Dec 12. doi: 10.1098/rspb.2006.0140 ---- 00PMCID: PMC2197210/

Gray, Peter (2012) "The origins of morality: an evolutionary account" - Dennis L. Krebs, 2011 Oxford, UK, Oxford University Press US\$49.95 (HBK), 291 pp. ISBN 978-0199778232, *Journal of Moral Education*, 41:2, 264-266, DOI: 10.1080/03057240.2012.680715

H

Hare, John. (1997). "The Moral Gap: Kantian Ethics, Human Limits, and God's Assistance." New York: Oxford University Press.

Hare, John. (2000). "Naturalism and Morality." In *Naturalism: A Critical Analysis*. Edited by William Lane Craig and J. P. Moreland. New York: Routledge: 189-212.

"Hare's Preference Utilitarianism: An Overview And Critique," http://www.scielo.br/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0101-317320130002000 -Retrieved June 30, 2019.

Harman, Gilbert and Thomson, Judith Jarvis (1996) – "Moral Relativism and Moral Objectivity" - WB; 1 edition ISBN-10: 0631192115/ ISBN-13: 978-0631192114 - pp. 3-5. 3

Hawking, Stephen, and Mlodinow, Leonard (2012)" *The Grand Design*" Bantam; Reprint edition.

Henshilwood, Christopher S. and Marean, Curtis W. (2003)- "The Origin of Modern Human Behaviour - Critique of the Models and Their Test Implications" –in *Current Anthropology* Volume 44, Number 5, December 2003 by The Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research – pg.628.

Hinde Robert A., Stevenson-Hinde Joan.(1990) "Attachment: Biological, Cultural and Individual Desiderata"- *Human Development* 1990;33:62–72 (DOI:10.1159/000276503)- Karger.

Hollis, Martin (1994). "The Philosophy of Social Science: An Introduction."Cambridge. ISBN 978-0-521-44780-5.)

Hoffman, M, E Yoeli, CD (2016) "Game theory and morality. The evolution of morality, Springer". Navarrete.

"How Is The Divine Command Theory Related To Ethics And," apud <https://www.compellingtruth.org/divine-command-theory.html> (accessed June 30, 2019)

H.R. Barringer, B.I. Blanksten, and R.W. Mack (1965) – "Social Change in Developing Areas"- New York: Schenkman

Hume, David –(1958) "A Treatise of Human Nature"- A. D. Lindsay - - *Philosophical Quarterly* 8 (33):379-380.

I

Imtiaz, Adam(2015) – "Plato's Theory of Forms" - Apud "im print" in <http://uwimprint.ca/article/platos-theory-of-forms/> retrieved Jul,24/2019

J

Jordan, J. (2006). "Does Skeptical Theism Lead to Moral Skepticism?" *Philosophy and Phenomenological Research*, 72 (2), 403–417. <https://doi.org/10.1111/j.1933-1592.2006.tb00567.x>

Joyce, R. (2001). "The Myth of Morality." Cambridge: Cambridge University Press.

Jung, Carl G. (1952). "Synchronicity: An Acausal Connecting Principle"-. *Collected Works* (Vol. 8). Princeton, NJ: Princeton University Press.

Jung, Carl G., (1933) "Modern Man in Search of a Soul "- Harcourt, Brace & World, -ISBN 0156612062, 9780156612067

Jung, Carl G.,(1968) "Man and His Symbols"- Dell Publishing Co., Inc.

Jung, C.G. (1939). "Archetypes of the collective unconscious." In, *The Integration of the Personality* (*Collected Works*, V.9, New York: Farrar & Rinehart.

Jung, Carl G.(2014) "The Relations Between the Ego and the Unconscious"- Princeton University Press; 2nd ed.

K

Kant, Immanuel. (1993). "Critique of Practical Reason." Third Edition. Translated by Lewis White Beck. Upper Saddle River, N.J.: Prentice Hall.

"Kant's Moral Philosophy" (*Stanford Encyclopedia of Philosophy*). <https://plato.stanford.edu/entries/kant-moral/>

Krebs, Dennis L. (2011)- "The Origins of Morality: An Evolutionary Account," Oxford, UK, Oxford University Press 291 pp. ISBN 978-0199778232

Kohlberg, Lawrence -(1969) "Stage and Sequence: The Cognitive-Developmental Approach to Socialization." In Handbook of Socialization. G. Goslin. Chicago: Rand McNally.

L

Laplane, Lucie - Mantovani, Paolo - Padreu, Thomas and others (2019)- "Why science needs philosophy" Proceedings of the National Academy of Science <http://www.pnas.org/content/116/10/3948>.

Lashley, K. (1951). "The problem of serial order in behaviour. In Cerebral mechanisms in behaviour" (ed. Jeffress L. A., editor.), pp. 112–136 New York, NY: John Wiley

Laughlin, Charles D. and Eugene G. D'Aquili (1974) "Biogenetic Structuralism"-New York: Columbia University Press, ISBN 0231038178

Laughlin, Charles D., John McManus, and Eugene G. d'Aquili (1990)" Brain, Symbol, and Experience: Toward a Neurophenomenology of Consciousness." - New Science Library, 1990

Laughlin, Charles D. (1996) "Archetypes, Neurognosis, and the Quantum Sea." Journal of Scientific Exploration,(1996) – 375400

Layton, Robert / O'Hara, Sean/ Bilsborough, Alan - "Antiquity and Social Functions of Multilevel Social Organization Among Human Hunter-Gatherers "- International Journal of Primatology Volume 33, Issue 5, pp 1215–1245DOI <https://doi.org/10.1007/s10764-012-9634-z> Publisher NameSpringer US - Print ISSN0164-0291 Online ISSN1573-8604

Lewis-Williams, David J. (2002) "The Mind in the Cave: Consciousness and the Origin of Art." London: Thames & Hudson

Locke, John (1824)-" An Essay Concerning Human Understanding." 25th. Ed. London, 1824- Print W. Dowall – BookII, Chapter XXI, pg. 319.

Locke, John. (1988). "Essays on the Law of Nature," W. von Leyden (ed.), Oxford: Oxford University Press.

M

MacIntyre. Alasdair C.(1999)- "Dependent Rational Animals: Why Human Beings Need the Virtues." Open Court Publishing- ISBN 081269452X, 978081269452

Mackie, J. L. (1978). "Can there be a rights-based moral theory?" *Midwest Studies in Philosophy* 3 (1):350-359.125

Markie, Peter, "Rationalism vs. Empiricism," *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*

Massey, Reginald, and Massey, Jamila (1993)." *The Music of India*" - Kahn & Averill Publishers; Revised edition

Matthew, Kieran (1996) – "Art, Imagination, and the Cultivation of Morals" (art) *The Journal of Aesthetics and Art Criticism* - Vol. 54, No. 4 pp. 337-351

McKeever, Matthew – *The Beauty of Analytic Philosophy*. <https://mipmckeever.weebly.com/things-ive-written.html> - retrieved Apr. 8, 2019.

McKenna, Brittany in "Natural Law Theory: Definition, Ethics & Examples" –<https://study.com/academy/lesson/natural-law-theory-definition-ethics-examples.html#transcriptHeader->

retrieved Mar, 6 – 2019

Mesoudi A., O'Brien M. J. (2008). "The learning and transmission of hierarchical cultural recipes." *Biol. Theory* 3, 63–72. doi:10.1162/biot.2008.3.1.63 (doi:10.1162/biot.2008.3.1.63) 17.

Pelegrin, J., 1990. Prehistoric lithic technology: some aspects of research. *Archaeol. Rev. Cambridge* 9, 116–125

Mesoudi A., Whiten A. (2004.) "The hierarchical transformation of event knowledge in human cultural transmission." *J. Cogn. Cult.* 4, 1–24. doi:10.1163/156853704323074732 (doi:10.1163/156853704323074732)

Metzner, R. (1986). "Opening to inner light: The transformation of human nature and consciousness." Los Angeles: J.P. Tarcher.

Miller G. A., Pribram K. H., Galanter E. (1960). "Plans and the structure of behaviour." New York, NY: Holt, Reinhart, and Winston

Mithen, Steven - "The Early Prehistory of Human Social Behaviour" – *Issues of Archeological Inference and Cognitive Evolution – Proceedings of the British Academy* – 88, pg.145/177

Mithen, S. (1999). "Imitation and cultural change: a view from the Stone Age, with specific reference to the manufacture of handaxes." In *Mammalian social learning: comparative and ecological perspectives* (eds Box H. O., Gibson K. R., editors.), pp. 389–413 Cambridge, MA: Cambridge University Press.

Mithen, Steven. (1999) – "The Prehistory of the Mind: The Cognitive Origins of Art, Religion and Science" - Thames & Hudson; 1st edition.

Modell, A. H. (2003). "Imagination and the Meaningful Brain." Cambridge, Mass.: MIT Press

"Morality - The Euthyphro Dilemma" (2019) - Islam Stack Exchange. (n.d.). Retrieved from <https://islam.stackexchange.com/questions/46742/the-euthyphro-dilemma>- May, 8- 2019

N

Nozick, R., (1974), "Anarchy, State and Utopia," New York: Basic Books.

O

Otsuka, M., (2006), "Saving Lives, Moral Theories and the Claims of Individuals," Philosophy and Public Affairs, Vol.

Owen, R. (1857). "On the characters, principles of division and primary groups of the class Mammalia." J. Proc. Linn. Soc. 2, 1–37

P

Palacio-Pérez, Eduardo and Redondo, Aitor Ruiz (2015)- "Imaginary creatures in Palaeolithic art: prehistoric dreams or prehistorians' dreams?" DOI: <https://doi.org/10.1017/S0003598X00050341> Published online by Cambridge University Press: 02 January 2015

Parfit, D., (1987), "Reasons and Persons," Oxford: Clarendon Press.

Patten, M.M. (2017) "Kin Selection" in Reference Module in Life Sciences - <https://www.sciencedirect.com/topics/biochemistry-genetics-and-molecular-biology/kin-selection> - retrieved Jul, 28 -2019

Piaget, J. (1971). "Biology and knowledge: An essay on the relations between organic regulations and cognitive processes." Oxford, England: U. Chicago Press.

Piaget, Jean – (1973) "Affective Unconscious and Cognitive Unconscious In The Child and Reality" Translated by A. Rosin. Oxford, England: Grossman.

Pearson, Carol S (1996)., "Archetypes, Neurognosis, and the Quantum Sea" (art.) – *Jornal of Scientific Exploration* 1996 – in <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/summary?doi=10.1.1.456.710> – retrieved on Jul. 26, 2019

Pedersen, Norman (2017) "The Seed of Civilization – The Origins of War, Marriage and Religion" — SÓL-Earth Publishers – ISBN 978-1978169531;

Pedersen, Norman (2014) "When Was the Name of God First Spoken: Correcting Misconceptions About Prehistory" — SÓL-Earth Publishers ISBN-10: 1505457068

Pedersen, Norman – "Biases about Prehistory" <https://pedersensprehistory.com/biases-about-prehistory> - retrieved Mar, 18 – 2019.

People, Hervey C., Duda, Pavel, and Marlowe, Frank W. (2016) "Hunter-Gatherers and the Origins of Religion," *Hum Nat Journal* - Sep;27(3):261-82. doi: 10.1007/s12110-016-9260-0

Plato. (1981). "Five Dialogues: Euthyphro, Apology, Crito, Meno, Phaedo." Translated by G. M. A. Grube. Indianapolis, Ind.: Hackett Publishing Company.

Powell A., Shennan S., Thomas M. G. (2009). "Late Pleistocene demography and the appearance of modern human behaviour." *Science* 324, 1298–1301 [10.1126/science.1170165](https://doi.org/10.1126/science.1170165) (doi:10.1126/science.1170165)

Q

Quinn, Philip. (1992). "The Primacy of God's Will in Christian Ethics." *Philosophical Perspectives* 6: 493-513.

Quinn, Philip L. (1978.). "Divine Commands and Moral Requirements." Oxford: Clarendon Press

R

Rayner, Sam (2005) "Too Strong for Principle: An Examination of the Theory and Philosophical Implications of Evolutionary Ethics," *Macalester Journal of Philosophy*: Vol. 15 : Iss. 1 , Article 6. <https://digitalcommons.macalester.edu/philo/vol15/iss1/6->

Rizzolatti, G. (2008). "Mirrors in the Brain: How Our Minds Share Actions," *Emotions*. Oxford; New York: Oxford University Press

Roche, H. (2005). "From simple flaking to shaping: stone knapping evolution among early hominins. In *Stone knapping: the necessary conditions for a unique hominin behaviour*" (eds Roux V., Bril B., editors.), pp. 35–48 Cambridge, MA: McDonald Institute for Archaeological Research

Russell, Bertrand (1914)- "Our Knowledge of the External World as a Field for Scientific Method in Philosophy." – London: Allen & Unwin

Russell, Bertrand (1954) "Human Society in Ethics and Politics." London - Allen & Unwin

Russell, Bertrand (1968) - "The Art of Philosophizing and Other Essays." – New York Philosophical Library

Russel, Bertrand (1912) - "Knowledge by Acquaintance and Knowledge by Description" *Proceedings of the Aristotelian Society*, 11: 108–128., *The Problems of Philosophy*, Oxford: Oxford University Press.

S

Sagi, Avi, and Statman, Daniel –“ Divine Command Morality and Jewish Tradition” in *The Journal of Religious Ethics* Vol. 23, No. 1 (Spring, 1995), pp. 39-67

Stevens, A. (1982). “Archetypes: A Natural History of Self.” Anthony Stevens. William Morrow & Co., New York, 1982.

Sandel, Michael (2016)– “The Moral Foundations of Politics” – Yale University Press – ISBN 978-0-300-18545-4

Shapiro, Ian (2012) – “The Moral Foundations of Politics” - Yale University Press; Reprint 2012

Schwartz, Barry and Sharpe Kenneth (2011) - “Practical Wisdom: The Right Way to Do the Right Thing” - Riverhead Books; Ed: Reprint (2011 - ISBN-10: 1594485437ISBN-13: 978-1594485435.

Shin Kim Hanuk (2016)–“ Moral Realism” – International Encyclopedia of Philosophy - in <https://www.iep.utm.edu/moralrea/> - retrieved on July 05 2019

Shultz S, Nelson E, Dunbar RI.(2012) “Hominin cognitive evolution: identifying patterns and processes in the fossil and archaeological record.” *Philosophical Transactions of the Royal Society B: Biological Sciences*. 2012;367(1599):2130–40. pmid:22734056

Smith, Vernon L.(1993) “Humankind in Prehistory: Economy, Ecology, and Institutions” in *The Political Economy of Customs and Culture*, edited by Terry L. Anderson and Randy T. Simmons, Copyright 1993 Rowman & Littlefield Publishers

Sober, Elliott & Sloan, David Wilson (1998) "Unto Others: The Evolution and Psychology of Unselfish Behaviour" - Harvard University Press

Sosa, E. and Tooley, M. (1993) "Causation" Oxford University Press.

Stout D. (2005). "The social and cultural context of stone-knapping skill acquisition. In Stone knapping: the necessary conditions for a uniquely hominin behaviour" (eds Roux V., Brill B., editors.), pp. 331–340 Cambridge, MA: McDonald Institute for Archaeological Research

Striker, Gisela (1986). "Origins of the Concept of Natural Law." Proceedings of the Boston Area Colloquium in Ancient Philosophy, 2: 79-94.

Stump, Eleonore, and Norman Kretzmann. (1985). "Absolute Simplicity." Faith and Philosophy 2: 353-382

T

Tennie C., Call J., Tomasello M. (2009). "Ratcheting up the ratchet: on the evolution of cumulative culture." *Phil. Trans. R. Soc. B* 364, 2405–2415. doi:10.1098/rstb.2009.0052 [PMC free article]

Thagard, Paul – (2019) "The Origins Of Morality" - Psychology Today. (n.d.). Retrieved from <https://www.psychologytoday.com/us/blog/hot-thought/201311/the-origins-morality> on May, 12 - 2019

Thagard, Paul. (2012) – "Eleven Dogmas of Analytic Philosophy" – in Psychology Today - <https://www.psychologytoday.com/us/blog/hot-thought/201212/eleven-dogmas-analytic-philosophy>

Thompson, Michael (1995). "The Representation of Life," in Rosalind Hursthouse, Gavin Lawrence, and Warren Quinn (eds.), *Virtues and Reasons*, Oxford: Oxford University Press, pp. 247-296.

Tomasello, Michael – "A Natural History of Human Morality." Apud <https://mipmckeever.weebly.com/things-ive-written.html> - Retrieved June 30, 2019.

Tomasello, M.(1999). "The cultural origins of human cognition." Cambridge, MA: Harvard University Press

Tse, Peter Ulrich (2015) – "The Neural Basis of Free Will: Criterial Causation" The MIT Press-ISBN 10: 0262528312

V

Vernon, Mark. (2011) "Carl Jung: Do Archetypes exist?" <https://www.theguardian.com/commentisfree/belief/2011/jun/20/jung-archetypes--structurind-principles> - retrieved Jul, 26 - 2019

Voyatsis, Mary E. (1998). "From Athena to Zeus: An A-Z Guide to the Origins of Greek Goddesses," in Lucy Goodison and Christine Morris, eds. *Ancient Goddesses*. Madison, W: University of Wisconsin. 132-147.

W

Wainwright, William (1998)–" Philosophy of Religion" - Cengage Learning; 2 edition (August 4, 1998) p.101

Wallace A. R. (1870). "Contributions to the theory of natural selection, a series of essays." London, UK: Macmillan

Walls, Neal H., Jr. (1992). "The Goddess Anat in Ugaritic Myth." Atlanta, GA: Scholars.

Wenegrat, B. (1990). *The divine archetype*. Lexington, MA: Lexington Books/ D.C. Heath & Co.

West SA, Griffin AS, Gardner A. (2007) "Social semantics: altruism, cooperation, mutualism, strong reciprocity, and group selection." *J. Evol. Biol.* 20, 415-432.(doi:10.1111/j.14209101.2006.01258.x) Crossref, PubMed, ISI, Google Scholar- Apud Woodford Note 18.

Westenholz, Joan (1998). "Goddesses of the ancient Near East 3000-1000 BC," in Lucy Goodison and Christine Morris, eds. *Ancient Goddesses*. Madison, WI: University of Wisconsin. 62-82

"What Is Utilitarianism? Definition And Meaning." Retrieved June 30, 2019.<http://www.businessdictionary.com/definition/utilitarianism.html> -

Whitehouse, R. D. (1992). "Underground religion: cult and culture in prehistoric Italy." London: Accordia Research Centre, University of London.

Whiten A., Horner V., Marshall-Pescini S.(2003.) "Cultural panthropology." *Evol. Anthropol.* 12, 92-10510.1002/evan.10107 (doi:10.1002/evan.10107)

Whiten A., van Schaik C. (2006). "The evolution of animal 'cultures' and social intelligence." *Phil. Trans. R. Soc. B* 362, 603-62010.1098/rstb.2006.1998 (doi:10.1098/rstb.2006.1998) [PMC free article]

Wilson, Edward Osborne" *The Creation: A Meeting of Science and Religion*" – Norton ISBN 978-0-393-06217-5

Wilson, Edward Osborne. – (1975) – "Sociobiology: The New Synthesis" - *Journal of the History of Biology* 33 (3):577-584.

Woodford, Peter (2019)- "Evaluating inclusive fitness"- Royal Society Open Science -Published:26 June 2019<https://doi.org/10.1098/rsos.190644>

Y

Yinger, J. Milton(1960) "Contraculture and Subculture" by, American Sociological Review, Vol. 25, No. 5 -Oct. 1960- pg. 625-635

Z

Zahn, Roland/ Souza, Ricardo de Oliveira/ Moll, Jorge –"Neural Foundation of Morality" <https://doi.org/10.1016/B978-0-08-097086-8.56026-7> - retrieved Jul,29 - 2019

Zolla, E. (1981). "Archetypes: The persistence of unifying patterns." New York: Harcourt Brace Jovanovich.

